Amerikanische Wilden.

Bericht
Von
Grönland/

Gezogen aus zwo Chroniken: Einer alten Jhslandischen/ und einer neuen Odulschen; übergesand in Frantzösischer Sprache

An

Herren Han der Mote den Wäver von einem unbenanten Meister/ und gedruckt zu Parihs bey Augustin Körbe in 8.
Anno 1647.

Jetzo aber Deutsch gegeben/ und/ um deso färtiger ihn zu gebrauchen/ unterschiedlich eingeteilet

Von

Henrich Sivers.

Hamburg/
In Verlägung Johan Naumans und Jurgen Wolfs.
Gedruckt im Jahr Christi
1674.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herren/

Herrn Karl-Johan Königsmark/

Grafen zu Westerwick und Stegholm/
Herren zu Rotenburg und Neuhaus/ꝛc.

Seinem besonders Gnädigsten Gönner und Hohchgeehrtem Herren

träget/ nägst gebührendem Gruhs/ seine mühgligste Dihnste in schuldigster Wilfärtigkeit auf

Henrich Sivers.

Hoch-

Hochgebohrner Graaff/ Gnädiger Herr/

Es seyn nunmehr achtzehen Jahre/ als gegenwärtige Gröhnlandische Geschichthandelung teihls dem vohrnähmen Weltweisen Manne Herrn D. Jungen Säl. (der Zeit seines Lebens der natührlichen Wahrheit nachzuforschen/ und um der gefahrten Welt sich verdiht zu machen/ allen Fleis angewandt/) zu Vergnügung seiner Begihrde/ teils zu meiner Übung/ aus der anizo weit-ausgebreiteten Frantzösischen Sprache ins Deutsche übergesätzet. Ob nuhn wol nimahln die Gedanken geführet/ selbiges Werk ans Liht zu bringen/ als welches nuhr zu vohrbenandten Zwek verfärtiget worden und darin sein Absehen erreichet hahte; so habe doch endlich einiger wehrten Freunde Einräde und Guhtachten weiter nicht ablähnen/ sondern denselben zu gefälliger Folge dise vertrutschte Geschicht zum Druk heraus gäben wollen/ nicht zweifelend/ es werde von Verständigen wolmeinendlich auffgenommen werden. Dan/ weiln nuhnmehr in diser Stadt Hamburg/ meinem gelihbten Vaterlande/ die Fahrt auf Gröhnland so wol von Statten gehet/ daß dem Höhesten wegen des allemahl gesägneten Fischfangs (welchen beharrlich wünsche) nicht Danks genug mag gesaget werden: Und aber einer oder ander unter den führnähmen Beförderern diser Gröhnlandischen Schiffahrten sein mögte/ der nicht so sehr die Vermehrung seiner sonst gesägneten Güter/ als durch ein rühmliches Unternähmen verborgene Oehrter zu entdäkken/ sich dem Buhche der ewigen Gedächtnüß einzuverleiben suhchet; als habe nicht unrahtsahm erachtet/ demselben ein verlohrnes Land/ wovon dise Geschicht rädet/ vohrzuställen.

Wan Ich dan unter Werkstellung diſes Vohrſatzes Seiner Hohch-Grähflichen Gnaden ſonder bahrer Luſt zu dergleichen Wiſſenſchafften/ auch derer mihr erwiſenen Hohen Gunſte/ durch dero verſchidene Gegenwart in meiner geringen Stuben/ und dannenhero zugleich meiner Schuldigkeit zum offtern mich erinnert/ welche Erinnerung durch neuligſter dero Gnädigen Beſuhchung und/ nach angedeuteter vohrhabenden hohen Reiſe/ gnädigſt genommenen Abſcheid vergröhſſert; Als habe billigſt diſe meine ſchlechte Arbeit (weiln ein mehrers im Vermügen nicht habe) zu Seiner Hohch-Grähflichen Gnaden Fühſſen zu lägen mich entſtoſſen: Mit demüthigſter Bitte ſelbige als ein Zeichen gutes Willens/ (dan auch die geringſte Vergeltung von mihr nicht aufzubringen/) gnädigſt anzunähmen/ und/ daß ſie unter dero Hoch-Grähflichen Nahmen ihr Anſehen haben müge/ zu zugäben. Wie nuhn an ſorahn geſuhchter und weiterer ſeiner Hohch-Grähflichen Gnaden Gunſten nicht zweifele; alſo wünſche zu dero inſtehenden hohen Reiſe die Göttliche Obacht/ damit ſelbige ſo wol/ als alle andere Seine Hohch-Gräfliche Vohrhaben nägſt Beforderung der Ehre des Höheſten zu merklichſter Vermehrung dero Hohen angeſtammeten Würde gedeye: Und verbleibe

Seiner Hohch-Grähflichen Gnaden

Gegäben in Hamburg/ den 9. Herbſt-Monahts/ im Jahr 1674.

Demühtigſt- und willigſter Dihner.

Zei-

Zeiger des Inhalts diſes Buchs.

Erſter Teihl vom Aleen Gröhnlande. Sihe 1. Seite.

Das 1. Kapittel/ von ſeiner Gelägenheit. 2. S.

Das 2. Kap. von der Erfindungs-Ahrt. 3. S.

Das 3. Kap. von Beſätzung mit Einwohnern. 6. S.

Das 4. Kap. von der Erfindungs-Zeit. 7. S.

Das 5. Kap. von ſeiner Eintheilung und Empöhrung. 8. S.

Das 6. Kap. von Jhsländiſcher Beſchreibung des Gröhnl. 9. S.

Das 7. Kap. des Herrn Worms Beſchreibung. 12. S.

Das 8. Kap. von Gröhnlands Fruchtbahrkeit an Gewächſe und Thre. 14. S.

Das 9. Kap. von den koſtbahren Zahnen welche man Einhorn nännet. 16. S.

Das 10. Kap. von wahren Einhörnern: Mit mehrem Beweiß/ daß die ſonſt genandte nuhr Fiſch-Zähne ſeyn. 20. S.

Das 11. Kap. Beweis aus dem Ariſtoteles: Und Urteihl vom Horn zu St. Denis. 22. S.

Das 12. Kap. von der Lufft und Witterung. 25. S.

Das 13. Kap. von verſuhchter Entdäkkung der Nord-Oſt-Seiten: Item/ vom Wäge aus Norwägen nach Gröhnl. 27. S.

Das 14. Kap. von Mähr-Wundern des Gröhnl. Mährs. 29. S.

Ander Teihl vom Neuen Gröhnlande.

Das 1. Kapittel / warum die Fahrt auff Gröhnland ſo lang unterlaſſen. 31. S.

Das 2. Kap. vom letzten Biſchoffe im alten Gröhnlande: Item / von etzlichen Königen in Dännemarken/ welche Alt-Gröhnland wider auffzuſuhchen ſich bemühet haben. 33. S.

Das 3. Kap. von Forbeiſſers Reiſe aus Engelland nach Gröhnland: Und anträffung der Wilden. 36. S.

Das 4. Kap. von der Wilden Eigenſchafft/ Kleidung/Schiffe: Und des Landes einigen Thren. 38. S.

Das

Das 5. Kap. von der 1. Anrüſtung Königs Chriſtiahn des IV. Item/ vom Handel der Wilden. 39. S.
Das 6. Kap. von der 2. Ausrüſtung Königs Chriſtiahn des IV. nach Gröhnland. 42. S.
Das 7. Kap. von der 3. Fahrt/ zu letzt ausgerüſtet von Könige Chriſtiahn den IV. Item/ von Verhaltung der gefangenen Wilden in Dännemarken. 44. S.
Das 8. Kap. von der 4. Fahrt/ ſo die Gröhlandiſche Geſellſchafft von Kopenhaven ausgefärtiget: Und vom Handel der Gröhnlandiſchen Wilden. 49. S.
Das 9. Kap. von den Uhrſachen des verlohrnen Wäges nach dem alten Gröhnland. 51. S.
Das 10. Kap. Ob Gröhnland an Aſien und America anſtohſſe. Item: Von Spitzbergen. 53. S.
Das 11. Kap. von Johan Munkens geſuhchten Wäg zwiſchen Gröhnland und America und ſeiner Fahrt. 59. S.
Das 12. Kap. von Johan Munkens anderwäretige/ aber nicht fortgeſätzte Reiſe: Seinem Tode: Und vom Fählen wegen der Völker in America. 68. S.

Erin-

Erinnerung über die Charte von Gröhnland.

Was der Herr Capell eben bemercket hat/ daß diser seiner Charten sey/ kan Ich auch sa- gen/ sonder es dienet zu desto mehrerm Verstande meines Gerichtes/ solches wahrzuneh- men/ daß Ich dem Rahte einer so wohrnahmen/ und überal wolgeachte- ten Personen zu folgen/ auch übel gethan zu seyn vermeinet. Land-Tafel.

Habe demnach diese Charte gerichtet auf vier Poles oder Warbele-Höhen/ welche unter sich andern keinen Streit geben; Als des Vorgebürges Farevrel, des Islands/ des Spitzbergen und der Gegend des Christ-ohne-Währ/ welchen den Ort im Hauptmaß Munkens allerhalben; welche alle gemessen und Ferne observationis Munkij, das ist/ Munkens Winter-Haven.

Die Meil-Länge oder Weite aber dieser Oerter werden/ nach Anleitung des weit- berühmten Weltkünstlers des H. Roberval, und des fürtreflichen Erdbeschreibers/ Samsons, (welcher Rahe Ich in Verfertigung dieser Charten ersuchet/) von der Mittage- linie des Ortes Islands/ so in den Canarien gelegen/ genommen.

Wahr-über andern aber ist die Krais-Länge oder Weite des Munkens-Winter-Ha- vens durch eine Finsterniß des Mondes recht genau bekant/ welche der Hauptmann Munck in seinem Bericht anzeiget/ nun sagt/ daß sie fürgefallen um 2. Uhr zu Abend des 20sten Christmonahts im Jahr 1619. Solche hatte nach den Tafeln der himmlischen Bewägungen zu Parthi sollen erscheinen ohngefähr um 3. Uhr zu Morgen des 21. gibt- gen Monahts. Weilen aber die Abend-Finsterniß 3. Stunde/ und länger/ gewähret/ und der Hauptmann Munck nicht verstehet/ ob sie zu Anfang/ im Mittel/ oder am En- de beobachtet: Als hatte der Herr Capell, zu welchem Ich diese Zweifelhaftigkeit Zu- flucht genommen/ und dessen Vergnügung allen der freyen Künsten liebhabern bekant ist/ mehr gerahten/ zu wahrhaftigerer Ruhemassung/ und damit man nicht zu viel oder zu wenig ruhe/ solte Ich sagen/ daß die Finsterniß im Munkens-Haven sey gesehen worden zwischen seinem Anfang und Ende/ das ist/ im Mittel der Zeit ihrer Währung/ und zu der Stunde ohngefähr/ als sie zu Parthi hatte sollen gesehen werden. Woher dan entspringt/ daß/ wan zu Parthi die dritte Stunde des Morgens läuft/ im Munkens Haven die achte Stunde des vorhergehenden Tages gezählet werde/ und also der Unterscheid von einem Ohrt zum andern bestehe in 7. Stunden. Wan dannhun die Regeln der Wissenschafft einer je- den Stunden 15. Grad oder Kreisstupfe zueignet/ würde folgen/ daß der Meridian (oder die Mittage-linie) des Munkens-Havens von der Parthischen entlägen sey 105. Kreis- stupfe der Entfernung/ und also/ weiln Parthus unter der 23 und einer halben Kreisstupfe ligret/ müste Munkens-Haven unter der 128 und einer halben Kreisstupfe der Krais-Länge nach gesetzet werden/ nämlich 5. und eine halbe Kreisstupfe jenseit der Mittage-linie vom- den Canarischen Eylandern. Auch erhället aus eben selbigen/ daß/ weil die Kreisstupfe desselben Breit-Kreises bey nahe den halben Teil kleiner sein/ als die Kreisstupfe eines gröhsseren Kreises/ und dannenhero ein jeder der jenigen auf 12. gemeine Französische Mei- len gerechnet wird/ diser Haven von Parthi abgelägen sey ohngefähr 1260. Meilen. Decembr. Paralleus.

Die

Die Süderseite von Grönland bey dem Vorgebirge Farwell (Farvel) habe ich in zwey Exemplaren / wie sie gesehen / vorgezeichnet / nach den Dänischen Beschreibungen / welche ich zu meinem Behuf [illegible] / habe folgen wollen nichts davon: Besondern nach einer Charten aus der Bibliotecken oder Bücherey des Hr. Cardinals Mazarin, welche der Hr. Naudäus, (die Seele eines grossen Körpers so vieler berühmter Bücher / und seltziger Nachforschungen / aus welchen solche vohrerrichte Bibliotec besteht,) mir grossgünstigst mitgetheilet. Unten an der Charten stehen diese Worte: Haec delineatio facta est per Martinum filium Arnoldi, natum in Hollandia, civitate dicta den Briel, qui bis navigationem ad Insulam dictam, Antiquam Groenlandiam, instituit, tanquam supremus gubernator, annis 1624. & 1625. Dieser Martin Arnolds Sohn nennet das Grönländische ein Eyland / da man doch noch nicht weis ob es ein Eyland / oder ein festes Land / oder aus vielen Eyländern zusammen gesetzt sey. Er sagt / es sey die Charte des alten Grönlandes: Konte wol sagen / des alten und neuen zugleich / sintemahl man anjetzo noch keines andern Kundschaft habe. Und diser / sage ich bekand / sol billiger das neue / als alte / genennt werden. Dan / ob schohn das alte Grönland ohne Zweifel an einem Theil dises allhie beschriebenen Ertreichs nuß gelägen sein / und zwahr Westwerts von Island; wüste man doch dieselbe Gegend nicht wol bezeichnen zu können / als wir auch den Nordägern selbsten nicht zuzutrauen / ob sie gleich ihre Väter selbige gesunden / und ganze genaume Zeiten bewohnet haben sollen / gegenwärtiger Bericht völliger Wahrheit nahe.

Was auf jenseit dem Vorgebirge Farvvel folget / mit dem engen und grohssen weiten Christiahns-Mähr / auch was dem Winter-Haven Muntens angränget / solches ist aus des Hauptmans Muntens Charte / welche er von seiner Reise verfärtiget / und während seinem Berichte denken lassen / genommen. Ich bin derselben umso viel williger gefolget / weil sie mit des Hauptmans Hottonis, als ersten Erfinders dises engen und dises Mährs / Charte einstimmet / welche der Herr Kapellan / nicht weniger Höflich / als sorgfältig / aus seinem Schranken hervohr gezogen / und mir eingehändiget / damit ich sie bey guter Weile mit des Hauptmans Muntens seine vergleichete.

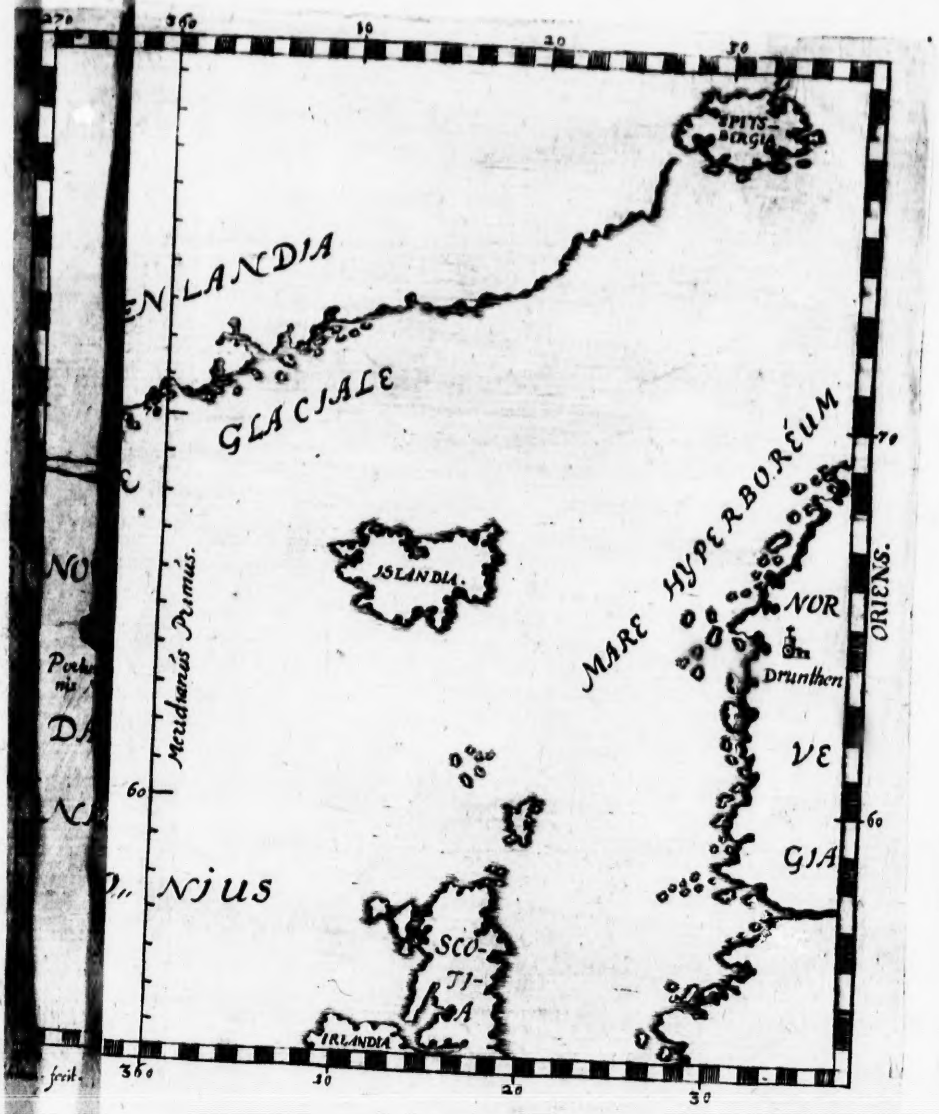
Ich darf aber nicht sagen / das der gantze Strich des Christiahns-Mähr / und dessen Seite gegen Westen / allhie verzeichnet zwischen der engte Davis und Muntens Winter-Haven / gehöre zu Grönland: Sintemahl es wol sein kan / daß ein merklicher Fluß oder einige enge See / annoch unbekand / selbiges Land davohn abschneide / und Grönland von America absondere. Was mich am meisten desfals in Zweifel sätzet / ist / das ich nimals in Dännemarken gehöret habe / daß diese Seite Grönländisch währe / wie solches wol von der Nord-Oost-Seiten zwischen Farvvel und Spitzberg gesagt worden. Aber Ich lasse die Entscheidung dises Zweifels denen / welche aus den Englischen und Holländischen Schrifften verständiger sein: alldieweil Ich mehr einstossen / dasselbe / was Ich von disen Ländern aus Dänischen Büchern und Handhabung Dänischer Gesellschafften erlernet / allhie zu verzeichnen.

NB. Der Herr Gesandter / dessen Meldung in disem Bericht zum öfftern sich findet / ist der Herr de la Thuillerie, welcher den berühmten Friden zwischen die beyde Nordische Krohnen zu wege gebracht hat.

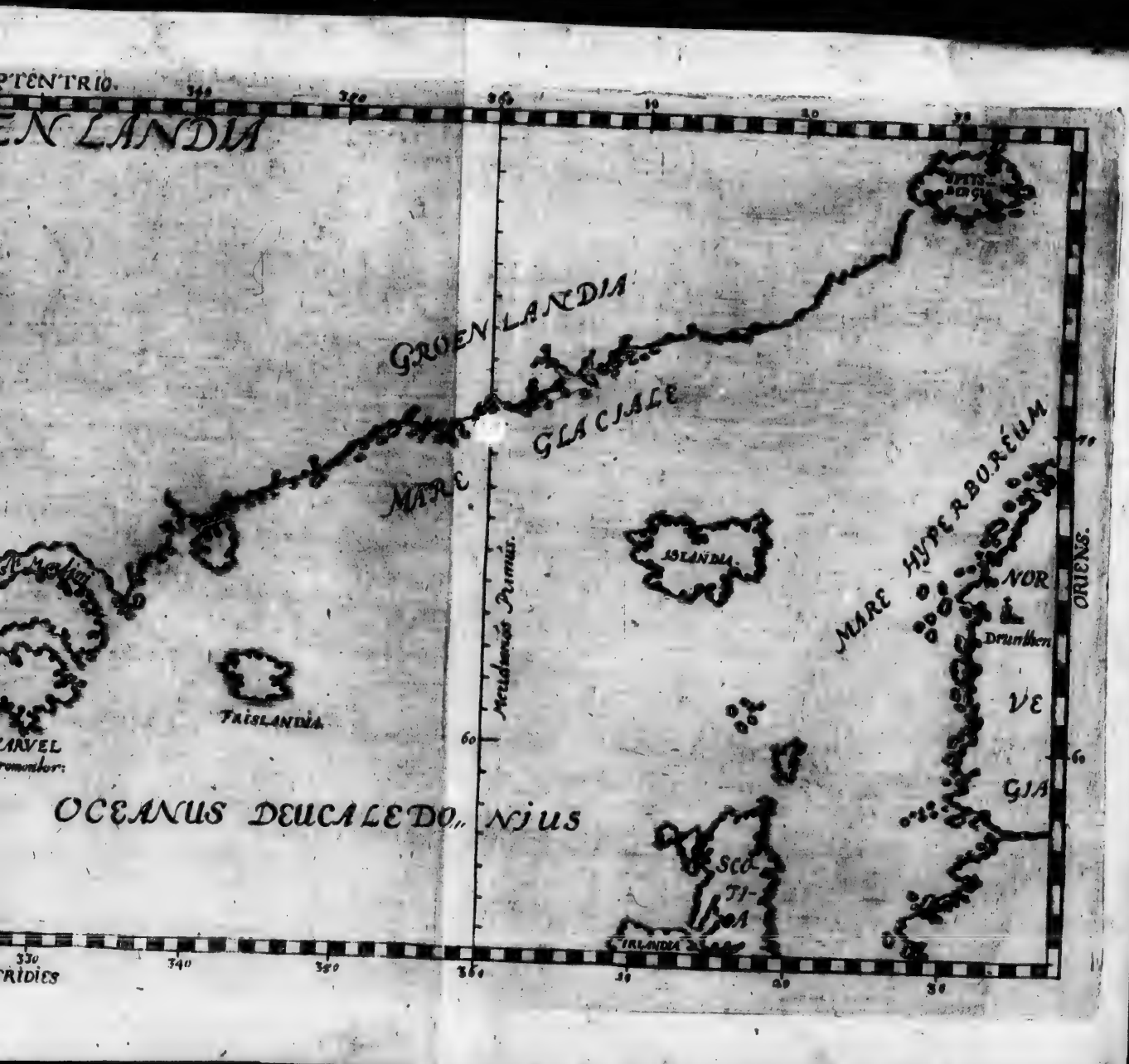
(Farvel) habe
n Beschreibun-
s davon: Be-
Ferdinals Ma-
herlicher Bäh-
estere bestehet/)
rte: Hæc deli-
eivitate dicta
nlandiam, in-
Martin Arnolds-
weis ob es ein
immen gesätzt
/ des alten und
Und dises/ so ist
das alte Gröhn-
gelägen sein/ und
l bezeichnen kön-
ige gefunden/ nu
Fahrtuhn wird.
grohssen weiten
olches ist aus des
d nähenst seinem
efolget/ weil sie
Mährs/ Eharte
ltig/ aus seinem
er Weile mit des

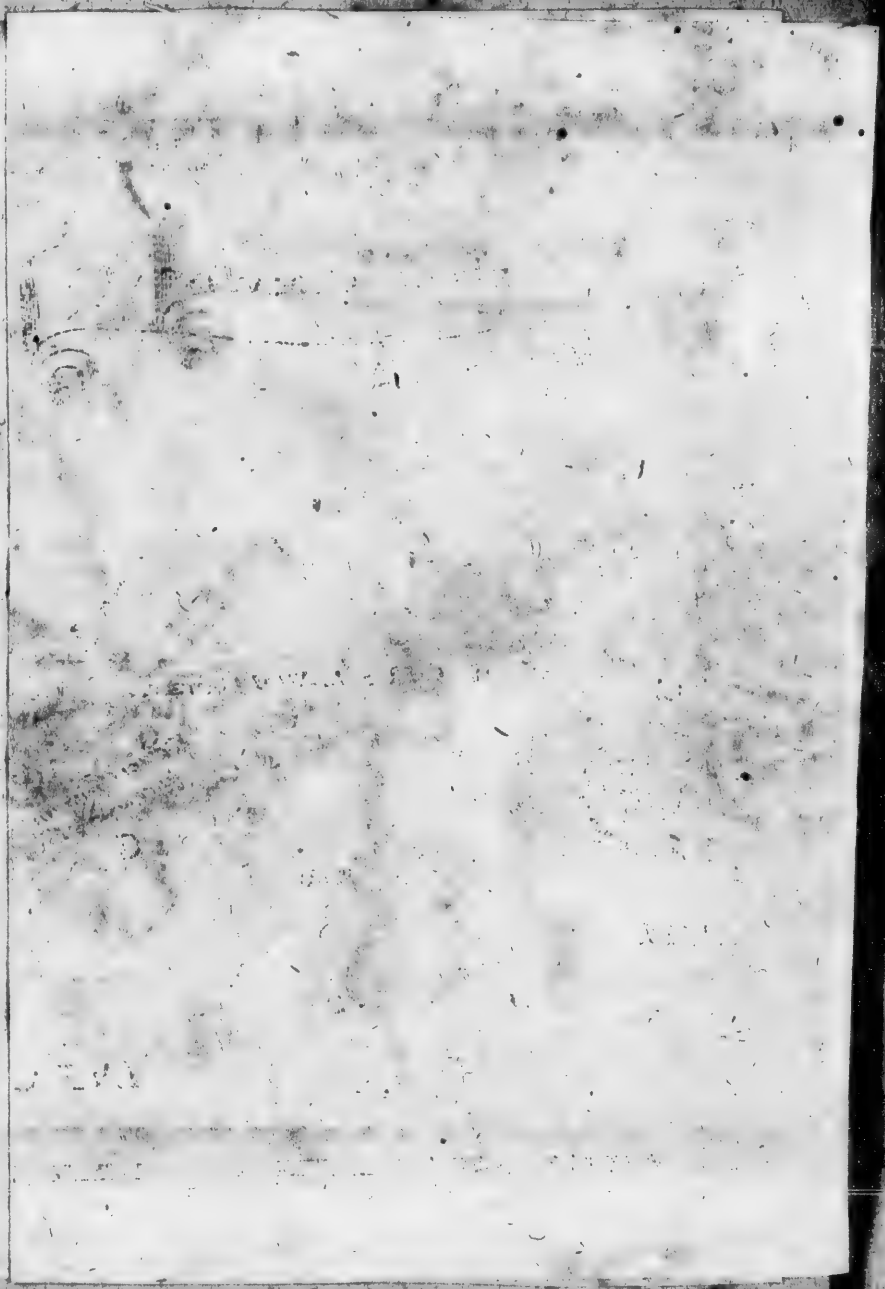
Mähr/ und dessen
Runkens Winter-
klicher Fluß oder
Gröhnland von
das ich nimals in
lches wol von der
lber Ich lasse die
ndischen Schriff-
on disen Ländern
rlernet / alhie zu

offtern sich findet/
e beyde Nordische



SEPTENTRIO.
GROENLANDI
TABULA GROENLANDICA.
MARE CHRISTIANUM. S. HOTZON.
Fretum Christianum ul: Hotzon
Fretum Davis
Platea S.ti Martini
NOVA
DA
NIA.
MARE
NO
VUM.
AMERICA
JARVEL
Promontor:
OCEANUS
MERIDIES


PTENTRIO.
EN LANDIA
GROEN LANDIA
MARE GLACIALE
ISLANDIA
MARE HYPERBOREUM
NOR
Drunthen
VE
GIA
ORIENS.
FRISLANDIA
ARVEL
OCEANUS DEUCALEDO NIUS
SCO-
TI-
A
IRLANDIA
Meridianus Primus.
60
330
340
350
360
10
20
30
RIDIES



RELATION oder BERICHT

von

GROHNLAND

An Herrn von der Mothe den Wayer.

Der Erste Theil /

Vom alten Grohnland.

Mein Herr rc.

[illegible] sehr wol / daß [illegible] genung beruffen ein langes Schrei[illegible] [illegible] geschrieben zu haben. Sondern die [illegible] [illegible] es / daß Ich meinem Versprächen nachkomme / [illegible] einen [illegible] Bericht von Grohnland überschicke. [illegible] [illegible] Ich [illegible] überfahrt von einem zum andern so viel Zeit gewendt. Wann er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht zu [illegible] / sondern gutes Wasser [illegible] [illegible] zu verkündigen / den [illegible] begehrtes [illegible] Land zu [illegible]. Welches [illegible] ger [illegible] genannt wird / als das [illegible] Land. Wiewol nicht der Meinung [illegible] Urwäger [illegible] gewohnet / oder in Zeit von 5 oder 600 Jahren [illegible] [illegible] und daher zu wohnen [illegible] wehren.

Aber damit nicht alles in einander [illegible] [illegible] Stadt des Haupt[illegible] [illegible] werde / was [illegible] Erde [illegible] Bäben [illegible] : will Ich dem Herrn al[illegible] [illegible] von [illegible] unzulässigen [illegible] fahren / mit aller Ord[illegible] [illegible] / was [illegible] kund gethan [illegible] [illegible].

[illegible] habe Ich [illegible] / [illegible] sie seyn [illegible] aus der [illegible] [illegible] [illegible] die Dänischen

schen Bücher / habe Ich die Ehre gehabt / das sie der Herr Rets ein Dänischer Edelman in meiner Gegenwart geläsen / und zugleich verdolmetschet. Der Herr wird Ihn bald in Parieß sehen; Dan der König von Dännemark habe Ihn seiner Würde und vielfältigen Tugenden wegen zum **Residenten** (oder Stuhtsmann) in Frankreich erkähret. Er wird Ihn alles dessen vergewissern / was Ich jetzund erzählen werde.

Das 1. Kapittel.
Von der Gelägenheit.

GROHNLAND ist dasselbe Nordische Teihl der Welt / welches sich erstrækket / von Mittag gegen Aufgang / Nordwerds ablenkend / von dem Vohrgebürge Farewel des Deucaledonischen Mährs langsthin an den Seiten des Eiß-Mährs / welche bis an Spitsberg und Nova Zembla reichen. Etzliche wollen daß selbiges Land mit Tartarien zusammen stohsse; aber solches ist ungewiß / wie er hernach verstehen wird. Habe es demnach Ostlandt das Eiß-Mähr / gegen Süden den Deucaledonischen See; nach dem Westen die Enge Hotzon oder Christian / und das Hotzonische oder Christianes Mähr / welche es von America absondern.

Kreiß-Breite. Latitudo.

Seine Kreisbreite auf der Nordseiten ist unbekandt. Die Dänische Chronike will / daß es das eusserste der Welt / und über demselben kein Land Nordlicher zu finden sey. Es seind einige die da vermeinen das **Grohnland** an America fast angrenze / dieweil die Engelländer / welche durch die Enge Davis einen Weg gesuchet nach dem Osten befunden / daß dasselbe / was Davis führe ein enges durchgehendes Meer geachtet / nehr ein Meer-Buesem sey. Aber Ich habe einen Dänischen Bericht eines Dänischen Hauptemans / genand **Johan Münck** / welcher gleichmäßigen Wäg zum Osten gesuchet durch den Nordwesten Gerich von dem Vohrgebürge Farvvel, und nach dem / was derselbe berichtet / ists wol vermuhtlich daß dieses **Land von America ganz und gar unterschieden** sey. Welches der Herr sehen wird / wan Ich hernach derselben Reise Meldung thun werde.

Wirbels Höhe.

Die Elevation oder Erhähung des Poles (Wirbels) zu Grohnland / genommen auf dem Vohrgebürge Farvvel, welches Teihl desselben am aller

Sühd-

Südlichsten ist / hält nach Ermässung des Haupemans Munken / als verständigen Schiffers/ 60. Kreisstupfe (Grad) und 30. Mindertheile (Minuten.) Seine andern Theile erhäben sich/ je mehr sie dem Wirbel nahen; habe aber deren keine mehr als die Erhöhung von Spitsberg/ welches die Dänen zu Gröhnland rechnen/ so ohngefehr auf 78. Kreisstupfe geschätzet wird.

Von der Länge dises Landes rede Ich nicht/ diweill meine eingenommene Berichte davon zweigen/ Ich auch desfals nichtes besonders erlernet / als was unsere Charten ausweisen. Es begnüget mich dem Herrn zu verständigen/ daß das Vohrgebürge Farvvel jenseit der Canarien Eyländer und unseres ersten Mittagskreises liege. Länge. Longitudo.

Das 2. Kapittel.

Von der Erfindungs-Arth.

Ich habe zu Außführung der Gröhnländischen Historien (oder Geschichte/) fürnehmlich zwoer Chroniken (oder Zeitschriften) gebrauchet; Einer alten Jhsländischen und einer neuen Dänischen: Beyde in Dänischer Spraache beschrieben/ und zwahr die erste in ungebundener Rede/ die andere aber in gebundener/ oder Reimen. 2. Chroniken.

Das Hauptwerk (Original) der Jhsländischen ist in Jhsländischer Spraachen beschriben von Snorro Storlefon, einem Jhsländer/ welcher Nomophylax, wie Jhn Angrimus Jonas nennet / oder oberster Richter von Jhsland gewäsen. Eben diser habe die Edda oder die Fabulen der Jhsländischen Pöesie/ von welcher Ich sonsten geärbet/ zusammen gerlaubet.

Die Dänische Chronik ist Versweise gemacht von einem Dänischen Priester/ genandt Claude Christopherſen/ welcher ohngefehr vor 14. Jahren gestorben.

Dise Dänische Chronike berichtet/ daß etzliche Armenianer, durch grohsse Ungestühme in die Nord-See getrieben/ zufälliger Weise an Gröhnland angestohssen/ daselbst eine Weile verbliben/ aber hernach von dannen in Norwägen übergefahren seyn/ und auf den Klippen des Eiß-Mähres gewohnet haben. Aber solches ist nicht gegründet / als nur auf einer Fabel/ und alten Gewohnheit / welche weit entfernete Völker einführet / um deroselben Uhrsprung zu bestätigen. Glaubwürdiger und gewisser ist es / daß die Norwä- Erste Einwohner.

ger in Gröhnland angelanget / daſſelbe entdecket und bewohnet haben / dieſer Geſtalt.

Ein Edelman aus Norwägen / genandt Torvvalde, und ſein Sohn Errich, zugenandt der Rohtkopff / nachdem ſie in Norwägen eine Mordthat verübet / ſein in Ihsland geflüchtet / wo ſelbſten der Torvvalde geſtorben. Sein Sohn Erric, ein unleidlicher und ſtörriſcher Menſch / brachte nicht lange hernach auch einen in Ihsland umb. Wie er nuhn nicht wuſte / wohin er fliehen ſolte / des Richters ſcharfer Verfolgung zu entkommen; Entſchloß er ſich ein Land zu ſuchen / welches einer / Nahmens Gundebiurne, Weſtwerts von Ihsland geſehen zu haben ihn berichtet. Erric fand daſſelbe / und ländete an durch eine Einfahrt zwiſchen zweyen Vohrgebirgen / deren eines am Ende eines Eylands gerade gegen dem feſten Boden des Gröhnlandes / und das andere an dem Boden ſelbſt gelägen. Das Vohrgebirg des Eylandes wird genännet Huidſerken; Das aber auf dem feſten Lande / Huarf; und iſt zwiſchen ihnen beiden eine gute Rede / genandt Sandkaffin, daß daſelbſten die Schiffe in guter Sicherheit und vor böſem Gewitter wol verwahret liegen können.

Vohrgebirge Huidſerken und Huarf.

Huidſerken iſt ein wunder-hoher Berg / ohngleich viel gröſſer / als der Huarf. Erric der Rohtkopff habe ihn genandt Mukla Jokel, das iſt, den groſſen Eiß-Schollen. Hernach iſt er genännet worden Bloſerken, als wan man ſagte Blauhembd; und zum dritten Huidſerken, welches zu deutſch heiſſet Weishembd. Die beeden letzten Namens-Enderungen ſeyn Zweifels ohne daher entſtanden / weil der Snee / welcher zugleich ſmältzet und wieder gefriret / anfänglich ein Eis machet / an Farben gleich dem Moß / oder Kraute / oder dem kleinern Geſträuche / das an den Steinfelſen wächſt: Aber allmählich durch ſtetigem Fallen und Anfrierung des Snees ſelbiges Eiß über die Maſſen dikke wird / und alſo ſeine natürliche Weiſſe bekompt. Solches bezeuget die Erfahrung in Sweden / da mihr Klippen-Teihls blaulecht / Teihls weiß / geſehen aus eben denſelben Uhrſachen. Ich will es dem Herrn nicht bergen / und wird es der Herr Geſandter bekräftigen / daß / als wir denſelben Winter aus Sweden nacher Dännemark in der Gutſchen / über die See zwiſchen Elſenör und Copenhaven, gefahren / mihr an unterſchidenen Ohrten zuſammengehäuffte groſſe Stükken Eiſes geſehen / deren gantze Haufen etliche weiß / andere aber blau / wie der ſchöhnſte Laſurſtein / den man ſehen mag / erſchinen; und konten mihr deſſen Uhrſach keinerlei Maſſen ergründen.

Blaues Eis.

Dan

Dan sie waren von gleichem Wasser entstanden; auch sahen wir sie derogestalt an/ daß der Unterscheid des Anschauens nicht genug wahr/um so widerwertige Farben zu veruhrsachen. Ich erinnere mich der Verse des Virgilius, in welchen er von den kalten Weldstrichen (Zonen) also rädet:

Cæruleâ glacie concretæ, atque imbribus atris.

Aber Ich vermeine daß Cærulea glacies an disem Ohrte vom swartzem Eise müsse verstanden werden / welches ihm der Virgilius in den dunkelen und finstern Landschaften einbildet; wie dan eben der Pöet in solchem Verstande das Wort Cæruleus am andern Ohrt gebrauchet / wan er spricht:

Olli cæruleus supra caput adstitit imber: und abermahl:

- - - - - - - - stant manibus aræ,

Cæruleis mœstæ vittis, atrâq; Cupresso.

Aber laßet uns wider zu unserm fürgenommenem Werke schreiten.

Locus virgilij explicatus.

Erric der Rohtkopff vermeinete fühglicher zu sein / daß er das Eyland erkündigte/ ehe und zuvohr er sich in das fäste Land begebe. Stieg demnach an selbiges aus / nennete es Erricsun, das ist: Errichs Eyland / und verblieb daselbsten den gantzen Winter. Als drauf der Frühling einbrach/ fuhr er von dem Eylande über an das fäste Land/ und gab ihm den Namen Grohnland/ wegen der schönen Grühne der Vihe-Weyden und der Bäume. Den Haven/ worinnen er abgestigen/ nennete er Erricsfiorden, das ist/ Errichs-Haven. Und bauete nicht weit davon ein Haus mit Namen Ostrebug, das ist so viel gesagt/ als Ost-Gebäw. Den folgenden Herbst ging er Westwerts an/ und richtete auch daselbsten eine Behausung auf/ und hieß solche Westrebug, das ist/ Westgebäw. Aber nichtes destoweniger kehrete er den Winter über wider nach Erricsun, entweder/ weil er die Bewohnung des fästen Landes kälter und unbequemer ersehen/ als selbige des Eylandes; oder sich da weniger sicher befunden.

Erricsun. Errichs Eyland. Grohnlands Nahmens Uhrsprung. Erricsfiorden. Errichs-Haven.

Nach verflossenem Winter ist er abermahl ans Land gefahren/ und/ als er Nordwerts angegangen/ an den Fuß eines grohssen Felsen gekommen/ und hat denselben Snefiel oder Sneefelsen genand. Weiters ist ihm aufgestohssen ein Haven/ welchen er wegen grohsser Menge der Raben/ so sich da befunden / Rauensfiorden [zu deutsch Rabens-Haven] geheissen. Diser Haven liegt auf der Norder Seiten / gerade gegen Erricsfiorden über / welcher auf der Süder Seiten sich eränget/ und kan man von einem zum andern fahren durch einen Arm des Mährs der in beide eingehet. Endlich kehrete er wider zu seinem Eyland/ und verbrachte daselbst den dritten Winter.

Snefiel. Snee-Fels. Ravensfiorden. Rabens-Haven.

Das 3. Kapittel.

Von der Besätzung mit Einwohnern.

ALs nuhn auch derselbige hingelägt / und der Frühling heran gekommen / habe er sich entflossen / persönlich nach Ihsland zu schiffen / und die Ihsländer zu nöhtigen / daß sie Ihn in Grohnland folgeten. Erzählete demnach die Wunder seines neugefundenen Landes / rühmete die Menge des grohssen und kleinen Viehes / der herrlichen Weiden / allerhand Jagten und Fischereyen / und überrädete sie dermassen daß er mit sehr vielen Schiffen und Ihsländern / welche Ihm folgeten / in sein gewonnenes Land wider kehrete.

Grohnland wird zum Christlichen Glauben gebracht.

Der Sohn aber des Errics, genand Leiffe, welcher mit seinem Vater in Ihsland gekommen wahr / ging über von Ihsland nach Norwägen / wo selbsten er (wie meine Ihsländische Chronike berichtet /) den König Olaus Trugger gefunden / und demselben die Güte des Landes / welches sein Vater entdäkket hätte / geoffenbahret. Diser König von Norwägen / welcher auch ohnlängst zum Christlichen Glauben geträten wahr / ließ diesen Leiffen im Christenthum unterweisen / und als er getaufft / nötigete er Ihn den Winter über an seinem Hofe zu verbleiben. Schikkete Ihn drauf folgenden Sommer seinem Vater wider anheim sampt einem Priester / um den Erric, und das bey selbigen sich aufhaltende Volk / gleichsfals im Christenthum zu unterrichten. Als nuhn der Leiffe wider zurükk bey seinem Vater in Gröhnland kahm / ward er von des Ohrts Einwohnern genand Leifidenhepne, das ist / Leiffe der Glükseelige / darum / daß er der grohssen Gefahr seiner Reise entgangen. Sein Vater aber entpfing Ihn bey seiner Ankunft sehr übel / alldieweil er etzliche Fremde mit sich herangeführet hatte. Dise Fremde wahren arme Schiffsleute / welche der Leiffe, als er sie auf der Spitzen ihres von Ungestühm zerslagenen und an die Eis-Felsen in vollem Mähr zerstohssenen Schiffes ersehen / bewogen aus Mitleiden / weil ähen das Gewitter / das Ihn angefochten / sie in so erbarmliche Noht gesätzt / zu sich ins Schiff genommen / und in Gröhnland gebracht. Erric wahr erzürnet / daß der Leiffe, (sagte er /) den Fremden den Weg gewisen zu einem Lande / welches er nicht einem jeden kund tuhn wolte. Aber diser grohßmütiger Sohn be-

sänfft-

sänfftigete das wilde Gemühte seines Vatern/ und gab Ihm zu verstehen/ wozu die Leutseeligkeit/ welche die Menschen mache/ diselbe verbinde. Rädete auch folgends von der Christlichen Liebe/ mit Bitte/ den Priester zu hören/ welchen der König von Norwägen Ihm mitgegäben. Welche Sache dan so wol ausschluhg/ daß der Erric endlich bewogen ward sich und sein unterhabendes Volk täufen zu lassen.

Das 4. Kapittel.
Von der Erfindungs-Zeit.

DJs ist es/ was Ich von Erric dem Rohekopfen/ seinem Sohn/ und den ersten Norwägern/ die in Gröhnland gewohnet/ geläsen habe und erfahren können. Die Jhsländische Chronike setzt des Torvalde und seines Sohnes Erric Rohekopfen Abfahrt aus dem Haven Jedren in Norwägen/ zuhr Zeit des Hakon Jarls, genant der Reiche/ welcher der Anfang diser Chroniken ist; und um die Zeit der Regierung des Königes von Norwägen Olaus Truggers/ welches ist ohngefehr im Jahr der Gnaden 982. Aber die Dänische Chronike gehet etwas weiter zurükk/ und sagt sie sey geschehen im 177. Jahre.

Nuhn habe Ich dem Herren in meiner Jhsländischen Historie erwisen/ daß dise letztere Rechnung besseren Schein habe/ dan die erste; und/ daß wegen einer Bullen des Pabsts Gegorij des IV. gerichtet an den Bischoff Ansgarius im Jahr 835. um Vortsätzung des Glaubens in alle Nördische Länder/ und absonderlich in Jhsland und Gröhnland. Wil derowegen in diser streitigen Sachen mich nicht länger aufhalten/ sondern nuhr noch zu verstehen dazu sagen. Erstlich/ das eben selbige Dänische Chronike meldet/ daß/ als die Könige von Dännemark Christen geworden unter der Regirung Ludowigs des Gütigen oder Sanftmühtigen/ Gröhnland damals ein grohs Geschrey erreget habe. Fürs Ander/ das der Secretarius (oder Geheimschreiber) des Königs von Dännemark/ Herr Gämer/ ein gelahrter und kluger Mann/ mein besonderer Freund/ mich berichtet/ wie er unter des Erzbischoffen von Brehmen Kantzley-Sachen gesehen habe ein alt Chronike/ worinnen sich befunden die Abschrift einer Bullen/ welche den Erzbischoffen von Brehmen zum Geistlichen Haupt des ganzen Norden/ bevorab

vorab des Norwägen und dem darzugehörigen Eyländer / Ihsland und Gröhnland/ bestätigte. Erinnere sich aber nicht in welchem Jahr selbige geschrieben/ nuhr daß er gewiß währe/ daß es noch vohr dem 900. Jahr unsers Heils geschehen.

Das 5. Kapittel.

Von der Eintheilung und Empöhrung.

Die Dänische Chronike giber weiter/ daß die Nachkommen des Eric Rohrkopfen / als sie sich gemehret/ sich fürter ins Land begäben/ und zwischen den Gebirgen fruchtbahres Erdreich/ Wisen und Bäche gefunden. Haben also das Gröhnland getehilet/ in das Oestliche und Westliche Teihl / nach der Teihlung/ welche Erric durch Aufrichtung der Gebäwde Ostrebug und Westrebug gemacht/ und auf der Ost-Seiten eine Stadt gebauet/ Nahmens Garde; wohin die Norwäger alle Jahr unerfehlende Kaufmans-Wahren gebracht / und den Einwohnern des Landes verkaufet/ um sie dahin zu zihen. Die Kinder seyn weiter fortgerücket: Haben eine andere Stadt gebauet / und diselbe Albe genennet. Und / wie algemach der Eifer diser neuen Christen gewachsen/ ist von Ihnen am Ufer des Mähres dem Heil. Thomas zu Ehren ein Kloster gestifter worden. Die Stadt Garde ist der Bischoflliche Sitz gewäsen/ und des heiligen Nicolaus (des Schiffs-Patronen) Kirche in derselben Stadt/ der Tuhm / oder die Tuhmkirche von Gröhnland. Wie die Bischöffe einander gefolget/ und wiviel deren gewäsen/ kan er sehen in dem Specimen Islandicum des Angrimus Jonas, worin er von Gröhnland rädet Zeit dessen Erbawung biß ins Jahr 1389 Und Pontanus in seiner Geschichte von Dännemark meldet/ daß im selben 1389. Jahr einer/ mit Nahmen Henrich, Bischoff von Garde, den Ständen von Dännemark / welche zu Neuburg in Jünen langst dem Ufer des grohssen Beits sich gehalten/beygestanden. Wie nuhn Gröhnland die Könige von Norwägen im Weltlichen erhoben/ oder zum Häupte gehabt/ also haben seine Bischöffe die Bischöffe von Drunthen in Norwägen im Geistlichen erhoben; Und seyn die Bischöffe von Gröhnland zum offtern zu denen von Drunthen übergeschiffet/ um bey Ihnen etzlicher vohrgefallenen Streitigkeiten wegen sich Rahts zu erholen. Es habe Gröhnland geläbet

Teihlung.

Garde eine Stadt.

Albe.

Garde eine Bischofflliche Stadt.

nach

nach den Gesätzen von Jhsland unter den Königlichen Stahthaltern / welche die Könige von Dännemark dahin geordnet. Die Nahmen deroselben Stahthaltern / wie auch die Tahten dergleichen Jhsländischen Helden / in Gröhnland verübet / wird erfinden im Specimen Islandicum, worinnen der gute Angrimus, als eifriger Landsmann / ihrer nicht vergisset. Wohin Ich den Herren wil gewisen haben / unnöhtig achtend solche Händel zu schreiben / aldieweil sie gedrukket sein.

Die Dänische Chronike berichtet / daß im Jahr 1256. Gröhnland sich empöhret / und dem Könige von Norwägen Magnus den Tribuht zu erlägen sich geweigert habe. Weswegen dan Erric, König von Dönnemark / auf Bitte des Königs Magnus, welcher seine Näfin geheirahtet / eine Schiffs-Flotte zugerichtet. Als aber die Gröhnländer die Dänischen Fahnen gesehen / und die gläntzende Waffen auf den Schiffen / sein sie mit solcher Furcht überfallen / daß sie um Gnade geschryen / und Friden begehret haben. Der König von Dännemark / welcher sich über die Swachheit des Königs von Norwägen nicht erhäben wollen / haht aus Zuneigung zu seiner Näfin / und seinen kleinen Enkeln / Jhm das Gröhnland gelassen. Diser Fride ist gemacht worden im Jahr 1261. Und erzählet der Angrimus Jonas, der davon Meldung tuht / die Nahmen der drey vohrnehmsten Einwohner von Gröhnland / welche den Vergleich in Norwägen unterzeichnet. Declarantes, spricht Angrimus, suis factum auspiciis, ut Grohnlandi perpetuum tributum Norvego denuo jurassent.

Gröhnland empöhret sich wider den König von Norwägen.

Das 6. Kapittel.

Von Jhsländischer Beschreibung des Gröhnlands.

DJe Jhsländische Chronike / welche ein kleiner Begriff viler anderen Geschichts-Erzählungen ist / machet ein sonderlich Kapittel / mit dem Titul: **Beschreibung von Gröhnland.** Und dise Beschreibung / wie mihr daucht / bildet führ den allerbästen Stand der Norwäger in disem Lande. Wil demnach den Inhalt dises Kapittels von Wort zu Wort sätzen / nachdem mihr solches aus dem Däni-

schen erfahren worden. Er frage aber nicht weder nach der Jahr-Zeit/ noch nach der Ordnung dises Verlaufs sintemahl Ich weder eins/ noch das andere behaupten kan.

Skagefiord. Die aller Oestlichste Stadt in Gröhnland wird genannt Skagefiord; wo selbsten ein unbewohnter Stein-Felsen/ und bässer ins Mähr eine Klippe ist/ welche den Einlauf der Schiffe verhindert/ wofern es nicht hoch Wasser ist. Und bey solchem hohen Wasser/ oder wan ein ungestühmer Sturm entstehet/ gehen die Wallfische und andere Fische häuffig in den Haven/ welche alsdan in grohsser Mänge gefangen werden.

Funchebüder. Ein wenig höher auf nach dem Oosten ist ein Haven/ genannt Funchebüder nach dem Nahmen eines Edelknaben des heiligen Olaus, Königs von Norwägen/ welcher daselbsten nähenst vilen andern Schiffbruch gelitten.

Roanses, Insul. Noch höher auf/ und zwar nahe bey den Eys-Bergen/ befindet sich ein Eyland/ Nahmens Roansen, an welchem Ohrte grohsse Jagten sein von allerhand Tiehren/ und unter andern von vihlen weissen Bähren. Ausser disen sihet man nichtes/ so wol zu Lande/ als zu Wasser/ den lauter Eis.

Kindelfiord. Auf der West-Seiten sihet man Kindelfiord, einen Mähr-Arm auf der Seiten gantz bewohnet. Zur Rechten dises Mähr-Arms ist eine Kirche genannt Korskirke, das ist eine Kirche ins Kreutz gebauet/ welche sich ersträtket biß Petresuik, wo Wandalebug ist/ und auf jenseit dessen ein München-Kloster dem heiligen Olaus und dem heiligen Augustinus gewidmet. Dis Kloster gehet bis an Bolten.

Rumpesinfiord. Warme Wässer in kleinen Eyländern. Nahe bey Kindelfiord ist Rumpesinfiord, wo selbsten eine München-Versammlung und kleine Eyländer sein/ welche vihl warme Wasser haben/ die im Winter so heiß seyn/ daß man dazu nicht nahen kan; im Sommer aber gemäßiget werden. Dise Wasser seyn sehr gesund/ und heilen vihl Krankheiten.

Eynetsfiord. Nicht ferne von da ist Eynetsfiord. Zwischen Eynetsfiord und Rumpesinfiord stehet ein Königlich Haus genannt Fos, und eine Kirche zu Ehren dem heiligen Nicolaus. In Lunesfiord befindet sich ein Vohrgebirg genannt K[illegible] und etwas fürter ein Mähr-Arm mit Nahmen Grantenig. Auf [illegible] das Haus Daller, welches zu den Tuhm des Gröhnlands gehöret.

Klining. Vohrgeb.

Der Tuhm hat [illegible] Besitz den gantzen Lunesfiord, und führnähmlich

das

das grohsse Eyland auf jenseit des Eynetsfiord, welches wegen der Reenthier/ so ihren Auffenthalt da haben/ Reyatsen genennet wird. In disem Eylande finder man den Seein Talgueistein, so dauerhafftig/ daß ihn kein Feuer verzähren kan / und so weich zu schneiden/ das man Trinkgeschirr / Braukessel und Kübel/ die bey zehen oder zwölff Tonnen halten/ daraus machet. Reyatsen da findet Talcstein. Reenthier. Braukessel aus Talcstein.

Etwas fürter nach dem Westen ist ein Eyland genannt Langen, in welchem 8. Meyerhöfe. Der Tuhm besitzet disen gantze Eyland. Nahe bey der Kirchen des Eynetsfiord erscheinet das Königliche Haus Hellestad. Ohnfern von da ist Erricsfiord, und im Eingange dises Mähr-Arms liegt ein Eyland / dessen Nahmen Herrieven lauter so vihl als Herren-Eyland/ und gehöret die eine Helffte hivon dem Tuhm die andere der Kirchen Diurnes, welche die forderste Kirche in Gröhnland ist/ und wird gesehen / so bald man in Erricsfiord eingehet. Diurnes hahr alles unter sich bis gen Midfiord, welches von Erricfiord Nordwest angehet. Ohnweit auf der Norder Seite ist Bondefiord; und in disem Nordtehl seyn vihl Eyländeer und Haven. Langen Eyland. Erricfiord. Herrieven. Midfiord. Bondefiord.

Das Land zwischen **Ostrebug** und **Westrebug** ist wühste und unbewohnet. Bey deroselben Wusten / nahe an/ ist die Kirche Strosnes, welche vohr disem die Häuptkirche und der Bischoffliche Sitz gewäsen. Die Skreglinguer oder Skreglingres haben das gantze **Westrebug** ein. **Da finden man Pferde/ Ziegen/ Ochsen/ Schaafe** und allerhand wilde Tiehre; **aber keine Leute**/ weder Christen noch Heiden. Juer Bert hahr solches berichtet. Derselbe ist lange Zeit Hofmeister des Bischoffen von Gröhnland gewäsen. Der hahr disen alles gesehen und ist einer aus denen gewäsen / welche der Richter von Gröhnland bestimmet / daß sie hingingen/ und die Skreglingres verjagten. Aber/ als sie hingegangen/ haben sie niemand gefunden/ dan nuhr vihl Vihes / wovon sie so vihl genommen/ als ihr Schiff ertragen können. Jenseit des **Westrebugs** ist ein grohsser Felsen/ mit Nahmen Himmelrads-field, und auf jenseit dises Felsen darf sich keiner unterstehen zu schiffen / wegen den Charibden, welche in disem Mähre sich befinden. Land zwischē Ostrebug und Westrebug. Skreklingres. Himmelrads-field. Charibden.

Dis ist der Jnhalt des gantzen Kapittels / welches Jch so vihl mihr mühglich gewäsen / getreulich übergesätzet. Weil Jch aber keine absonderliche Karte von Gröhnland / oder einige andere Geschichter habe/ die entweder solchem Bericht beyfall e oder auch widerspräche; als weis ich dem Herren

Urtheil von disem Kapittel.

hirvon mein Urteihl nicht zu gäben / sondern trage es demselben über wie Jchs entfangen. Das / woran Jch mich hierin stohsse / ist / daß die Kirche Strosnes, gebauet zwischen den Wühsten von **Ostrebug** und **Westrebug** / sol von Anfang der Bewohnung des Gröhnlandes die Hauptkirche und der Bischoffliche Sitz gewäsen seyn / da doch nie in Zweifell gezogen / daß nicht die Stadt Garde von aller Zeit hero disen Vohrzug gehabt habe. Die Dänische Chronike / klagende den Verlust dises Landes / daß man es nicht finden könne / versichert / daß / so die Stadt Garde, der Bischöffe Sitz / noch verhanden währe / und man dazu kommen könne; würde man daselbsten vihl denkwürdige Sachen finden / um eine volkommene und warhaftige Beschreibung von Gröhnland aufzusätzen. Angrimus Jonas selbsten / der Jhsländer / in dem er von disem Sitz rädet / saget ausdrüklich: Fundata in Bordum (soll heissen / in Garden) Episcopali residentia, in sinu Eynatsfiord Græenlandiæ Orientalis. Jch glaube woll / daß der Uhrhäber dises Berichtes ein guter Hofmeister / aber ein böser Geschichteschreiber gewäsen: sintemahl er unberichtet läßt / wer die Skreglingres gewäsen / gegen welche er gesand worden.

Das 7. Kapittel.

Des Hn Worms Beschreibung / von Gröhnland.

Eh will aber dem Herren berichten / was Jch von Doctor **Worm** / der in Nachforschung des Norden unter allen Doctoren wol der Verständigste ist / so wol Mündlich als Schrifftlich / verstanden. „ Es waren / sagt er / einheimische Wilden von Gröhnland / welchen ohne „ Zweifel die Norwäger disen Nahmen gegeben / weis aber nicht warum. „ Sie haben vermuhtlich gewohnet am andern Ufer des Mähr-Arms Kin„ delfiord auf der West-Seiten von Gröhnland / dessen eine Seite von den Norwägern bewohnet worden. Wan aber diser Geschichteschreiber sagt / daß die Skreglinger das gantze **Westrebug** eingehabt / habt er solches verstanden von dem Ufer gegen Westen / aldieweil nicht glaublich / das er von der Ostwerts gegen über ligenden Seiten habe räden wollen / als welche die Norwäger bewohnet. Nun ist wol vermuhtlich / daß etliche Wahghälse / nach

nach dehm sie in geringer Anzahl über Kindelfiord gegangen / von den Skreglingres erſlagen. Habe deswegen der Königliche Norwägiſche Stahthalter (welchen der Bericht nach Jhsländiſcher Ahrt zu räden / den Richter von Gröhnland nännet /) um die Uhrſach ſolcher unfreundlichen Handlung zu erfahren / eine ſtärkere Partey dahin geſand / und zu dem Ende ein gutes Schiff ausgerüſtet. Aber die Wilden / als ſie ſolches Schiff erſähen / und ſich zu ſwach befunden / ſeyn ihrer Gewohnheit nach geflogen / und haben ſämtlich entweder in den Höltzungen / oder Steinfelſen / ſich verborgen / und in Hölen verkrochen. Worauf die Norwäger / als ſie auch das geringſte von ihnen auf dem Ufer nicht angetroffen / was ſie daſelbſt von Beute gefunden / zuſammen geraſpelt / und in ihr Schiff davon geführet haben. Und das iſt es / das diſen unſchuldigen Berichter bewogen zu ſchreiben / daß man bey den Skreglingres finde Pferde / Ziegen / Ochſen / Schaafe und mehrerley Sachen / aber keine Leute / weder Chriſten / noch Heiden. Herr Worm hält dafür / daß diſe Skreglingres nicht weit von der Enge Davis entlägen / und vihlleicht Americaner gewäſen; oder / daß es die uhrſprüngliche Einwohnere des neuen Gröhnlands ſeyn / welches die Dänen unter der Regirung des Königs von Dännemark Chriſtianus des Vihrten entdäket haben / und wovon Ich hernach räden werde. Daß ſie den Norwägern und Einwohnern des alten Grohnlandes angegränzet / auch ein Theil des Weſtrebugs beſäſſen / ehe und bevor Errie Rohekopff des andern ſich bemächtiget.

Dem Herren zu berichten / was mihr hivon daucht / ſo wahr ohnvonnöhen Americaner hiher einzuführen. Und iſt die letztere Muhtmaßung des Herr Worm ſehr wol bedacht / und der Wahrheit gemäß; welcher Ich beyfügen will / daß / gleich wie Weſtrebug ſeine uhrſprüngliche Einwohner gehabt / als die Norwäger daſelbſten angekommen / alſo habe auch Oſtrebug die ſeine gehabt. Und daß / aus Uhrſachen weiln die Oſt-Seiten dem Eis Mähr näher anlige / und des fals unfruchtbarer / auch dahero wühſter / als die Weſt-Seite: Die Norwäger / weil ſie auf diſer Seiten weniger Widerſtand entpfunden / als auf der anderen / haben vihl leichter des Oſtrebugs / als des Weſtrebugs / ſich bemächtiget. Derhalben ſehe Ich auch nicht in meinen Berichten / daß ſie ihnen ſteif vorgenommen Weſtwerts anzugehen / ſondern wol Nordwerts; woſelbſten hin Ich befinde / daß ſie achte ganzer Tage gegangen ſeyn / ohne Ichtwas anzuträffen / als Schnee und Eis / womit die Tähler gantz ausgefüllet.

Solcher Gestalt / mein Herr / kan er leichte urteihlen / daß die Gegend / welche die Norwäger in Gröhnland eingehabt und bewohnet / sey gleichsahm eingeflossen gewäsen / zwischen die Mähre gegen Süden und Osten; zwischen die wegen vihlem Eise unwägsahme Berge gegen Norden / und zwischen die Skreglingres, welche ihren Fortgang auf der Westrebugischen Seiten gehämmet haben. Zu disem soll er wissen / daß die Ihsländische Chronike führ gewiß und wahrhafftig berichtet / daß die Norwäger in Gröhnland so gar wenig eingehabt / daß es in Dännemark nicht hätte können gerechnet werden / als gleich einem dritten Teihl eines Bistuhms; und seyn die Dänischen Bisthümber nicht gröhsser / als die Frantzösischen. Die Dänische Chronike berichtet ädenmäßiges mit disen Worten: **Daß das ganze Gröhnland wol hundert mahl gröhsser sey / als was die Norwäger besäßen; Daß es von unterschidenen Völkern bewohnet werde / deren ein jedes seine besondere Herren und Regenten gehabt / welche den Norwägern nie bekant geworden.**

Gröhnlands Gröhsse.

Das 8. Kapittel.

Von Fruchtbahrkeit des Landes an Gewächse und Thre.

Die Ihsländische Chronike rädet unterschiedlich von der Fruchtbahrkeit disses Landes / nach Unterscheid der Berichte / woraus diselbe zusammen gesätzt. An einem Ohrt spricht sie / **daß daselbst das bästе Korn wachse / als man in der Welt findt mägt; auch Eichen so starck und grohß / daß sie Eicheln tragen in der Gröhsse der Aepffel.** Am andern Ohrt aber sagt sie / **daß auch das geringste des / was man dasельbst nicht wachse / wegen der Kälte; und daß seine Einwohner nicht wissen / was Brodt sey.** Welches dan mit der Dänischen Chronike übereinstimmet / die da meldet / daß Erric Rohtkopff / als er in dises Land angelanget / wegen Unfruchtbahrkeit des Bodens nuhr mit dem Fischfang sich unterhalten habe. Nichtes desto weniger berichtet selbige Dänische Chronike / daß die Nachkomlinge des Erric, welche nach seinem Todt weiter ins Land gegangen seyn / zwischen den Gebürgen erfunden haben

Eicheln so grohs wie Aepffel.

frucht-

fruchtbahres Erdreich/Wisen und Bäche/die der Erric noch nicht entdäket hatte. Und ist der Jhsländischen Chroniken / welche ihr selbsten widerspriche / nicht zu glauben / in dem sie vohrgibt / als solte wegen der Kälte in Gröhnland nichtes wachsen. Der Grund / welchen sie einführet / machet mich an dehm / was sie sage / zweifeln. Dan es ist gewiß / daß dises Teihl von Gröhnland / welches die Norwägert bewohnet haben / von gleicher Erhöhung des Wirbels (Polus) sey mit Upland / der aller fruchtbahresten Landschafft in Sweden; wo selbsten vihl und guht Korn wächset. Zu dehm rädet diselbige Chronike ob gleichmäßiger Uhrsach der (Polus) Wirbels Erhöhung sehr recht / wan sie am andern Ohrt spriche / daß es in Gröhnland nicht so kalt sey / als in Norwägen. Nuhn ist aber bekant / daß in Norwägen sehr schön Getreide wächset / und wird dem Herren fremd vohrkommen / was Jch Jhm dißfals berichte / aber Jch versichere Jhn / daß Jch es von glaubwürdigen Leuten gehöret habe. Es seyn etzliche Gegende in Norwägen / wo selbsten man in Zeit von dreyen Monaten zweymahl ärndtet / nach der Ordnung und aus Uhrsachen / wie er verstehen wird. Dise Gegenden seyn ähene Felder / ligende gegen den Klippen / an welche die Sonne gar heiß scheinet / in währenden den dreyen hitzigen Monaten / als Brachmonaht / Heumonaht / und Obstmonaht / und von disen Klippen schlägt eine solche Hitze zurük auf die ähene Aker / daß man innerhalb sechs Wochen pflüget / säet / und reif Getreide einärndet. Weil nuhn dises Erdreich sehr feist und saffrig ist / wegen vihlem geschmolzenem Snee / welches von der Sonnen wol gekochet / selbiges Land befeuchtet; als wird zum andern maht darin geäet / und fählet man nicht / nach verflossenen andern 6. Wochen / die andere Aerndte / welche ähen so reich / wie die erste gewäsen / zu verrichten.

Upland / die fruchtbahreste Landschafft in Sweden.

Vergleichung mit Norwägens Fruchtbahrkeit.

Jun. Jul. August.

Es ist wol zu vermuten / daß Gröhnland / gleich andern Landschafften / aus gutem und bösen / ähenem und in Berge erhobenem / fruchtbahren und unfruchtbahren Gegenden bestehe. **Gewiß ist es / daß vihle Stein Felse da seyn:** Und sagt die Jhsländische Chronike merklich / daß man daselbst Marmel von allerhand Farben finde. Darin stimmet man überein / daß das Graß der Viehweiden über die Mahsse guht sey / und daß man daselbst vihle grohß und klein Vieh: Vihle Pferde / Hasen / Hirsche / Reenthier / Wolfe (so woll gemeine / als grohsse / gleich den Leopardten) Füchse und vihle Bähren / so wol weisse als swarze: Auch list man in der Jhsländischen Chronike / daß man daselbst gefangen habe / Bibern und Martern / ja so fein / wie die

Marmell allerhand Farben.

Allerlei Tiehre.

Weisse Gihr-Falken.

Moscowitischen Zobeln. Man findet da weisse und graue Gihr-Falken in grosser Menge/ mehr dan am einigen Ohrt der Welt. Man trachtet vor Zeiten solche Vögel wegen deroselben wundersahmen Güte den Königen von Dännemark zu besonderer Seltzahmkeit. Die Könige aber von Dännemark begabten damit andere benachbahrte oder befreundete Könige und Fyrsten; alldieweil das Vogelbeitzen in Dännemark/ wie auch in den andern Nordländern gantz nicht üblich.

Der Gröhnländ. See-Fische.

Die Gröhnländische See ist sehr Fischreich. Hahr vihle Mähr-Wolfe/ Mähr-Hunde und Mähr-Kälber/ und führet eine unglaubliche Mänge Wallfische. Von den weissen Gröhnländischen Bähren/ weiß Ich nicht/ ob sie zu den Feld- oder Wasser-Tiehren zu rechnen seyn: Dan/ gleich wie die swartzen Bähren nimmer vom Lande kommen/ und vom Fleische sich nähren; also verlassen die weissen nimmer die See und läben von Fischen. Sie seyn vihl gröhsser und wilder als die swartzen: Spüren den Mähr-Hunden und Mähr-Wölfen nach/ welche ihre Jungen aus Furcht führ den Wallfischen aufs Eis werfen. Sie seyn sehr begirig der jungen Wallfische/ und suhchen diselbe zur Speiße führ allen andern Fischen. Wagen sich nicht gerne in die offene See/ wan das Eis gesmoltzen. Nicht dahrum/ daß sie nicht solten swimmen oder im Wasser/ wie die Fische/ läben können: Sondern sie befürchten sich führ den Wallfischen/ welche aus natührlicher Widerwärtigkeit diselbe ihchen und verfolgen/ diweil sie diser Jungen fressen. Derohalben/ wan das Eis von Gröhnland gegen Norden sich löset/ und Südwerts getriben wird; dürffen die weisse Bähren/ so darauf seyn/ davon nicht gehen/ sondern/ nachdehm das Eis sie führet/ ländent entweder in Yßland/ oder Norwägen an/ und werden sehr wütend von Hunger.

Weisse Bähren.

Widerligkeit der weissen Bähren und Wallfische.

Heu male tum solis Norvegûm erratur in oris.

Und erzählet man sehr fremde Geschichte von dem rauben diser Tiehre/ welches in disen Ländern verübet worden.

Das 9. Kapittel.

Von denen kostbahren Zahnen/ welche man Einhorn nennet.

Gröhnland ist allezeit sehr fruchtbahr gewäsen an Hörner/ die man Einhörner nennet. Man sihet deroselben in Dännemark vihl

gantze;

gantze: sehr vihl Grampe und Spitzen und eine ungeheure Menge der Gräte: Welches sie dann in disem Königreiche sehr gemein machen.

Er wird zweiffels ohne mehr zu wissen begehren / was für Thiere solche Hörner tragen. [illegible] daß dise Hörner / welche [illegible] genennet werden / nichts gemeines haben mit denen / so billig solchen Nahmen führen; sie seyen gleich von was Natur sie immer wollen: [illegible] in Zweiffel gezogen wird; also seyn auch / die [illegible] / so solche tragen / Fleisch oder Fisch seie.

Es sol aber hier gemerket seyn / daß die Hörner von den Einhörnern / welche [illegible] Dännemark gefunden werden / so wol die Gräte / als die gantze / gleicher Wahrheit / gleicher Gestalt und Tugend seien / wie die jenigen / welche in Frankreich und an andern Ohrten gezeiget werden.

Das [illegible] Horn / welches Ich zu Friedrichs Burg bey dem Könige von Dännemark gesehen habe / [illegible] Herren andern [illegible] / dann jenes zu San(ct) Denis: [illegible] an der Spitzen auf 2 oder 3 Schuhe [illegible] / aber im übrigen ist es von gleicher Farben / gleicher Gestalt und von gleichem Gewichte / wie dasselbe zu S. Denis. [illegible] die Stücke von den Hörnern / welche nicht unterschiedlich [illegible] dieselbe für einen gewissen Beweis gegen den Gift [illegible] wie die zu Paris / und andern Ohrten.

Es ist demnach für gewiß / daß dise Arth von Hörnern / welche in Dännemark gefunden werden / gahr gleich seyn denen in Frankreich. Und daß die in Dännemark aus Grönland kommen; wird billig gefraget / welche Thiere doch in Grönland solche Hörner tragen. Der Herr Worm ist der erste der [illegible] daß es Fische seyn. Weswegen Ich [illegible] gerathen / [illegible] zu Christianopel [illegible] die Meinung aller alten Naturkündiger / welche von dem Einhorn geschrieben / und dasselbe unter die vihrfühssige Feld-Thiere gesetzet haben / umstossete. Auch zugleich vihl Oehrter in der heiligen Schrifft [illegible] verstanden werden [illegible] von Einhörnern [illegible]. Aber der [illegible] Herr Worm / in allerhand [illegible] Schriften [illegible] / [illegible] mehr [illegible] Geschichte / welche ich dessen Herren aus seinem Buche von Wort zu Wort [illegible].

Das Horn zu Friedrichs-Burg in Seeland.

Einhorn ein Fisch.

Besihe Museum Wormianum im 3. Buch das 14. Kap.

„ Es sein/ sagt er/ etliche Jahre/ daß Ich bey Herrn Friesen/ Reichs-
„ Kantzlern von Dännemarck/ Vorfahren des Herrn Thomassen/ so
„ itzund ist/ wahr/ [illegible] welcher die Zeit
„ seines Lebens/ seinen [illegible] Säule [illegible]
„ über den [illegible] Schiff und [illegible]
„ reisten/ daß sie nicht [illegible] welche Thiere [illegible] Hörner
„ sie zu [illegible] brächten/ und daß sie nicht etliche [illegible] desselben Fleisch
„ oder [illegible] führten [illegible]
„ bene. Sie seyn [illegible] Kantzler/ als
„ er [illegible] und [illegible]

Schebel des Narval.

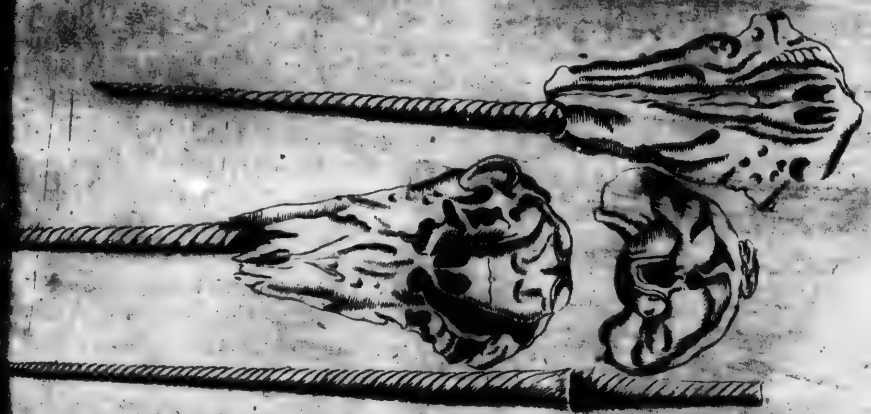
„ dürren Schedel [illegible] Hörner [illegible] Fuß
„ lang/ fast mehr. Ich wahr wol erfreuet/ [illegible] und [illegible]
„ Ding in meinen Händen zu haben. [illegible] Augen nicht ersättigen/
„ und [illegible] Ansehen [illegible]
„ te den Herren Kantzler [illegible]
„ men/ und [illegible]
„ [illegible] Befand [illegible] Schedel [illegible]
„ [illegible] und [illegible] in den [illegible]
„ [illegible] daß diese ohn Zweifel [illegible] Röhre wäh-
„ [illegible] eingeflossene Wasser wieder [illegible]
„ kere auch [illegible] welches man sein Horn nännet [illegible]
„ im linken Theil des Oberkiefels. Ich berichtete [illegible]
„ begierigsten/ und meine besten Zuhörer und Schüler/ daß sie kähmen/ und
„ dise seltzame Sache in meinem Gemache beschaueten. Es [illegible]
„ zugleich ein Mahler/ welchen Ich dazu erfordert: [illegible]
„ genwart diser [illegible] diesen Schedel samt seinem Horn in Gestalt
„ und Größe [illegible] an sich [illegible] damit [illegible] daß
„ der Abriß nach [illegible] Kunstwerck eigendlich [illegible]
„ wahre. Es blibb aber meine [illegible] Dan
„ als Ich hörete/ daß ein dergleichen Thir in Isl[and] [illegible]
„ gen worden/ schrieb Ich an [illegible] Thorlak Scale-

Narval gefangen bey Jßland.

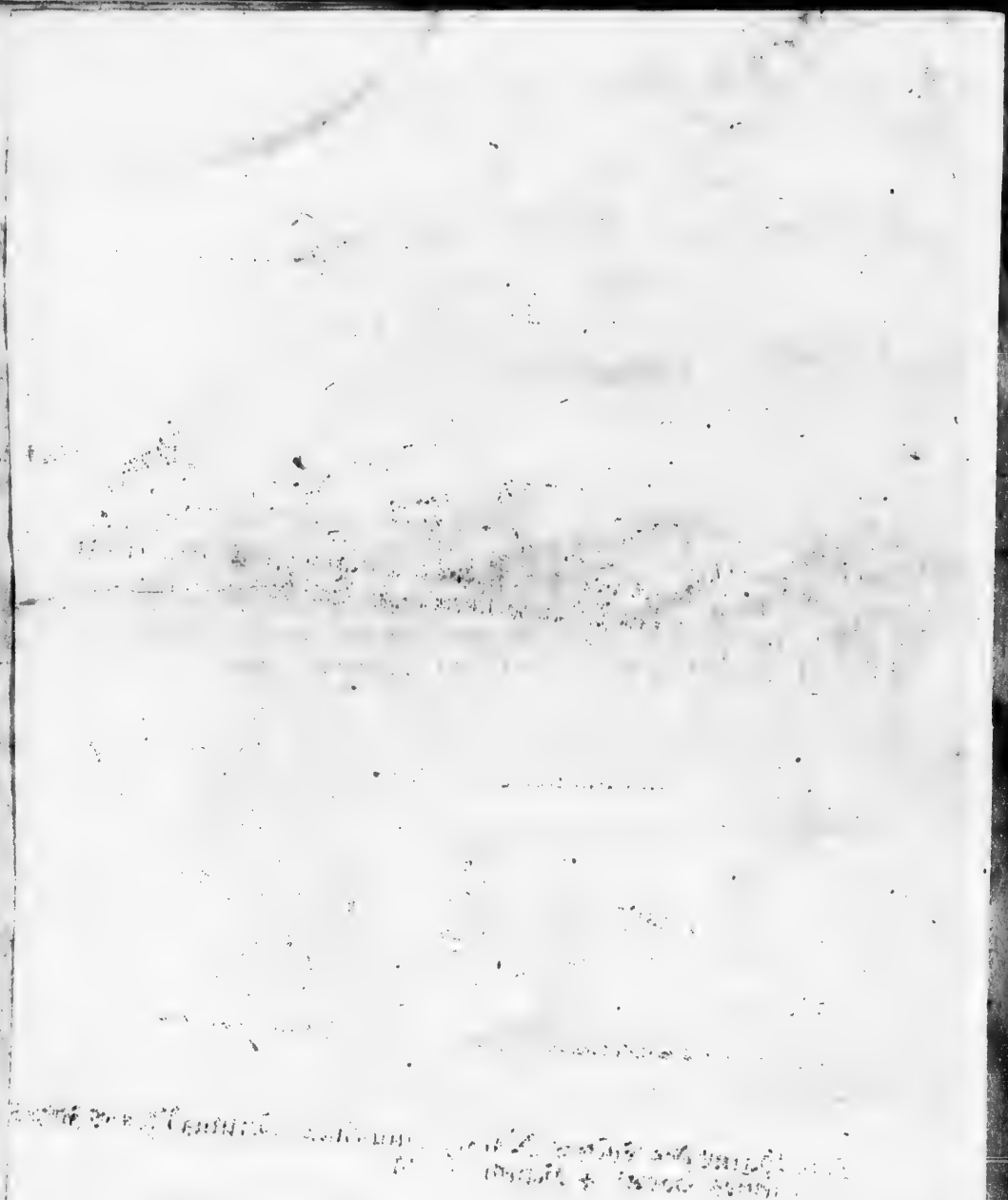
„ nium/ welcher [illegible] und
„ bahte Ihn/ als meinen Freund/ [illegible] Kopf [illegible]
„ sendete. Welchen er gaber und [illegible]
„ Thir Narval nännet/ gleich als [illegible] Wallfisch der sich von

Aas

Der Fisch genandt von den Islandern Narwal, welcher trägt das Horn oder den Zahn, welchen man Einhorn nennet.



Das Haupt des Fisches Narwal, mit einem Stumpff seines Zahns, oder seines Horns 4 Schuh lang.



Aas nähret; dan Hual heisset ein Walfisch/ und Nar ein Aas. Es wahr ,,
ein eigendlicher Abriß einer [illegible] etwas Walfisch. Wan Er ,,
widerum nach Christianopel kompt / verspräche Ich Ihm selbiges zu zei- ,,
gen/ [illegible] Herrn ,,
Kanzeler Frisen gehabt habe. ,,

Herr Worm sahlete nicht bey unser Zurückkunfft seinem Versprä-
chen nachzukommen/ und [illegible] zu erweisen. Dan er vergnüge-
te sich nicht / die Abrisse der Fische gezeiget zu haben / sondern führete mich in
sein Gemach. Da sahe Ich auf einer [illegible] Tafel das Haupt-
werk von dem Schwerdtfische / welches der Herr Kanzeler Ihm vormahls
verehret hatte. Er hatte [illegible] Versicherung empfangen von ei-
nem Edelmann aus Dännemark / des Herrn Frisen Tochter Mann / der
ihn in der Erbtheilung empfangen hatte / und schätzete auf acht tausend Reichs-
thaler. [illegible]
[illegible] dem Herren Gesandten [illegible] zu zeigen. Ich versicherte
Ihm / daß [illegible] sehr seltsames Ding [illegible] zu
verwundern; und / als Ich es dem Herrn Gesandten [illegible] / wolte
er es [illegible] in dem Gemach sehen. Seine Hoheit beschauete solches
seltsames Werk mit Lust/ und bahte den Herrn Worm ihm selbiges zu lei-
hen/ um ein eigendliches Gemählde davon zu haben; welches er auch verfer-
tigen lassen/ und [illegible] nach Paris bringet. Dieser [illegible]
Mann / welcher [illegible] Gefallen träget an alle Tugendhaften / wird
begierig sein / solches Gemählde sehen zu lassen / und mitzutheilen alles/ was
er Neues und Seltsames aus Norden mitbringen wird. Absonderlich ist er
dem Herren und allen denen gewogen / welche in der hochberühmten
Mercurial-Zunft der Bibliothek des Herrn Bourdelot seyn. Und weis
Ich gewis / daß sein Gemach / welches er damit auszuschmücken gesinnet / wan
Ihn GOtt durch seine Gnade wieder in Frankreich anheim führet / Ihm
und allen obgedachten Herren werde offen stehen / mit
höchster Ergötzung.

Das 10. Kapittel.

Von wahren Einhörnern: Mit mehrem Beweis/ daß die sonst genandte Hörner nuhr Fisch-Zähne seyn.

Es ist gewis/ daß der Nahme des Einhorns zweifelhaftig ist/ und mehrerley Ahrt Thieren könne zugeeignet werden; als dem Oryx, und dem Indianischen Esel/ wovon der Aristoteles gedächtet; wie auch dem wilden Thire/ welches nach des Plinius Beschreibung/ einen Hirsch-Kopf/ ein Pferdes Leib und fästen Hufe/ gleich den Elefanten/ habe/ und einer unvergleichlichen Lauchte und Stärke ist. Und ist solches ohne Zweifel das wahrhafte Einhorn/ von welchem die heilige Schrifft an unterschidenen Ohrten redet; So ringfertig/ daß gleichsahm zum seltzamen Wunder geschrieben stehet/ daß GOtt den Berg Sirion des Libanons werde hüpfen machen/ wie ein junges Einhorn; und so stark/ daß auch die Kraft GOttes selbsten mit dässen Stärke verglichen wird: Deus fortis, sagte Moyses, eductor Judæorum, vires ejus, ut Monocerotis. Nuhn ist aber nichtes scheinbahres/ weswegen unsere Nordische Einhörner/ als Wasser-Thire/ unter die Ahrt der Einhörner/ welche man gegen Süden und Osten zu seyn vermeinet/ und stündlich auf dem Lande lähen/ gerechnet werden konten. Der Profete Esaias, als er den Jüden verkündigte/ daß sie GOtt würde von Jerusalem vertreiben/ und ihre Könige mit ihnen/ welche er Einhörner nännet: Spricht/ Descendent unicornes cum eis. Welches nicht anders kan verstanden werden/ als von einem Abgang zu Lande. Dan/ wann der Profete geglaubet hätte/ daß die Einhörner Fische wären/ würde er ohne Zweifel an Stahl Descendent gesagt haben/ natabunt.

Einhorn der Heiligen Schrifft.

Wolte demnach wol eine Ahrt der Mähr-Einhörner sätzen/ gleich wie man eine besondere Ahrt der Mähr-Hunde/ der Mähr-Kälber und Mähr-Wölfe gesätzt habe. Und würde solches nichtes neues seyn/ sintemahl Bartholinus, ein Dänischer Schribente/ ein absonderliches Kapittel von den Mähr-Einhörnern machet/ in seiner Handelung von den Einhörnern.

Aber

Aber es befindet sich / daß eine wichtige Beschaffenheit solchem Satze zu gegen ist. Dan es fraget sich billig / ob auch diese Mähr-Einhörner / wovon wihr jetzund rähden / wahrhaffteig Einhörner seyn; und ob dasselbe / was wihr Horn nännen / ein rechtes Horn oder etwa ein Zahn sey. Die Auflösung des ersten Zweifels entspringet aus der Entscheidung des andern. Dan / seyn die genante Hörner Zähne / so können diese Fische nicht Einhörner seyn / alldieweil sie keine Hörner haben: Seyn es aber Hörner / so seyn sie gewis Einhörner / dehnnach sie nuhr ein einziges Horn haben. Herr Worm behauptet es / daß es Zähne seyn / und keine Hörner. Angrimus Jonas nännet sie überaus-flüssig Zähne / in seinem Specimen Islandicum, woselbsten er von einem merkwürdigem Schiffbruch des Bischoffen von Grönland / genant Arnold, rädet: Wessen Schiff / als er nach Norwägen gewolt / durch Ungestühm in der Land-Enge West-Jhslands zerbrochen worden. Dieser Schiffbruch ist erlitten im Jahr der Gnaden 1126. Und in Erzählung der Sachen / welche aus den zerschlagenen Gütern weiter gesamlet worden / sagt der gute Angrimus: Reperti sunt Dentes balænarum pretiosi & potiores, maris æstu in siccum rejecti, ac literis Runicis, indelebili glutine rubescentis coloris, inscripti, ut Nautarum quilibet suos, peractâ aliquando navigatione, recognosceret. Nuhn ist ohnleugbahr / daß das jenige / was der Angrimus Jonas alhie nännet Dentes Balænarum pretiosos, sey in Dännemarken verstanden worden / und solte auch nicht anders verstanden werden / als von den Hörnern / welche wihr Einhörner nännen / und von welchen wihr jetzund rähden. Was mich aber bewäget zu gläuben / daß es Zähne und nicht Hörner seyn / ist das Aristoteles für wahr und gewiß ausschreibet / daß alle Einhörner ihre Hörner forn an der Stirn am gewöhnlichen Ohrt tragen: Diese Fische aber haben ihre falschgenandte Hörner forn an der Spitze des Kifels und in dem Zahn-Fleisch / in der Gegend / wo die Zähne eingefasset stehen. Die Hörner sitzen sich an der Stirn per Symphysin, die Zähne aber stehen eingewurzelt in den Backen per Gomphosin. Nuhn haben wihr aber Augenscheinlich genung gesehen an dem Schedel / welchen Herr Worm uns gezeiget / daß dasselbe / welches wir führ ein Horn genommen / im Kifel eingesenket war / ohngefähr in der Tiefe eines Fusses, und forn gar lang herus ging / gleich als eine gelägerte Lanze: eben wie der Fisch Pristis sein Sägen / und ein ander Fisch Xiphias sein Swertträget.

Istmus Land-Enge.

Unterscheid unter Hörner und Zähne.

Das 11. Kapittel.

Beweis aus dem Aristoteles: Und Urteihl vom Horn zu S. Denis.

IM Aristotele habe Ich eine ahrtige Uhrsach geläsen/ warum das Einhorn nuhr ein einziges Horn habe: Mögte vihlmehr sagen eine ahrtige Anmerkung. Er spricht/ daß alle Tihre welche zwey Hörner haben/auch ihre Klauen spalten/und daß alle Einhörner fäste und ungespaltene Klauen haben. Daß die Natuhr dehmnach eine gleiche Vereinigung und gleiche Befästigung der Klauen und Hörner an der Einhörner Fühssen und Häupter gemacht habe/gleich wie sie eine gleichmäßige Zerspaltung der Klauen und Hörner an Fühssen und Häupter der andern Tihren gemacht. Woraus entspringet/ daß der Unterscheid/ wodurch die Einhörner von den andern Tihren unterschiden werden/ bestehe in der Einzigkeit und Unzerteihlung ihrer Klauen und Hörner. Und daß ob äbenmäßige Uhrsache die Einhorner / wie sie ihre Klauen an den Fühssen tragen/ gleich andern Tihren / also auch ihre Hörner an äben derselben Staht/ nämlich an der Stirne führen. Wie nuhn ferner die jenigen Tihre / welche zwey Hörner haben/diselben zu beyden Seiten der Stirne tragen; also zeigen die Einhörner ihr einziges Horn mitten an der Stirne. Aber dise Fische/ von welchen wihr jetzund räden/weiln sie weder Klauen noch Fühsse/und dannenhero auch keine Hörner haben: Als folget/daß dasselbe / was wihr ihre Hörner nännen/diweil es im Oberkifel stäkket/und nicht forn an der Stirn stehet/ keine Hörner/ sondern Zähne seyn.

Ich wahr anfänglich nicht der Meinung; und als Ich solches mit dem Herr Worm stritte / kahm der Herr Reichs-Hofmeister von Dännemark/ (wessen hohes Geschlecht/und führtrefliche Tugend/ auch die grohsse Würde/ so er in Dännemarken haht/in dehm er der Nähiste nach dem Könige ist/ meine Briefe dem Herren verständiget haben; und welcher grohsser Mann mich einer sonderlichen Gunst gewürdiget/ und so vihl ihm mühglich meine Neuerungs-Begihrde erfüllet/) und erzählete mihr zu disem Ende eine Sache / welche mich in der ersten Meinung bekräftigte / daß es nämlich

Hör-

Hörner / und keine Zähne währen. Er berichtete / daß sein Herr / der König in Dännemark / als er einsmahls ein Stükk solcher Ahrt Hörner verschenken gewolt / und deswegen solches schön zu seyn begehret / habe er befohlen ein gantzes Horn / welches er hatte / und zwar am dikkesten und schönesten Ende / nämlich bey dem Stumpf der Wurtzel / durchzusägen. Als nuhn ein Stük dässelben Horns wahr durchgesäget worden / welches vermeinet hatte fäste zu seyn / habe er solches hohl befunden / und sey erschrokken / da er in selbiger Höle ein kleines Horn von gleicher Gestalt und gleichem Wäsen / wie das grohsse / gesehen. Worauf das Sägen verfolget und das grohsse rund um durchgeschnitten worden / ohne des kleinen Beschädigung; und habe man endlich gesehē / daß das kleine in dem grohssen gestäkket / so weit die Höle gegangen / das übrige aber sey dicht und fäst gewäsen. Auf diser Erzählung bildete Ich mihr ein / daß dise gehörnete Tihre ihre Hörner / wie die Hirsche / verwürfen; daß ihre alte Hörner abfihlen / und junge an dero Staht wider wüchsen. Und daß aus solchen Uhrsachen so vihl Hörner von ihren Häuptern abgesondert auf dem Eise aus Gröhnland in Ihsland ankähmen. Aber / so bald Ich den gedachten Schedel angeschauet hatte / und die Länge der Wurtzel / welche im Kinbakken stakk / wol behertziget / ward Ich überwunden / und konte nicht widersprächen. Ja selbsten das jenige / was der Herr Reichs-Hofmeister mihr gesagt hatte / bewohg mich zu glauben / daß dasselbe / was da wahr gesäget worden / währe ein Zahn / und kein Horn. Und daß vihlleicht disen Fischen die Zähne ausfihlen / und wihder wüchsen / wie den Kindern / und etzlichen Menschen; an welchen man oft sihet / daß die Zähne / welche ausfallen / fortgestohssen / und zum Ausfallen getriben werden / durch andere neue Zähne / welche hervohrkommen / ehe noch die alten ausgefallen seyn. Die Hirsche aber verwerfen solcher Gestalt nicht; sondern bleiben deroselben Häupter gantz glatt / und blos / als ob sie nihmahls Hörner gehabt / bis daß die neuen wider wachsen / und sich bilden.

Ein kleines Horn in der Höle eines grössern.

Unterscheid des Zahn- und Horn-Wexels.

Aber ein so langes Geschwätz von Hörnern könte vihlleicht verdrühßlich seyn; wil dehmnach solches enden / und mit einem Urteihl von dem Horn zu St. Denis, welches man Einhorn nännet / schlihssen. Ich habe den Herren berichtet / daß es in allen Dingen den Hörnern in Dännemark gleiche. Nihnäben glauben die Dänen führ gewiß / ja dürffen sich wol verpflichten zu beweisen / daß alle dise Ahrt von Hörner / welche in der Muskau / in Deutschland / in Italien / und in Frankreich gesehen werden / aus Dännemark gekommen

Vom Horn zu S. Denis.

und andern in der Moskau / Deutschland / Italien.

men seyn/ wo selbsten diser Handel in sehr gutem Swange gegangen/ als die Fahrt zwischen Norwägen und Gröhnland frey und bekand gewäsen/ und man ordentlich alle Jahr von einem zum andern ab- und zugefahren. Die Dänen/ welche sie hin und wider zu verkaufen geschikket/ haben nicht sagen wollen/ daß es Fisches Zähne währen/ sondern haben sie feil gebohten für Hörner von Einhörnern/ selbige desto theurer auszubringen. Und was sie vohrmahls gethan/ solches treiben sie noch alle Tage. Es ist nicht lang/ daß die Gesellschafft von Neu-Gröhnland/ (welche zu Kopenhaven ist/) einen ihrer Bundsgenossen in die Muskau abgefertiget/ mit sehr vihlen und grohssen Stükken diser Ahrt Hörner/ und unter andern einem Stükke einer sehr merklichen Gröhsse/ solches dem Grohsfürsten in der Muskau zu verkaufen. Man sagt/ daß es dehm Grohsfürsten sehr schön gedaucht/ und habe er es durch seinen Ahrtzt prüfen lassen. Der Ahrtzt aber/ welcher mehr Wissenschafft drum gehabt/ denn die andern/ berichtet dehm Grosfürsten/ daß es ein Zahn eines Fisches währe; und nahm also der Abgesandter strakkes Fuhsses wider zurükk nach Kopenhaven ohn Ichtwas zu verkaufen. Wie er nuhn seiner Gesellschafft von seiner Reise Rechnung that/ warf er alle Schuld seines Unglüks auf den schelmischen Ahrtzt/ welcher seine Wahr verläumdet hatte/ und gesagt/ daß alles/ was er mit sich gebracht hätte/ nichtes währe/ als Fisches Zähnen. Du bist wol/ antwortet drauf seiner Gesellen einer/ der mihr solches wider gesagt/ nicht recht witzig: Du soltest disem Ahrtzten ein zwey oder drey Hundert Ducaten geschenkket haben/ um ihn zu überräden/ daß selbige von Einhörnern währen.

so alle aus Dännemark.

Zweifele dehmnach/ mein Herr/ nicht/ daß nicht dasselbe Horn/ welches zu St. Denis ist/ uhrsprünglich von äben selbigen Ohre hergekommen/ und auf gleiche Weise verkaufft worden sey. Ich darff nicht sagen/ in wie langer Zeit Ich es nicht gesehen habe: Nochtans/ so die Gedächtnüß seiner Gestalt/ die bey mihr noch übrig/ mich nicht treugt/ so ist es ein Zahn allerdings denen gleich/ die wihr in Dännemark gesehen haben. Dan es haht äben solche Wurtzel/ wie die andern. Und ist die Wurtzel ausgehölet und verfaulet/ wie ein verfaulter Zahn. Wan dises sich also verhält/ sties ich fästiglich/ daß es ein Zahn/ welcher von ihm selbst ausgefallen aus dem Bakken des Fisches/ der von den Ihstländer genant wird Narhual; und derowegen kein Horn sey.

Das

Das 12. Kapittel.

Von der Luft und Witterung.

WIr wider auf Gröhnland zu kommen/ so berichtet die Jhsländische Chronike, daß die Lufft daselbsten angenähmer und gemeyniglich temperirter sey/ als in Norwägen; daß es da weniger sneye/ und keine so strenge Kälte gäbe. Nicht ist die Meinung/ als solte es nicht zuweilen daselbst sehr hart gefrihren/ und grausahmer Sturm sich erträgen; sondern daß solche starke Kälte und Ungestühm nicht offte einfallen/ und nicht lange währen. Die Dänische Chronike sager/ als eine sehr fremde Geschichte/ daß im Jahr 1308. es in Gröhnland erschröcklich gedonnert habe/ und sey das Feuer vom Himmel auf eine Kirche/ Nahmens Skalholt, gefallen/ und habe diselbe ganz verzähret. Nach welchem Donner und Feuer ein solch grausahmes Gewitter entstanden/ daß es die Spitzen vihler Klippen herunter gerissen/ und die Aschen der zerbrochenen Felsen in solcher Menge durch die Lufft gestreuet/ daß man vermeinet/ es hätte GOtt diselbe rägnen/ die Völker dieses Landes dadurch zu strafen. Auf diesem Gewitter ist ein so strenger Winter gefolget/ daß nimahls dergleichen in Gröhnland gewäsen; und ist das Eis ein ganzes Jahr ungeschmolzen verblieben. Als Ich nuhn einmahl diese Geschichte von solchem Wunder/ Rägen der Aschen dem Herrn Gesandten erzählete/ sagete er mihr/ daß/ wie er zu Rochelle gewäsen/ ein Schiff-Hauptmann/ der von den Canarien Eyländern gekommen währe/ ihn vergewissert hätte/ daß/ als er auf 6. Meilen weit von disen Eyländern vohr Anker gelägen/ ein gleichmäßiger Aschen-Rägen über die Rede/ da er geladen/ gefallen währe/ und das Schiff gleich als ein Meer bedäkket hätte. Daß ein ungewöhnlicher Strihm währe entstanden von einem schröcklichem Erdbäben/ welcher die Feurige Berge in den Canarien erschüttert/ und daß der Wind derselben Asche biß in die 6. Meilen weit ins Mähr geworffen hätte. Es ist vermuhtlich/ daß die Aschen aus den Klippen von Gröhnland durch gleichmäßige Uberfuhr geführet worden/ und daß es in dieser Landschafft eben so wol Felder speyende Berge/ und unterirrdische brännende Oehrter gäbe/ wie in den Canarien und anderswo. Welches ohne Gegenrede wol kan zugegäben werden/ wegen Exempel und Nahmhafftigkeit des Berges Hecla

Starker Donner.

Asch-rägen.

in Ihsland / der doch vihl Nördlicher liget / als dises Teihl von Gröhnland; wie auch wegen andere mehr brännende Berge / welche bey den Lappen gefunden werden / und weit über dem Arctischen (oder Nord-) Kreis erhoben seyn; und wird zugleich solches bestätiget durch dasselbe / was er hie oben in der alten Beschreibung dises Landes haht anmerken können / daß nämlich daselbsten Bäder seyn / so warm / daß man deroselben Hitze auch im Winter nicht ertragen könne.

10. Seit.

Sommer.

Der Sommer in Gröhnland ist allezeit schön / beyde Tag und Nacht; sofern man Nacht nännen soll die jenige Demmerung / welche im Sommer die gantze Nacht durch währet. Wie aber daselbst die Winter-Tage sehr kurtz / also seyn im Gegenteihl die Nächte sehr lang. Und wirket die Natuhr am selbigem Ohrt ein besonders Wunder / welches Ich wol nicht schreiben dürffte / wan die Ihsländische Chronike solches nicht wie ein Wunderwerk beschribe / und Ich nicht ein gäntzliches Vertrauen auf den Herren Rets sätzte / der mir es gelässen und getreulich erklähret. Es eräuget sich zur Zeit des Neu-Mohnden / oder wan er gleich neu werden sol / in Gröhnland zu Nacht ein Schein oder Liecht welches das gantze Land erleuchtet / nicht anders / als ob der Mohnd scheine. Und je dunkeler die Nacht / je heller dises Liecht. Sein Wäg ist aus dem Norden / weswegen es Nordschein (oder Norder-Flüß) genannt wird. Es gleichet einem fligendem Feuer / und sträkket sich in die Lufft / wie ein hoher und langer Pfahl. Gehet von einem Ohrt zum andern / und lässet hinter sich / wo es weggespillet / einen Rauch. Seine geswinde und leichte Bewägung kan ihm nimand eigendlich einbilden / ohne die es gesehen haben. Es währet die gantze Nacht / und höret bey Antrit der Sonnen auf. Ich lasse die Uhrsach dises Lufft-Feuers den Tiefsinnigen / und die da bässer in Erkündigung der Natuhr erfahren seyn / als Ich / ausgrübeln. Ob vihlleicht ein Dampf aus diser Erden aufsteige / sich durch die Bewägung erhitze und anstekke / mit gleicher Geswindigkeit / wie wihr sehen / das sich die langen Rakketen oder Feuerstrahlen / die aus der Lufft fallen / oder diselbe durchstreichen: Oder auch die fligende Feuer über den Grab-stäten anzünden. Man haht mich vergewissert / daß man solches Nordlicht / wan der Himmel klahr und ohne Wolken ist / auch in Ihsland und Norwägen gahr hell sehe. Es erleuchtet auch nicht allein dise Nord-Völker / sondern ersträkket sich auch bis zu unserm Himmels-Strich. Und ist ohne Zweifel äben dasselbe Licht / welches unser berühmter Freund / der sehr verständige und

Winter.

Wunderbahrer Nordschein des Neu-Mohnden.

Sinn-

Sinnreiche Weltweiser Gallendus, mihr gesagt/daß er es offtmahls gesehen: Welches er genennet habe Auroram Borealem. Das allermärklichste/ so jemahls gesehen worden/ ist dasselbe gewäsen / welches bey dunkeler Nacht (dan der Mohne nuhr eines Tages alt wahr) diselbe gantze Nacht durch vom 12. bis 13. (Septembris) Herbst-Monahes/ im Jahr 1621. gesehen worden. Er habe es kurtz beschrieben in dem Läben des Herren Peresc.; aber weitläuftig und wunderschöhn in seinen gelahrten Anmerkungen/welche er gesetzt in dem Verfolg seiner Übung wider Doctor Flud. Ich weise den Herren dahin/ um mich in diser Rüde nicht länger aufzuhalten / sondern den Faden meines Berichtes wider zu ergreiffen.

Das 13. Kapittel.

Von versuchter Entdeckung der Nord-Ost-Seiten: Item vom Wege aus Norwegen nach Gröhnland.

Die gesuchte Entdekkung des Nord-Östlichen Gröhnlandes.

Die Dänische Chronike erzehlet / daß im Jahr 1271. Ein starker Nord-Osten-Wind/ eine solche Menge Eises / mit Bähren und Holtze beladen/ an Ihsland getrieben/ daß man dahero geschlossen/ daß dasselbe/ was man gegen Westen von Gröhnland entdäkket hätte / noch nicht das gantze Gröhnland währe/ sondern dis Land sich gegen Nord-Ost weiter ersträkte. Welches etliche Schiffer bewogen die Entdäkkung desselben zu versuchen: Aber sie haben nichts gefunden als Eis. Die Könige von Norwägen und Dännemark haben lange zuvohr ähnmäßige Gedanken und Vohrhaben geführet. Sie hatten schohn dahin unterschidene Schiffe gesand/ wahren auch selbst in Persohn gegangen/ aber hatten nicht mehr ausgerichtet/ als diese Ihsländische Schiff-Leute. Was aber den einen und andern/ zu solcher Reise bewogen / ist entweder gewäsen einig Bericht/ oder gefassete Meinung auf einigem Bericht gegründet / als solten in diser Gegend vihl Golt- und Silber-Adern/ und kostbahre Steine seyn. Oder es habe vihleicht des Hiobs Rähe / da er spriche Aurum ab Aquilone venit, ihre Gemühter gerühret. Und soll der Herr wissen/ daß ähn diese Dänische Chronike derfals berichtet/ daß vohr Zeiten Kauf-Leute von disen Ländern anheim

gekommen ſeyn mit groſſen Schätzen. Auch erzählet ſie daß zu Zeiten des heiligen Olaus, Königs von Norwägen/ Friſländiſche Schifs-Leute über diſe Reiſe um gleicher Urſachen unternommen haben. Wie ſie aber in groſs Ungeſtühm gerahten/ welches ſie an die Küſten diſer Seiten geworfen/ waren ſie gezwungen worden in einen böſen Haven einzulauffen und „Schaur zu ſuchen. Weiter ſpricht diſelbe Chronik/ daß ſie ſich zum ausſteigen erkühnet/ und nahe am Ufer ſchelmiſche Hütten/ in die Erde gegraben/ Metalſtein. „und um diſelbe groſſe Haufen Metalſtein geſehen/ worinnen viel Gold und „Silber geglänzet. Welches ſie dan gerne/ davon zu nähmen. Wie ſie auch gethan/ und habt ein jedweder ſo viel genommen/ als er tragen können. Aber da ſie nach ihren Schiffen wider zugegangen/ ſeyn aus diſen bedäkten Gruben herfür gekommen übelgeſtalte und ſcheuslliche Leute/ wie Teufel/ mit Scheuslliche Leute in Gröhnland Bogen/ Sleudern/ und groſſen Hunden/ welche ihnen gefolget. Die Zerreiſſt einen der Boots-Leute. Leute/ welche in Vorgeſtalt überſchöner Jungfrauen ſich zu ſehen/ ſonſt das jenige ſie trugen/ als auch ſich ſelb ſten zu tragen. Aber zu ſeinem Unglükke war einer etwas trähg und gerihth den Wilden nicht die Hände/ welche ihn in ſeinem Huy/ in Angeſicht ſeiner Mitgeſellen/ auf Stükken zerriſſen. Der Däniſche Geſchichtſchreiber ſagt in weiterer Ausführung diſer Geſchichte/ daß diſes Land voller Reichthumen ſey: Wesswegen man ſpricht/ daß Saturnus ſelbſt ſeine Schätze verborgen habe/ und werde der Ohre von lauter Teufen bewohnet.

Der Wäg von Norwägen in Gröhnland. Es iſt in der Iſländiſchen Chronike ein Kapitel mit diſer überſchrifft: **Der Wäg und die Fahrt von Norwägen in Gröhnland.** Der Text hält folgendes. Der rechte Strich auf Gröhnland/ nach Ausſage der erfahrnen Schiffer/ in Gröhnland gebohren/ oder welche neulich daher gekommen/ iſt diſer. Von Nordſtaden Sundmur in Norwägen gerad nach dem Weſten bis an Florenſtunt, auf der Oſt-Seiten von Iſsland iſt die Fahrt von ſiben Tagen. Von Snofuels Jokel, dem Sneſelberg in Iſsland/ bis in Gröhnland iſt die kürzeſte Fahrt zu nähmen nach dem Weſten. In der Mitte diſes Wäges zwiſchen Iſsland und Gröhnland trifft man an Gundebiurne Skeer. Dis iſt die alte Fahrt geweſen/ ehe dan das Eis aus dem Nord-Lande gekommen/ welches diſelbe ſehr gefährlich gemacht. Weiter (jedoch in einem beſondern Artikel) ſtehet: Von Langueneſin Iſsland/ welches ſein äuſſerſtes iſt gegen Norden/ gerade nach Norden ſeyn achtzehen Meilen bis Oſtrehorn, das heiſt ſo viel als das Oſt-

Horn.

Horn. Von Ostrehofn bis Hualsbreddeist eine Reise von zween Tagen und zwo Nächte.

Nicht setze Ich dises darum/daß jemand die Schiff-Fahrt auf Gröhnland nach diesem Strich unternähmen solle. Dan alles was Ich davon erfahren/ist/ daß dis Mähr von allen Zeiten her beschwärlich und gefährlich zu schiffen gewäsen. Wie er dasselbe habe märken können aus dehm/ was Ich von der Zurükkunft des Leiffen zu seinem Vater Erric Rohtkopf in Gröhnland/ desgleichen von dem Schiffbruch des Bischoffs Arnold hinzuvohr erwähnet/ wie auch aus dehm/ was Ich jetzund von den Frißländischen Schiffern gesagt habe. 6. Seit. 21. Seit.

Das 14. Kapittel.

Von Mährwundern des Gröhnländischen Mähres.

Vber disem ist noch ein Kapittel in selbiger Islandischen Chronike/ dessen Uberschrifft also lautet: Abschrifft aus einem alten Buhebe/genand Speculum Regale, betreffend die Geschäfte von Gröhnland. Sein Text ist vihl deutlicher/ als des vohrigen. Man habe/spricht er/ vohr Zeiten in dem Gröhnländischen Mähr gesehen drey Mährwunder grohs und unformlicher Gestalt. Mährwunder im Gröhnl. Mähr.

Das erste haben die Norwäger oberhalb bis an den Gürtel gesehen/ und genännet/ Haffstramb. Es wahr von Halse und Haupt/von Gesichte/ Nase und Mund gleich einem Manne/ohne daß das Haupt über die Maaße erhoben/ und in die Höhe zugespitzet wahr. Hatte breite Schultern/ und an deroselben Enden zween Stümpfe der Arme ohne Hände. Der Leib wahr unten smaal oder dünn/und habe man niemahls gesehen/wie er unter dem Gürtel gestaltet währe. Sein Ansehen wahr wie Eis. So offt dises Gespenst über dem Wasser erschihnen/seyn allezeit grohsse Stürm erfolget. 1. Mährmann/ Sturmzeichen.

Das ander Wunder-Thir ist genand worden Marguguer. Dises wahr gestaltet bis an den Gürtel/wie der Leib eines Weibes. Hatte grohsse Brüste/ das Hahr zerstreuet/ dikke Hände an den Stümpfen der Arme/ und 2. Mährweib Sturmzeichen mit ohne Schifbruch

„ und lange Finger aneinander gewachsen/ wie die Fühsse der Gänse. Man
„ haht gesehen/ daß es Fische in den Händen gehalten und diselbe gefrässen;
„ Und haht diß Gespenst vohr grohssem Ungewitter sich allezeit sehen lassen.
„ Wan es sich ins Wasser getaucht/ und das Gesicht den Schiffern zuge-
„ kehret/ ist es ein Zeichen gewäsen/ daß sie kein Schiffbruch leiden würden.
„ Kehret es ihnen aber den Rücken zu/ so wahren sie verlohren.

Das dritte Ungeheuer ist genännet worden Hafgierdinguer. Dises wahr zwahr [illegible]endlich kein Wunder-Tihr/ sondern drey Köpffe oder Berge von Wasser/ durch ungestühmes Gewitter erhoben; Und wan nuhn zu Unglükken in disem Drey-Ekk/ welchen solche drey Berge machen/ Schiffe eingeflossen würden/ kamen sie alle um/ und entgingen wenig diser Gefahr. Dises vermeinete Wundertihr ward gezeuget von den Ströhmen oder Würbeln des Mährs und widerwärtigen sehr ungestühmen Winden/ welche die Schiffe übersihlen und verslungen.

3. Mährberge/ Verschlingere der Schiffe.

Ferner berichtet ebenselbiges Buhch/ daß man in demselben Mähre grohsse und erhobene Eisstükken finde/ gleich als währen es gebildete Seulen von wunderlicher Gestalt. Es unterrichtet die jenigen/ welche nach Gröhnland gehen wollen/ daß sie etwas bässer Südwestwerts angehen sollen/ ehe und bevohr sie an das Land anländen/ wegen vihlem Eise/ so weit vohrhehr auf dem Mähr sienst/ auch im Sommer selbsten. Rahtet [illegible] denen/ die etwa in dise Eis-Gefahr sich befinden möchten/ das sie/ gleich wie andere in solcher Begäbnüß gethan/ ihre Sluppen auf das Eis/ da es am dikkesten ist/ sätzen/ Speise zu sich nähmen/ so vihl sie haben können/ und erwarten bis das Eis entweder sie irgend an ein Land anführet/ oder smältzet/ und sie sich alsdan in ihren Sluppen zu erretten bemühen können.

Eisschollen wie gebildete Seulen.

Der

Der Ander Teihl.

Vom neuen Gröhnland.

Das 1. Kapittel.

Warum die Fahrten auf Gröhnland so lang unterlassen.

Alhie endiget sich die Historie von dem Alten Gröhnland: und sätzet die Dänische Beschreibung am Rande das Jahr 1348. In welchem eine grohsse Pest genand die schwartze Pest / den meisten Teihl der Nord-Völker aufgerieben. Es sein darin gestorben die führnähmste Schiffer und Kauf Leute von Norwägen und Dännemark / welche in diser beiden Königreichen die Gesellschaften von Gröhnland erhalten haben. Und hahe man von diser Zeit an gemärket / daß die Fahrten und Handlungen auf Gröhnland allmählig zerfingen und in Abgang gekommen sein. Nichtes desto weniger hahe Herr Worm mich vergewissert / daß er in einem alten geschribenen Dänischen Buhche geläsen / daß ohngefähr im Jahr der Gnaden 1484. unter der Regihrung des Königs Johannes in der Stadt Bergen in Norwägen annoch mehr denn 40. gewäsen / welche alle Jahr nach Gröhnland gegangen / und kostbahre Wahren daher gebracht. Als sie eine selbige Wahren dis Jahr denen Deutschen Kauf Leuten / welche gen Bergen um sie zu kauffen / gekommen wahren / nicht verkauffen gewolt; haben gedachte Deutsche Kauf-Leute nichtes dazu gesagt / sondern diese Schiffer zum Abend-Essen geladen / und allesampt in einer Nacht umgebracht. Es hahe aber dises solcher Gestalt / wie es beschriben wird / wenigen Schein; dan nicht wol gläublich ist / daß man zu der Zeit so frey von Norwägen in Gröhnland hahe schiffen können. Sintemahl es dem zu gegen läuft / was ich jetzund erzählen wil / uñ auch gewis

Schwartze Pest.

ist /

ist/ von dem Abgang und gäntzlichem Fall der Handlung und Gemeinschafft/ so die Norwäger mit denen von Gröhnland gehabt haben.

Gröhnlands Schoß.

Es soll mein Herr wissen/ daß der Schoß von Gröhnland Alters hehr bestimmet und angesetzet worden zum Tafel der Königen von Norwägen/ und daß kein Schiffer ohne Uhrlaub bey Lebens Straffe habe dürffen nach Gröhnland fahren. Nuhn ereugt sichs zu/ daß im Jahr 1389. als der Bischoff von Gaude Henrich in Dännemarck ging/ und/ wie droben erzählet/ den Ständen dises Königreichs/ welche sich in Fünen hilten/ Hülffe leistete/ unter der Regierung der Königinnen Margarete, welche die beyde Krohnen von Norwägen und Dännemarck vereinbahret hatte; Etliche Norwägische Kauffleute/ welche ohne Erleubnüß nach Gröhnland gegangen waren/ angelangt wurden/ als hätten sie den Schoß so zu der Königinnen Tafel solte gehaben werden/ aufgenommen. Die Königin verfuhr gesträng mit Ihnen/ und wären sie ohne Zweiffel gehänket worden wan nicht der greuliche Sturm und Fünch gewesen/ welchen sie auf die heilige Dreyfaltigkeit schrien/ daß sie ohne Wahrsag durch ungestühmes Ungewitter an Gröhnland angetrieben worden: Daß sie nichts mit sich gebracht/ als gekauffte Waaren/ auch keinerley Weise die Königliche Einkommen oder Seiner angehörige hätten. Wurden demnach auf solchem Sturm erlassen. Aber die Gefahr/ und welcher sie gekommen waren/ und das zum andernmahl gegebene gar gestränge Verbeht/ daß niemand ohn Uhrlaub nach Gröhnland fahren solte/ verursachten/ die andern dermassen/ daß von der Zeit an weder Kauffmann noch Schiffer dahin sich wagen dürffen. Die Königin habe zwahr eine Zeitlang hernach etliche Schiffe dahin gesand/ es sind aber dieselbe nicht wider zu Gesichte gekommen/ und habe man nicht gewust/ ob sie zu Grunde gegangen/ weil Niemand der wo/ noch wie/ erfahren können. Die habe die alten Schiffer von Norwägen in Furcht gesetzet/ daß sie also auf dises Mähr sich nicht mehr wagen wollen. Die Königin/ welche in Teutsche Kriege geraten wahr/ habe sie auch nicht dazu gend-

thigen und auf Gröhnland keine Achtung gehabt.

Das

Das 2. Kapittel.

Vom letzten Bischoff im alten Gröhnland. Item: Von etlichen Königen in Dännemark welche Alt-Gröhnland wider aufzusuchen sich bemühet haben.

DJe Dänische Chronike / aus welcher Ich diese Historie genommen / verständiget / daß um die Zeit und das Jahr der Gnaden 1406. der Bischoff von Drunthen, Nahmens Eskild, zu Beweisung gleichmäßiger Vohrsorge wegen Gröhnland / wie seine Vohrfahren gethan / einen mit Nahmen **Andreas** dahin gesand habe / um entweder in des verstorbenen Bischoffs von Garde **Henrichs** Stäte zu träten / oder / wofern er noch lähte / einige Zeitung von ihm zu bringen; aber seit dehm / daß gedachter **Andreas** zu Schiffe gegangen / und den Winden die Segel gegäben / habe man von Ihm nich: es gehöret / auch / was Mühe immer angewand worden / nicht erfahren können / was sich mit Ihm und dem Bischoffe **Henrich** zugetragen. Und ist dis der letzte Bischoff / welcher wegen Gröhnland aus Norwägen gesand worden. Selbige Chronike beschreibet auch nacheinander alle Könige von Dännemark von der Königin **Margarete** an bis auf den jetzt regierenden König **Christian** den Vhrten; um zu zeigen wie die eine sich wenig um Gröhnland bekümmert / die andern aber selbiges wider zu finden ihnen sehr angelägen sein lassen. Und vermeine nicht unrahtsahm zu sein / daß der Herr den Verfolg diser Begäbnüssen / oder Unglükke / erlernen / welche uns die Kundschafft eines berühmten Landes / so vohrmahln von Völkern diser unserer Welt erkand / bewohnet / und gehandhabet worden / benommen haben.

Königen in Dännemark von der Königin Margareten an

Der Königin **Margareten** ist gefolget König **Errich** aus Pommern. Welcher / weil er ein fremder Fürst und neu Ankömlinger wahr in Dännemark / auch nicht einmahl nuhr sich erkündiget habe / ob eine Gegend in der Welt währe / so Gröhnland hiesse.

Errich aus Pommern.

Christof aus Beyern / des **Errichen** Nachfolger / wand alle Kräfte des Reiches an / die Wänden / (welche da seyn die Pomern) zu bekrigen.

Christoff aus Beyern.

Das Oldenburgische Haus/ welches heut in Dännemarken regi-
Christian I. ret/fahrt angefangen zu regihren im Jahr 1448. König Christian der Erſte diſes Nahmens / an Stahe daß er ſeine Gedanken nach Norden kehren ſolte / länkete diſelbe gegen Süden. Fahr eine Wallfahrt nach Rohm/ und erhihlt vom Pabſt das Land Ditmarſen zu der Crohn Dännemark/ wie auch die Freyheit eine hohe Schule zu Kopenhaven aufzurichten.

Christiern II. Diſem folgete Christiern II. und verhihs gahr heilig bey ſeiner Krönung/ mühglichſten Fleiß anzuwänden/ um Gröhnland wider zu erlangen. Aber an Stahe ein Land zu gewinnen / welches ſeine Vohrfahren verlohren hatten / verlohr er ſeinen Stand ſelbſten/ welchen er beſaß. Seine Grauſahmkeit jagete Ihn aus Sweden / welches die Königin Margarete den beyden Kronen / Norwägen und Dännemark hinzu geſühget / und alſo aus dreyen Eine gemacht hatte. Verſühgte ſich darauf in Dännemark / mit gleicher wütenden Unſinnigkeit / welche er in Sweden erwiſen. Aber die Dänen/welche äben ſo wenig diſelbe ertragen konten/als die Sweden/entſätzten ihn des Reichs; weswegen er unter die Könige von Dännemark gezahlet wird mit zerbrochenem Zepter in der Hand.

Sein Kanzeler / Errich Valkandor, ein Dänſcher Edelmann von hohen Tugenden und fürtreflichem Gemühthe / ward nach der Ungunſt ſeines Herren Erz-Biſchoff von Drunthen. Derſelbe verſühgete ſich in ſein Erz-Biſtuhm / und lägete alle Gedanken auf die Erfindung des Gröhnlands/ und auf die Mittel dahin zu gelangen. Er laſe alle Bühcher/ſo davon ſchrihben: Befragte alle Kauf-Leute und Schiffer von Norwägen/die einige Kundſchafft davon hatten / und lihs eine Charte machen von der Fahrt/welche man dahin halten müſte. Aber wie er ſein Vohrhaben ins Werk richten wolte / im Jahr 1524. geriehe er in Streit mit einem grohſſen Herren in Norwägen/welcher Ihn das Erz-Biſtuhm/und zugleich das Königreich zu verlaſſen zwang. Flohe dehmnach gen Rohm/ woſelbſten er geſtorben.

Friderich I. Friderich I. des Chriſtierns Vätter/ hatte ſich der Reiche Dännemark und Norwägen bemächtiget; und/ weil die Empöhrung wihder Chriſtiern noch nicht allerdings geſtillet / verargwohnete er den Valkandor und fürchtete ſich für Ihm. Lihs Ihn derowegen aus dem Reiche jagen/ und trennete die Geſellſchafften / welche er angerichtet hatte/um Gröhnland auffzuſuhchen.

Hie-

Hrauf folgete **Christian** der III. der ihs die Jahre auf Gröhnland versuhchen; aber die jenigen/welche er dazu ausſondte/konten ſie nicht finden. Ward deßwegen diſer König bewogen die ſcharffen Verbohte/ welche/ von den Königen ſeinen Vohrfahren gegäben/die Jahre auf Gröhnland ohne Erlaubniß fürzunähmen nicht zuihſſen/ aufzuhäben. **Vergönnete** demnach **einem jeden**/ wer Beihung ſolches zu tuhn hätte/ **nach Gröhnland zu fahren ohne ſeine beſondere Zulaſſung.** Aber die Norwäger wahren damahln ſo ſwach von Schiffen/auch ſonſt ſo arm/ daß ſie keine Mittel hatten/ um zu ſolcher ſwären und gefährlichen Reiſe ſich auszurüſten. Chriſtian III.

König **Friderich** II. folgete ſeinem Vater **Chriſtian** dem III. ſo wol in ſeinem Vohrhaben/ als in der Regihrung. Schikte aus den Mognus Heigningſen, Gröhnland auſzuforſchen. Und wo ſich die Sache alſo verhält/ wie der Geſchichtſchreiber ſie ſäget/ ſo iſt wol ein unbekantes Geheimnüß und verborgenes Ding/ das ſich Augenſcheinlich dehm Vohrhaben dieſes Land zu erkündigen widerſätzet. Mognus Heigningſen fand endlich nach vihlem Umſwerffen und ausgeſtandenen widrigen Zufällen das Gröhnland/ konte aber nicht hinan kommen; dan/ ſobald er das Land geſehen hatte/ **ſtund ſein Schiff ganz ſtille**; weswegen er nicht wenig erſchrokken wahr/ und zwahr nicht ohne Uhrſach. Dan es geſchahe im voller See und gar tihfen Waſſer; es wahr kein Eis/das ihn aufhalten konte/und zu dehm kühlete der Wind zihmlich. Als er nuhn weiter zu kommen nicht vermochte/ muſte er hinderwerts gehen/ und wider nach Dännemark kehren; woſelbſten er erzählete/was ihm begegnet/ und ſagte dem Könige/ daß daſelbſt am Grunde diſes Mährs ein **Magnes** währe/ der ſein Schiff an dem Orth aufgehalten hätte. Wan ihm die Hiſtorie von dem Fiſch Remora (Schiffhalter) bekant gewäſen/hätte er vihlleicht diſelbe gleichmäßig zu ſeinem Behuhf eingeführet/ wie diſe vom Magneten. Diſes hahe ſich zugetragen um das Jahr 1588. als König Friederich der II. geregihret. Friderich II. Schiff ſtehet ſtill in voller See.

Es habe aber unſere Däniſche Chronike/ welche ſich an die Folge der Zeit hinder/zwiſchen die beyden Könige **Chriſtian** und **Friderich** eine lange Erzählung von einer Reiſe/ welche Martin Forbeiſſer, ein Engliſcher Hauptmann/ wegen äben diſes Gröhnland unternommen/ im Jahr 1577. Diſe Erzählung gibt beſſere Nachricht von Gröhnland und ſeinen Völkern/

als die wihr bißhero gehabt. Habe derowegen zuträglich geschätzt/was sie von derselben berichtet/überzusätzen/ und dem Herren zu übersenden.

Das 3. Kapittel.

Von Forbeissers Reise aus Engelland nach Gröhnland: Und von Antreffung der Wilden.

MArtin Forbeisser schihs ab von Engelland um nach Gröhnland zu gehen im Jahr/wie gesätzt/ 1577. Fand dasselbe; konte aber wegen einfallender Nacht und vihlem Eis/wie auch vom Winter übereilet/ dasselbe Jahr nicht nicht hinan kommen. Kehrete demnach wider in Engelland/ und erzählete der Königin Elisabet/ was er gesehen. Die Königin vermeinete auf seinem Berichte das unbekante Land gewonnen zu haben. Gab ihm darauf bey ankommenden Frühling drey Schiffe/ mit welchen Forbeisser abermahl abschihs/ und/nachdem er das Land wider zu Gesichte bekahm/an dasselbe auf der Ost-Seiten anländete. Die Einwohner des Ohres/ an welchem er ausschihg/ flohen alsbald für die Engelländer/ verlihssen ihre Häuser und verkrochen sich/ der eine hie/der ander da. Etzliche kletterten für Furcht auf die Spitzen der höchsten Klippen/ und stürzeten sich von da herunter ins Mähr. Die Engelländer/welche diß Wildenniche besänfftigen konten/gingen in die verlassene Häuser/ und befunden/daß es eigendlich Gezelte währen/ gemacht von den Häuten der Mähr-Kälber oder Wallfische/ ausgedähnet über vihr grohsse Stangen/ und mit Sähnen geschiklig aneinander genähet. Sie sahen an allen Gezelten zwo Thüren/ die eine gegen Westen/die andere gegen Süden: gegen den Winden aber/welche sie am meisten verunruhigten/ wahren sie bedächt/nämlich gegen Osten und Norden. Sie funden in allen disen Häusern nichts mehr als ein altes scheusliches Weib und eine junge swangere Frau/ welche sie nähenst einem Kinde/ das sie an der Hand hihlte/ wegführeten; und rißen dieselben aus der alten Hände/ welche erschreklich heulete. Wie sie von da ausgingen/hihlten sie die Seite des Mähres Ostwerts an/ und sahen auf dem Wasser ein Wunderthir in der Gröhsse eines Ochsens/welches zu Ende des Rüssels ein (Dänischer Maas.) Horn truhg/ lang anderthalb Ellen: Stossen derowegen/ daß es ein Einhorn währe. Von da fuhren sie auf die Höhe gegen Nord-Osten/ und funden

Wilde.

Derselben Wohnung.

funden ein Land / an welches ſie ländeten / diweil es lüſtig ſchine. Und ob wol diſes Land in dem fäſten Grönland wahr / nanten ſie es doch Anavvich, um ſolches unter einem andern Nahmen deſto fühglicher zu behalten. Sie befunden / daß diſe Gegend den Erdbäben unterworffen währe / welche groſſe Klüppen auf die ebene Felder herum würffet / und daß es gefährlich / hie zu verweilen. Verbliben demnach eine Zeitlang da / diweil ſie Kiß oder Griß antrafen / welches häuffig von Gold ſchimmerte / und fülleten davon 300. Tonnen. Sie verſuhchten alle Mittel die Wilden diſer Gegend zu befänftigen / und ſahen die Wilden dergleichen / als wolten ſie früdlich mit ihnen umgehen. Sie antworteten auf die Zeichen der Engelländer durch Kegenzeichen / und gaben ſo vihl zu verſtehen / daß / wan ſie etwas höher aufgehen wolten / ſie finden würden / was ſie ſuhchten. Forbeiſſer deutete ihnen / daß er hingehen wolte; und / als er ſich mit etzlichen Soldaten in eine Sluppen geſätzt / befahl er den dreyen Schiffen ihm zu folgen. Fuhr langſt dem Ufer höher an / aber / wie er vihler Wilden auf den Klippen gewahr ward / vermerkte er / daß er ſolte überfallen werden. Die Wilden / welche auf dem Ufer ihn begleiteten / erkannen alſobald ſeine Furcht / und damit ſie ihn nicht ſcheu machten / lihſſen ſie hinter dem Damm drey Menſchen hervohr kommen welche vihl bäſſer geſtaltet und bekleidet / ihr durch Zeichen und freundliche Bezeugung bahten allda anzufahren. Forbeiſſer weil er nicht mehr dan drey am Haven ſahe / und die Wilden weit hin auf den Klippen wahren / ging zu ihnen auf guten Glauben. Aber die andern / welche hinter dem Damm verborgen lagen / als ſie Forbeiſſern kommen ſahen / wurden ungeduldig / und drungen häuffig her zu den Haven. Worauf Forbeiſſer zurükt ging. Die Wilden aber zerflugen ſich darum nicht. Sie bemüheten ſich allezeit die Engelländer anzulokken / und warfen vihl roh Fleiſch auf das Ufer / als wan ſie mit Engliſchen Duggen oder Hunden zu ruhn hätten. Die Engelländer aber trauten nicht hinan zu kommen. Derohalben gebrauchten ſich die Wilden einer andern Liſt. Sie trugen einen verlähmten Menſchen / (oder den ſie verlähmt zu ſeyn ſtälleten /) ans Ufer: lihſſen ihn daſelbſt ligen / und ſich eine Zeitlang nicht ſehen / als wan ſie weit / ja gantz und gahr von dannen gewichen währen. Sie hatten ihnen eingebildet / daß die Engelländer nach Ahrer der Freunden würden kommen / diſen elenden Menſchen / der nicht entlauffen könte / zu einen Dolmetſcher aufzunähmen. Aber die Engelländer / welche diſen Betrug muhtmaſſeten / löſeten eine Büchſe auf diſen Verlähmeten / und ma-

Erdbäben.

Goldtig.

Ihre Liſt.

cheten/daß er auffsprang/und aufs geswindeste hinter den Damm flohe. Da kamen die Wilden in unglaublicher Menge auf den Damm / worffen und schohssen auf die Engelländer schrecklich vihl Steine und Pfeile mit Sleudern und Bogen. Aber die Engelländer spotteten des/und löseten von ihrer Seiten die Musketen und Gestükke / welche sie in einem Augenblikke zerrenneten.

Das 4. Kapittel.

Von der Wilden Eigenschafft: Kleidung: Schiffe; und des Landes einigen Thren.

DEr Bericht saget/ daß diſe Wilden verrähterisch und unmenschlich grausahm seyn: Daß sie weder durch Liebkosen / noch Geschenke mögen gezähmet werden. Sie seyn dike und starker Kräfften / Olivensarbig. Man hält dafür / daß auch swartze unter sie seyn / wie die Mohren. **Ihre Kleidung** ist von den **Häuten der Mähr / Kälber** / mit Sähnen genähet. Ihre Weiber streichen ihr Haare / welche sie fliegend tragen/ hinter die Ohren/um ihr Gesichte/ welches blau und gelb angestrichen/ desto bässer zu zeigen. Sie tragen keine Rökke/wie unsere Weiber/sondern vihle Hosen / die sie eine über die andere zihen. Diſe Hosen seyn gemachte von Fisch-Häuten; und haben jedwede ihre Schihbsäkke / in welche sie ihre Messer / Zwirn / Nähenadeln/ kleine Spigel/und andere Lumpen Geräte/die ihnen entweder die Fremden bringen/ oder das Mähr von den Schiffbruchen derer / die zu ihnen schiffen wollen/ zuführet/einstäkten. Die Hemde/so wol der Männer/als der Weiber/seyn gemachte von dem Eingeweide der Fische / mit dünnen Sähnen genähet. Beyderseits Kleider sind sehr weit / und werden gegürtet mit Gürteln aus Fischhäuten. Sie seyn garstig/ stinkend / und unsläubig. Ihre Zungen seyn ihnen an Stahe der Tisch- und Snuptüchlein: Sie schämen sich dessen gantz nicht/ wessen sich andere Menschen schämen. Die jenigen werden unter ihnen reich geschätzt/welche vihl Bogen / Sleudern/ Schiffe und Ruder haben. Die Bogen seyn kurtz und die Pfeile dünn/ am Ende mit zugespizten Knochen oder Horn versehen. Sie seyn sehr geschikt Bogen zu schihssen/zu sleudern/ und mit Wurfpfeile die Fische im Wasser zu werfen. Ihre klei-

Kleidung.

Reichthum.

kleine Schiffe sein mit der Mähr-Hunde Häute überzogen / und kan nicht mehr hinein / als nuhr ein Mensch. Die grohssen aber seyn gemacht von Hölzer so eins an das andere mit höltzern Bänderen gehäfftet / überzogen mit Wallfisch-Häuten / genähet mit dicken Sähnen. Dise Schiffe tragen zum meisten 20. Personen. Ihre Sägel seyn / gleich wie ihre Hemde / vom Eingeweide der Fischen bereitet / und mit gar feinen Sähnen genähet. Und ob schohn kein Eisen daran ist / so seyn sie doch so wol und so stark aneinander gefühgt / daß sie sich darmit auf das hohe Mähr wagen / und gantz keines Sturms achten. Es sein daselbst keine giftige Thre / als nuhr Spinnen. Mücken aber finden sich da häuffig / die stechen sehr hart; und machen derselben Stiche hesliche Beulen im Gesichte. Sie haben kein sühs Wasser / als was sie vom gesmoltzenem Snee aufhaben. Der Geschichtschreiber hält daführ / daß die grohsse Kälte / welche die Adern der Erden steußt / den Gang der Quellen verstopffe. Sie haben ungewöhnlich grohsse Hunde / dieselbe spannen sie vohr ihre Sitten / und gebrauchen ihrer / wie man sonsten der Pferde gebrauche.

Schiffe. Thre. Wasser. Hunde an Staht der Pferde.

Dises ist der Ausgang diser Erzählung; und weis Ich nicht / ob sie der Dänische Geschichtschreiber aus dem Englischen Berichte des **Martin Forbeissers** genommen / oder ob er sie aufgesätzet habe nach dem er von andern davon räden gehöret / nach dem Exempel derjenigen / welche die Geschichte ihrer Zeit aus alter Weiber Mehrlein beschriben.

Das 5. Kapittel.

Von erster Ausrüstung Köntgs Christian des IV. Item: Vom Handel der Wilden.

WEr lasset uns wider zu den Königen von Dännemark schreiten. Christianus IV. welcher anitzo regihret / ein Sohn des Friderichs III. liehs Ihm das Gröhnland angelägen sein / und entschlohs solches zu finden / ob schon sein Vater und Grohs-Vater vergäbliche Mühe daran gewand. Um solch Vohrnähmen nuhn Werkstellig zu machen berihff er aus Engelland einen **Hauptmann** und einen **Schiffer** oder Steurmann / welcher geachtet ward / daß er dises Mähr und dise Fahrt sehr wol zu

christian. IV.

schif-

schiffen wuste. Nachdehm diser Steuerman angekommen wahr / rüstete er drey Schiffe aus unter dem Geleite eines Dänischen Edelmans / **Gotske Lindenaw** / ihres Ammirals. Derselbe ging von dem Sund aus bey einfallender ersten Wärme des Jahrs 1605. und bliben die drey Schiffe eine Zeitlang beysammen. Aber wie der Englische Hauptmann die begehrte und gesuchte Höhe erlanget / nahm er den Strich Süd-West an / aus Beysorge des Eises / damit er desto leichter und mit weniger Gefahr an Gröhnland anlanfen möchte. Und kahm diser Fahrt überein mit der alten Fahrt von Ihsland / welche hie oben angeführet wordē / sintemahl diselbe gleichmäßiges anweiset. Der Ammiral aber / vermeinend / daß der Englische Hauptmann billig disen Strich von Süd-West nicht nähmen solte / verfolgete seinen Wäg gerade Nord Ostwerts auf / und kahm seines Teihls allein in Gröhnland.

Er hatte nicht so bald Anker geworffen / als ein hauffen Wilden / welche Ihn von der Höhe des Ufers ersehen / in ihre kleine Schiffe sprungen / und Ihn in seinem Schiffe zu besehen kahmen. Er nahm diselbe freundlich auf / und reichete Ihnen einen guten Trunk Wein; aber die Wilden entfunden Ihn herb / und machten im trinken scheusliche Gebärden; als sie aber Trahn bey Ihm sahen / begehreten sie solchen / und nachdem grohsse Krüge voll davohn eingeschenket wurden / soffen sie die mit grohssem Lust und grohsser Begihrde hinunter. Diese Barbaren hatten Häute von Füchsen / Bähren / Mährkälber und sehr vihl Hörner / welche der Geschichtschreiber köstliche nännet / an Stükken / Enden und Stümpfen mit sich gebrächt: Diese verstutzten sie gegen Nähenadeln / Messer / Spigeln / Häklein und andere dergleichen geringschätzige Sachen / welche die Dänen ausgekrahmet oder feil gesäzt hatten. Sie spotteten des Goldes und des gemünzeten Silbers / welches man ihnen dahohn / als bezeugeten eine übermäßige Belibung zu den Werken von Stahl gemacht / dan sie beliben solches über alle Sachen / und um selbige zu erlangen / gäben sie auch das Lihbste weg / als ihre Bogen / ihre Pfeile / ihre Schiffe und Ruder; ja wan sie nichtes mehr zu gäben haben / zihen sie sich aus / und reichen ihre Hemder da. Gotske Lindenavv verblihb in diser Rede 3. Tage / und sagt die Chronike nicht / daß er an Land gegangen sey. Ohne Zweiffel habe er des ausstelgens sich nicht erkühnen / oder seine wenige Völker gegen der unvergleichlichen Menge der Wilden dises Ohrts aussäzen dürffen. Leichtete demnach die Anker / und fuhr am vihrten Tage davohn;

Trahn / der Wilden lihbstes Getränk.

Stählerne Sachen liber dan Gold und Silber.

davohn; behihlt doch führ seinem Abzug 2. Wilden im Schiffe/ welche solche Macht anlägten/ um aus der Dänen Hände zu kommen/ und sich ins Wasser zu werffen/ daß man sie binden muste. Die auf dem Lande/ als sie die ihrigen binden und wegführen sahen/ heuleten erschröklich/ und warffen eine unsägliche Menge Steine und Pfeile gegen die Dänen/ welche sie aber mit Lösung eines Gestüks von einander stäuberten. Kehrete also der Ammiral allein wider nach Dännemark/ gleich wie er allein an dise Gegend/ woran er angeländet/ gekommen wahr.

Der Englische Hauptmann/ samt dem andern Dänischem Schiffe/ welches Ihm gefolget wahr/ ging ein an Gröhnland/ wie der Geschicht-Schreiber meldet/ an dem äussersten Teihl desselben Landes/ das gegen Westen liget; welches äusserste dan nichts anders seyn kan/ als das Vohrgebirge Farvvel. Auch ist gewiß/ daß er in die Enge Davis eingelauffen/ und längst dessen Ufer gegen Oo[illegible]ngefahren. Er fand vihle schöne Haven/ lüstige Gegenden und grohsse gruhne äbene Felder. Die Wilden diser Gegend stutzten mit Ihm/ gleich wie die andere Wilden mit dem Gotske Lindenavv. Aber dise bewisen mehr Mißtrauen und Furchtsahmkeit/ als die andern; dan/ so bald sie überkahmen/ was sie mit den Dähnen gestutzt hatten/ flohen sie in ihre Schiffe/ nicht anders als wan sie solches gestohlen hätten/ und man ihnen nacheilete. Die Dähnen krigten Lust in einem diser Haven ans Land zu steigen. Rüsteten sich demnach dazu/ und befunden das Land/ an welches sie ausstigen/ lustig genug/ aber danäben sandigt und steinigt/ wie dasselbe in Norwägen. Sie urtheileten aus dem Rauchen der Erden/ daß daselbsten Swäbel-Gruben seyn müsten: Funden auch sehr vihl Steine die Silber hihlten/ welche sie mit in Dännemark führeten/ und allda aus 100. Pfunden diser Steine 26. Unzen Silbers scheideten. Diser Hauptmann/ ehe er von da zohe/ machte eine Charte von allen den schönen Haven/ welche er langsthin an diser Seiten gefunden hatte/ und gab ihnen Dänische Nahmen. Er lihs auch 4. Wilden/ die feinesten/ so er bekommen konte/ ergreiffen; von welchen der eine/ als er sich gefangen sahe/ so unsinnig ward/ daß sie ihn nicht fortsleppen konten/ sondern mit dem dikken Ende der Büchsen zu tode slugen; welches den andern Schrekken einjagte/ daß sie gerne folgeten. Alsbald rotteireten sich die Wilden zusammen/ um den Todten zu rächen/ und die andern wider zu lösen. Verlisen den Dänen den Paß zwischen dem Mähr und ihnen; wolten bey den Haven eine Slacht lifern/ und sie verhin-

dern / daß sie nicht zu Schiffe kommen können. Aber die Dänen lösseten ihre Büchsen / und die Schiffe ihr Geschütze / so gerecht / daß die Wilden von disem Knall und Feuer erschrokken / der eine hie / der ander dorthin / flohen / und den Dänen freyen Paß zu den Schiffen lihssen. Worauf sie die Anker lösseten / in Dännemark wider kehreten / und die drey eroberte Wilden dem Könige ihrem Herren übergaben. Und befand der König diſe leztere bässer gestaltet und sauberer / dan die ersten welche Gotske Lindenavv mitgebracht hatte: Wie auch an Kleidung / Spraache / und Sitten unterschiden.

Das 6. Kapittel.

Von der Anderen Ausrüstung Königs Christian des IV. nacher Gröhnland.

DEr König von Dännemark wol vergnügt durch diſe erſte Reise / entschlohs sich zum andernmahl / und schikte im folgenden 1606sten Jahr diſen selbigen Gotske Lindenavv mit fünf guten Schiffen wider hin nach Gröhnland. Diſer Anmiral fuhr ab aus dem
2. Majl. Sund am 2. Tage des Meymonaths / und führete die drey Wilden / welche der Engliſche Hauptmann in der Enge Davis gefangen hatte / mit sich / derer zuhr Nachricht und Dolmetschung zu gebrauchen. Diſe armseelige Leutlein lihssen eine unsägliche Freude vermerken / da sie vernahmen / daß sie wider nach ihr Land zu solten. Einer von ihnen starb in offener See / und ward über Bord geworffen. Gotske Lindenavv hihlte den Strich auf America zu / welchen der Engliſche Hauptmann gehalten hatte / gegen Südwest und die Enge Davis, nähen dem Vohrgebirge Farvvel hin. Eins diſer 5. Schiffen verirrete im Nebel / und die übrigen vihr kamen an Gröhnland den 3.
3. Auguſti Augſt-Monahts. Bey der ersten Rede / da die Dänen ihre Anker sinken / lihssen sich die Wilden in grohsſer Menge am Ufer sehen / wolten aber nicht handeln; und wie sie gegen die Dänen ein Mißtrauen bezeugeten / also wollten die Dähnen auch sich ihnen nicht trauen. Muſten demnach ihren Stand wechseln / und höher angehen. Funden also einen schönern Haven / denn der vorige wahr: aber die Wilden an böſer Natuhr gleich den Ersten: Dan sie sahen die Dänen tükkiſch an / und hatten den Vohrsatz sie zu erſchlagen / wo-

ferne

fern sie Fuhs an Land sätzen würden. Die Dänen/ welche auch disen nicht trauen/ und aussteigen durffren/ gingen fürter; und wie sie also an dem Lande hinfuhren/ und die Wilden mit ihren kleinen Schiffen allezeit zur Seiten hatten/ überfihlen die Dänen disselbe zu unterschidenen mahlen/ und führeten ihrer sechs Wilden/ mit ihren kleinen Schiffen und darin befindlicher geringen Ausrüstung an Bord. Als nuhn die Dänen zum drittenmahl die Anker näheten/ erahe des Gotske Lindenaws Knechten einer/ ein verwägener und tumkühner Soldat herzu/ und hihlt inständig bey seinem Herren an ihm zu erlauben/ daß er allein hinaus stige/ und die Wilden verfuhchte. Er verhihs sich zu bemühen/ entweder sie durch die Wahren/ welche er brächte/ zu besänfftigen/ oder auch/ im Fall sie böses gegen ihm in Sinne hätten/ mit der Flucht sich zu reteten. Sein Herr lihs sich durch das ungestühme Anhalten seines Knechtes beräden. Aber der Knecht hatte den Fuhs nicht so bald ans Land/ als ihn die Wilden erhascheten/ tödteten und auff Stücken zerrissen; lihffen darnach davohn/ und däketen sich für dem Geschüz der Dähnen. Grausamkeit der Wilden.

Die Messer und Dägen diser Wilden seyn gemacht von den Hörnern oder Zähnen der Fische/ die man Einhörner nännet: Werden geschliffen und zugeschärffet mit Steinen/ und schneiden nicht weniger/ als ob sie von Eisen und Stahl wären. Gotske Lindenaw sehend/ daß führ Ihm in disem Lande nichts zu thun wahr/ richtete die Segel wider nach Dännemark: Einer aber aus den gefangenē Gröhnländern/ sich sehr betrübend/ daß er sein Land verlassen solte/ stürzte aus Zweiffelmuth sich ins Mähr und ersoff. Unterwägens funden die Dänen das fünffte Schiff/ welches im Hinreisen verirret wahr; aber sie bliben nicht länger dan 5. Tage beysammen. Dan ein Ungewitter/ welches sich erhuhb/ zerschluhg sie alle fünffe; und kahmen sie nicht eher wider zusammen/ als nach einem Monath/ da sich das Gewitter lägte. Gelangeten darauff nach vihler Mühe und Gefahr/ den

5ten Tag des folgenden Weinmonaths wider an zu Kopenhaven. 5 Octobr

Das 7. Kapittel.

Von der dritten Fahrt/ zu letzt außgerüstet vom Könige Christian den IV. Item: Von Verhaltung der gefangenen Wilden in Dännemark.

DEr König von Dännemark unternahm die dritte und letzte Reise/ welche er auff Gröhnland thun liß mit zwey grohssen Schiffen/ unter dem Befehl eines Holsteinischen Haubtmanns genand **Karsten Richardsen**. Disem gab er Norwägische und Jhsländische Schiff-Leute zu zu seiner Beglei- und Führung; Und stihs derselbe ab aus dem Sund/ nach Aussage der Chronike/ den 13. Tag des Meymonahts/ unberichtet in welchem Jahr. Den 8. des Brachmonahts ersah er die Spitzen der Gröhnländischen Gebürge/ konte aber wegen vihlem Eise/ welches von desselben Lande ab weit ins Mähr sich ersträhte/ nicht hinan kommen. Es wahr daselbst ein Eis über das ander/ so sich gehäuffet/ daß es sich ansehen lihs als grohsse Kirppen. Und sagen allhie der Geschichtschreiber/ daß in etzlichen Jahren das Eis diser Gegend den Sommer über nicht smälze. Ward demnach der Holsteinische Hauptmann unverrichteter Sachen wider zu kehren gezwungen; das Jhn aber noch mehr bewohg/ wahr/ daß sein ander Schiff durch ein Ungewitter von dem Seinem zerslagen worden/ und Er nuhr allein an gedachtes Eis angeländet wahr. Nahm derowegen der König von Dännemark seine Entschuldigung und vorgewandte Unmühglichkeit an.

13. Maji. 8. Junij.

Vihlleicht aber wird Er mich fragen/ wohin dan die drey ersten und die fünff letzten Wilden/ welche noch von den ersten beyden Reisen übrig gebliben/ gekommen? Solches will Jhm kürtzlich berichten/ und soll mein Herr wissen/ daß der König von Dännemark ihnen Leute zueignete/ welchen dero Unterhaltung und Warte anbefohlen ward/ solcher Gestalt gleichwol/ daß sie gehen mochten/ wo sie wolten. Man speisete sie mit Milch/ Butter und Käse; mit rohem Fleisch und Fischen/ nach Ahrth/ wie sie in ihrem

Pflegung der Wilden in Dännemark. Jhre Speise

Lande

Ein Wilder in seinem Schiffe fischend.

Ein klein Gröenländisch Schiff.

Lande gewohnet wahren / alldieweil sie unsers Brohds und unserer gekochten Speisen nicht gewohnen könten / vihlweniger des Weins. Sie trunken nichts libers / was es auch immer wahr / als grohsse Züge Oehls oder Trahns. Offt wandten sie ihr Gesicht nach dem Norden / und seufftzeten mit grohssem Verlangen nach ihrem Vaterlande / daß / als man ihre Obachtung etwas nachgelassen / die / so ihrer Schifflein und Ruder konten mächtig werden / sich in die See begaben und solches zu überschiffen unterstunden. Aber ein Ungewitter übersihl und warff sie zehen oder zwölff Meil Wäges weit von dem Sund an die Seite von Schonen; woselbsten die Bauren sie auffingen / und wider nach Kopenhaven führeten. Wurden derowegen ihre Wächter sie bässer zu bewohren / und ihnen weniger Freyheit zu erlauben veranlasset. Aber sie wurden krank und sturben von Mattigkeit / (aus Grahm.)

Getränk.

Flucht.

Todt.

Es wahren noch 5. läbendige und gesunde / als der Gesandte aus Spanien in Dännemark ankahm. Der König von Dännemark / um demselben kurtze Weile zu machen / lihs dise Wilden sehen / und musten sie mit ihrem Schifflein auff der See sich üben. Um die Form oder Gestalt diser Schiffe bässer zu begreiffen / bilde mein Herr Ihm ein eine Wäberspuhle; lang zehen oder zwölff Schuh; gemacht aus ohngefehr eines Fingers breiten und dikken Stäkken von Walfisch-Federn; oben und unten mit Mähr-Hunde oder Mähr-Kälber Häuten / welche mit Sähnen genähet seyn / überzogen. In der Mitte habe dises Werk ein rundes Loch / in der Weite als eines Mannes-Dikke bey den Seiten: Auff den Enden aber ist es zugespitzt / nach dem es in der Mitten dikke ist. Seine Stärke und Fügung bestehet in den zwo Spitzen / in welchen die Walfisch-Stäkken zusammen gefühgt und gebunden werden: In dem Loche / das ist / in dem Oberkreise / an welchen alle oberste Stäkken anstohssen / und in dem halben Unterkreis / welcher an dem Oberkreise befästiget ist / wie ein umgekehrter Handgriff an seinem Brohdkorb. Er bilde Ihm ein / daß alle untere Stäkken / und die an den Seiten / durch disen halben Kreis durchgehen oder daran stohssen. Und daß es alles so wol gefühgt / gebunden / genähet und überzogen / daß es seiner leichte und ahrtiger Zusammenfühgung wegen die Macht eines Sturms in offener See auszustehen vermag. Die Wilden sätzen sich darin durch das Oberloch an den Boden / mit ausgesträckten Fühssen / nach dem einem oder anderm der beiden Enden zur Verstopffen dises Loch umher mit ihren Futterhemden / welche von

Schiffe der Wilden gleich einer Wäberspuhl. 1.

Wegen der Form.

Häu-

Häutender Mähr-Hunde oder Mähr-Kälber gemacht sein/ und oben gefüret werden; machen die Ermeln vorn bey den Händen fäste zu. Verkappen und verhüllen sich mit Hauben/ welche oben an den Juppenhemden angehäffet seyn/ solcher Gestalt/ daß/ wan schon ein Sturm sie herum kehrete/ und im Mähre herum würfe/ (wie dan offt geschichte/) das Wasser an keinem Ohrte entweder ihres Schiffes/ oder ihrer Kleidung/ hineinzukommen vermögte. Sie erhäben sich allezeit wider über das Wasser/ und wissen sich darin bässer vom Ungewitter zu retten/ als wan sie in einem grohssen Schiffe währen. Sie gebrauchen sich nuhr eines kleinen Ruders/ 5. oder 6. Fuhs lang/ und an den Enden ohngefehr eines halben Schuhes platt und breit. Solches fassen sie in der Mitten/ da es rund ist/ mit beyden Fäusten an/ und gebrauchen es teihls zuhr Gegengewicht/ um sich in gleicher Wage zu halten: teihls zu einem doppelten Ruder/ um auff beyden Seiten zu swimmen (rudern.) Nicht ohne Uhrsach habe Ich dise Schiffe mit den Wäberspuhlen verglichen: Dan die Wäberspuhlen/ welche von der geschikligsten Wäber Händen gestohssen werden/ lauffen nicht so geswinde auff ihrem Werke/ als dise Schiffe/ durch die Geschikligkeit der Wilden mit disen Rudern gereghret/ auff dem Wasser flihssen. Der Spanische Gesandter sahe mit höhester Verwunderung an/ wie dise des Königs von Dännemark fünff Wilden sich übeten. Sie lihssen kreutzweis durch einander/ so geswind/ daß das Gesichte dadurch verworren ward/ und so geschikt/ daß keiner den andern rührete. Der König wolte die Geswindigkeit eines diser Schifflein gegen eine Slup-pen/ welche mit 6. guten Ruderern versehen war/ versuchen: Aber die Slup-pe hatte Mühe dem Schiffe zu folgen. Der Gesandter schenkte einem jeden unter ihnen absonderlich ein stükke Geldes/ welches sie anwandten zu Dänischen Kleidungen. Auch schmükketen ihrer etliche sich mit Fädern auff den Häten/ mit Seifen und Spohren/ und lihssen dem Könige von Dännemark sagen/ daß sie Ihm wolten zu Pferde dihnen.

1. Wegen dero schnellen Laufs.

Diser Muhetigkeit aber blihb nicht lang; dan sie verfühlen wider in ihre gewohnte Traurigkeit; und/ wie sie nuhr immer auff Mittel bedacht währen/ widerum in Gröhnland zu kommen/ bemächtigten sich zween von denen/ welche zuvohr sich zuhr See begähben hatten/ und durch einen Sturm an Schihnen geslagen worden wahren/ (derer man am wenigsten sich besorgete/ darum/ daß man nicht vermeinete/ sie sich zum andern mahl der ausgestandenen Gefahr untergäben würden/) ihrer Schiffe/ und fuhren Norden ein.

Wilden entkommen aus Dänemark.

Man eilete

ellete ihnen nach/und wahren sie schon am Eingange in der See: Aber man könte nuhr den einen erhaschen/ und der ander entkahm/das ist/verlohr sich; dan es nicht glaublich/daß er jemahls in Grönland angekommen sey. Man hatte an disem Wilden verspühret/ daß/ so offt er ein Kind an sein Mutter oder Ammen Halß gesehen/ er geweinet. Daher man schlohs/ daß er müste verheyrahret seyn/ und daß er sein Weib und Kinder beweinete. Die übrigen/ welche noch zu Kopenhaven waren/ wurden etwas schärffer/als sie gewohnet/verwahret/welches dan nuhr die Begihrde ihr Vaterland zu sehen/und die Verzweiffelung dahin zu gelangen/ mehrete.

Sie stuben für Grahm

Sie sturben bey nahe alle aus Betrübnüß/und bliben nicht mehr/ dan zweene diser unglückseeligen Gröhnländer/welche zehen oder zwölff Jahr/nach ihrer Gesellen Tode läbeten. Die Dänen wandten allen Fleis an/ ihnen Belibung zum Läben zu machen/und gaben ihnen zu verstehen daß sie mit ihnen umgehen wollen/ als mit ihren Freunden und Landes-Leuten: Welches sie etzlicher maßen zu verstehen zeugeten. Man bemühete sich/ sie zum Christenthum zu führen/ aber sie konten die Dänische Sprache/ und dannenhero/ weil der Glaube aus dem Gehör komt/ unsere Gehelmnüssen nicht erlernen. Die jenige welche genau Achtung auff sie gaben/sahen sie zum offtern ihre Augen gen Himmel erhäben/und die aufsteigende Sonne anbäten. Einer aus ihnen starb an einer Krankheit zu Kolding/in Jütland/ weil er im Winter Perlen gefischet hatte. Dan mein Herr soll wissen/ daß die Muscheln in Dännemark voller unzeitigen Perlen seyn/ und daß die/ welche sie essen/ bey nahe nichtes anders zwischen den Zähnen bekommen/als solchen groben Perlen-Sand. Man fischet solche Muscheln häuffig in den Koldingischen Flüssen. Etzliche unter ihnen geben feine Perlen/ihl kleine/und etzliche grohsse und runde. Nuhn hatten diser Gröhnländer sich vermerken lassen/ daß man in ihrem Lande Perlen fischete/ und daß sie in solcher Fischerey erfahren währen. Führete sie derohalben der Koldingische Verwalter mit ihm in sein Gebihte/ und gab ihnen an die Hand damit sie sich in disem Flusse/welcher Perlen truhg/übeten. Der Wilde ward daselbst gleich als ein Wunder angesehen; dan er ging unter Wasser wie ein Fisch/ und kam nicht wider/ er hätte dan Muschein/ in welchen feine Perlen währen. Der Verwalter bildete ihm ein/ wan solches beharlig fortginge/würde er in kurtzen die Perlen mit Maltern ausmässen. Aber sein grohsser Geitz machte seine Hoffnung zu Schanden. Dan der Winter überfihl ihn/ und nich-

Dänische Muschel voll Perlen.

ten

tes destoweniger wolte er nicht erwarten biß der Sommer ankähme/ sondern um seine Fischung fortzusätzen/ schikkete er disen armen Wilden ins Wasser/ wie einen Wasser-Hund/ und lihs ihn so offt unter das Eis tauchen/ bis er davon starb. Sein Gesell könte sich über disem Verlust nicht trösten. Er fand Mittel in den ersten lüstigen Frühlings-Tagen/ daß er durch Behändichelt eines ihrer kleinen Schifflein überkahm; sätzte sich darein/ und fuhr durch den Sund/ ehe man seiner Flucht innen ward. Man folgete Ihm mit grohssen Fleiß/ aber weil er den Vahrzug hatte/ konte man Ihn nicht erreichen/ als auff 30. oder 40. Meilen weit in der See. Man gab Ihm durch Zeichen zu verstehen/ daß er Gröhnland nit würde gefunden haben/ sondern ohnfehlbar von den Wällen verstukket worden seyn. Er hergegen antwortete durch Zeichen/ daß er die Seiten an Norwägen wolte gehalten haben/ biß auff eine gewisse Höhe/ und von da durch Hülff und Begleitung der Sterne übergeschiffet seyn. Wie er nuhn zu Kopenhaven widerkahm/ fihl er in eine Schwachheit und starb.

Gröhnl. Wilde gleichen den Lappen.

Das ist der Ausgang diser unglükseligen Gröhnländer. Sie waren/ wie ich dem Herren die Lappen beschriben habe/ von kleiner Statuhr/ untersätzig und vihrekt; forti pectore & armis; Bleichfärbig/ Braknasicht/ allerdings wie selbige: Hatten dikke und auffgeworffene Lefftzen. Die Beute ihrer Schiffe/ Ruder/ Bogen/ Pfeile/ Sleuder und Kleider sein in Dännemark verbliben. Wir haben derselben Schiffe mit ihren Rudern zu Kopenhaven zwey gesehen: Eins bey Herrn Worm/ und das andere bey des Herren Gesandten seinem Wirthe. Ihre Kleider/ gemacht von der Mähr-Hunde und Mähr-Kälber Häuten/ ihre Hemder von Eingeweide der Fische/ und ihre Futterhemde/ gemacht von Vogel-Fel/ mit ihren Fädern von unterschidlichen Farben seyn zur Seltzahmkeit auffgehänket in dem Gemach des Herrn Worms: Wie auch ihre Bogen/ Pfeile/ Sleuder/ Mässer/ Dägen und Wurffpfeile/ derer sie sich zum Fischen gebrauchen/ gleichmäßig vorn mit zugespitzten Horn oder Zähnen versehen. Wir haben auch daselbst gesehen einen Gröhnländischen Kalender/ gemacht aus 25. und 30. Spindeln/ welche an einem Rihmen von Hamelfell gehäffteet seyn: Nimand aber/ wer er auch ist/ kan ihn gebrauchen/ als nuhr die rechten Gröhnländer.

Das

Das 8. Kapittel.

Von der 4. Fahrt / so die Gröhnl. Gesellschafft von Kopenhaven außgefärtiget: Und vom Handel der Gröhnlandischen Wilden.

DEr König von Dännemarken liß endlich ab von Gröhnland/ und schickete nicht mehr dahin. Aber etzliche Kauf-Leute von Kopenhaven unternahmen sich dieser Schifffahrt/ und machten eine Gesellschafft/ welche noch anjetzo da ist unter dem Nahmen der Gesellschafft von Gröhnland/ und nahmen in dieselbe führnähme Leute. Dise Gesellschafft sandten im Jahr 1636. zwey Schiffe dahin/ welche in die Enge Davis schifferen/ und an das Theil des neuen Gröhnlandes anlangeten/ welches an der Seiten diser Enge liget. Sie hatten nicht so bald ihre Anker gesänket/ als 8. Wilden mit ihren kleinen Schiffen an Bord kamen. Sie waren auff der Schiffsdenne oder Bühne/ auff welcher einen Seiten die Dänen ihre Messer/ Spiegel/ Nadel und dergleichen; auff der andern aber die Wilden ihre Füchs-Bälge/ Mähr-Hunde und Mähr-Kälber Häute/ und vihle Hörner/ welche man Einhörner nänne/ ausgeläget hatten; als man von ohngefähr auf eine Gesundheit/ welche getrunken ward/ ein Geschütz auf dem Schiff lösete. Die Wilden/ erschrotten von solchem Knall und starker Erschütterung/ lihffen der eine hie der ander da an Bord/ und stürzeten sich vom Schiff in das Mähr; huben auch ihre Häupter nicht wider über Wasser/ bis in die 2. oder 300. Schritt weit vom Schiffe. Die Dänen/ über dise Neuligkeit bestürtzt/ winketen den Wilden/ daß sie widerkähmen/ und versicherten sie/ daß man ihnen kein Leid zufügen wolte; welches dan die Wilden glaubeten. Kamen derohalben wider ans Schiff/ nachdem der Schrekken vergangen wahr/ und sie keinen Rauch mehr/ sondern den Lufft in vohriger Stille widerum ersahen. Ihre Ahrt zu handeln ist dise. Sie erwählen nach ihrer Einbildung aus den fremden wahren/ was sie wollen/ und machen davon einen Hauffen: Auff einen andern Hauffen aber lägen sie ihre Wahren/ welche sie fähr jene widerum gäben wollen; nähmen ab und lägen zu/ bis sie endlich/ Käuffer und Verkäuffer/ eins mit einander werden. Wie nuhn

Wahren der Wilden.

Handlungs-Ahrt.

die Dänen mit den Wilden also handelten / ersahen sie gleich vom Schiffe einen diser Fische/welche die Hörner tragen/so man Einhörner nännet / gestrâket unter dem Kraute am Ufer/welchen die Ebbe am Strande auffs Trokene gelassen hatte. Man sagt / daß die Mähr-Kälber die Gewohnheit haben/ daß sie unter das Kraut sich verfügen / und daß solches âben auch dise Fische / welche sein gleich wie grohsse Mähr-Ochsen / gewohnet seyn. Die Wilden machten sich häufig über disen Fisch / tödteten und zerstükketen ihn/ und verkaufften gleich zuhr Stunde den Dänen das Horn / oder den Zahn. Diser Fisch ist auff dem Lande ohn einzige Macht / aber im Wasser sehr grimmig. Er ist gegen dem Wallfisch/wie der Rhinoceros oder das Nasehorn gegen dem Elefanten. Er kämpffet mit ihm/ und durchstohsst ihn mit seinem Horn / gleich als mit einer Lantzen. Man berichtet/ daß er zuweilen mit solcher Macht an Schiffe gestohssen/daß sie von einander und zu Grunde gegangen seyn.

Fang eines Narwalls mit dem gewundenen Zahn.

Aber der Handel mit solchem Lumpen-Gräbte wahr nicht die eigendliche Uhrsache / welche die Dänen zu solcher Schiff-Fahrt angereitzet hatte: Sondern der Schiffher/ der sie geführet / hatte ein Gestade erkandt / dessen Grihs von Farben und Gwährde dem Golde gleich wahr. Lihß demnach dahin / füllete mit selbigem Sande sein Schiff/ und versicherte seine Mitgesellen / daß sie nuhnmehr alle reich genung währen. Kehreten darauff die Sägel wider nach Dännemark. Der Reichs-Hofmeister / welcher das Haupt diser Gesellschafft ist / und dieselbe führnähmlich angerichtet hatte/ um dises Landrecht zu erkündigen/dahin zu fahren/ und mit guter Weile solches zu besuhchen; erschrak über solche steunige Zurükkunfft; und kam der Schiffher gantz freudig zu ihm mit Beriche / daß er einen Gold-Berg im Schiffe führete. Aber er/der nicht leichte zu glauben bewogen ward/lihs von disem Sande herzubringen / und da die Kopenhavener Goldschmide solches prüfeten/konten sie kein Körnlein Goldes heraus scheiden. Der Herr Reichs-Hofmeister entrüstet / daß der arme Schiffmann sich so einfältig betrigen lassen / um ihm zu zeigen/ daß keines wäges was daran währe/befahl / daß er âm sich nach den Sund ginge/wo selbsten sein Schiff lag/den Anker hübe/ auf die Höhe des Belts führe / und sein Gold samt seiner Tohrheit da vergrübe: Und / daß er weder des einen noch des andern jemals gedänken solte. Der Schiffher muste gehorchen; und es sey nuhn/daß er entweder vermeinet/ er habe alle seine Wolfahrt in die Tihffe geworffen / oder sich in der Hoffnung seines grohssen eingebildeten Reichthums betrogen gefunden; so vihl ists/ daß er

Gold-Sand.

er durch diſes oder jenes in kurtzem hernach geſtorben. Der Herr Reichs-Hofmeiſter aber bereuete es wol / daß er ſo einen fleunigen Befähl an diſem Schifſhern getahn: danet mir geſagt/ daß man ſeithero in den Norwägiſchen Jundgruben gleichmäßiges Sand/wie jenes aus Gröhnland gewäſen / gefunden; und daß em in Mineralien und Metallen wolerfahrner Goldſchmid/ welcher nach diſem in Kopenhaven angekommen währe/ aus denſelben nach dem Maas des Sandes ſehr fein Gold heraus gezogen habe. Er war zu diſer eilfertigen Entſchlüſſung verleitet / durch die Unwiſſenheit der andern Goldſchmide / welche äben ſo wenig würden gewuſt haben Gold zu ſcheiden aus derſelben Materie / aus welcher man in Peru Gold krigt/ als aus dem Sande.

Dis iſt die lezte Reiſe/welche nach Neugröhnland getahn worden; und iſt in derſelben das grohſſe ſtükke Horns mitkommen / welches der Artzt des Grohsfürſten in der Muſcau geſagt / daß es ein Zahn eines Fiſches währe. Der Wirth des Herrn Geſandten zu Kopenhaven / welcher aus diſer Geſellſchafft einer iſt / hahe uns ſolches Stükk gezeiget/ und wird vonihm geſchäzt auff 6000. Reichstahler. Auch hatten die Dänen / ehe ſie von Gröhnland abgeſtohſſen waren im Schiffe zween Wilden behalten / und faſt gemacht/ um ſie in Dännemark zu führen: Aber als ſie diſelbe in offener See lohs bunden/und diſe unſinnige Ehrhaber ihres Vaterlands ſich lohs ſahen/ſtürzeten ſie ſich in die See/um nach ihrem Lande wider zu zuſwimmen. Ohne Zweiffel aber ſeyn ſteunerwäges erſoffen/ſintemahl ſie ſchohn weit davohn wahren.

Das 9. Kapittel.

Von den Uhrſachen des verlohrnen Wäges nach dem alten Gröhnland.

BIs hiher habe Ich dem Herren alles geſchriben / was ich von einem und andern Gröhnland/ von dem alten und neuen/ erfahren können. Von dem alten/ welches die Norwäger bewohnet; und von dem neuen/ welches die Norwäger / die Dänen und Engelländer / in dem ſie das alte geſuchet/ gefunden haben. Die Uberfahrt zwiſchen Yhsland und altem Gröhnland iſt vermuhtlig durch die Abſchühſſung des Eiſes/welches die gahr

 fräu-

ſtränge Winter und grauſahme Nord-Oſt-Winde aus dem Eis-Mähr herunter getriben/und in diſem engen Pfad gehäuffet haben/verſtopffet. So gahr/ daß die Schiff Leute/ in dem ſie diſen alten Strich nicht haben halten können/ ſeyn gezwungen worden dem Strich zu folgen/welcher ſie nach dem Vohrgebirge Farevvel und der Enge Davis, deſſen Ufer gegen dem Oſten Neu-Gröhnland genännet wird/ geführet habe. Iſt demnach glaubwürdig/daß die Wäge von Ihsland auff Gröhnland ſein verſtopfft worden/ alldiweil die Erfahrung bezeuget/ daß ſie ſeyn verlohren. Zu dem gibt die Ihsländiſche Chronike/ welche hie äben eingeführet worden/deſſen einen gewiſſen Stein in dem Kapittel von diſer Schiffahrt/wan ſie ſchreibet; daß man in der Mitte diſes Wäges von Ihsland nach Gröhnland finde Gondebiurne Skeer, welches ſeyn kleine Eyländer von Klippen/ in dem Mähr gleichſahm geſäet/ und von Bähren bewohnet; an welche vermuhtlich die Eisſchollen angelauffen ſeyn/ und ſich ſo ſtark angeſätzet haben/ daß/ als ſie von der Sonnen nicht haben können zerſmoltzen werden/ ſeyn ſie nach länge der Zeit gleichſahm zu Felſen geworden/ und haben alſo den Wäg verſtoſſen/ und zugleich die Gemeinſchafft/welche man mit dem alten Gröhnland gehabt/ auffgehoben: Weßwegen man dan ſeithero ichtes neues/ oder wohin die arme Norwäger gekommen ſeyn/die es bewohnet haben/nicht erfahren können. Es iſt der Wahrheit nicht unähnlich/ daß die ſwartze Peſt/ welche um das Jahr 1348. die Nord-Völker auffgeriben/und ihnen ohne Zweiffel aus Norwägen zugebracht worden/ſie gleichmäßig hingerichtet habe.

Eyländer zwiſchen Ihsland und Gröhnland.

Ich wolte gerne glauben/ daß Gorske Lindenaw/ welcher den Nord-Oſt-Strich vihlee/ wie Ich berichtet habe/ in ſeiner erſten Reiſe/ das alte Gröhnland entweder angetroffen hätte/oder auch nahe bey ſelbigen geweſen wäre; wolte mir auch wol einbilden/ daß die zween Wilden/ welche er aus derſelben Gegend mitgebracht/wären entſproſſen von den alten Norwägern/deren Nachgelaſſene wir jetzo ſuchen. Aber vihl Perſohnen/ die ſie geſehen haben/ und zu Kopenhaven mit ihnen umgegangen ſeyn/ verſichern mich/daß man an diſen äben ſo wenig/ als an den andern/ob ſchon an Sitten und Sprahche unterſchiden/ welche aus der Enge Davis entführet wahren/ ichtwas geſpühret/ das weder an Sitten noch Sprahche einigerley Weiſe mit Dännemarken und Norwägen einſtimte; und daß diſer Wilden Sprahche ſo gar von der Sprahche diſes Ohrts entfernet gewäſen/ daß die Dänen und Norwäger nichtes davon begreiffen können. Die Däniſche Chronike ſäget

Gröhnländiſcher Wilden Sprahche/ ſtammelnd und undeutlich.

säget ausdrüklich/daß die drey Wilden/welche der Englische Schiffer aus der Enge Davis mit sich geführet/ so geswinde geräd̈et/ und so sehr gestammlet haben/ daß sie nicht das geringste deutlich ausgesprochen/ ausgenommen diese beyde Worte/ Oxa Indecha; dessen Deutung aber man nie erfahren.

Gewiß ist es/ daß dasselbe/ welches wir Alt-Gröhnland nännen/ nuhr ein Teihl sey des gantzen und grohssen Nord-Landes/ welches Ich Ihm beschriben habe: Daß es gewäsen das näheste Ufer an der Uberfahrt von Ihsland/ und daß die Norwäger/die es bewohnet/äben so wenig sich ins Land wagen dürffen/ als die Erfinder des Neuen Gröhnlandes/ welche nuhr dessen Haven und Ufer angerühret/ und/ wie er aus vorigem verstehen können/ nicht einmahl Fuhß an Land sätzen dürffen. Der Herr Reichs-Hoffmeister von Dännemarken habe mich berichtet/daß die Dänen in der letzten Reise auff Gröhnland/ welche geschehen im Jahr 1636. als sie von den Gröhnländern/ mit welchen sie handelten/durch Zeichen erfraget/ ob auff jenseit der Berge welche man in dem Lande ohngefähr zehen oder zwölff Meilen weit von dem Wasser ersehe/ noch Menschen währen gestaltet wie sie: zur Antwort durch Kegenzeichen und Deutungen bekommen/ daß noch mehr Leute jenseit der Gebirge währen/ welche keine Hahre auff den Köpffen hätten/ währen grohs/ hätten grohsse Bogen und Pfeile/ und tödteten alle die jenigen/welche sich zuihnen näheten. Aber diese Menschen so wol wie ihr Land/ welches sie bewohnen/ ist nimahls von jemand erkandt worden/dessen Historie zwahr zu uns gekommen sey. Und ist das gantze Gröhnland/ wie Ich dem Herren schon gesaget habe/ ungleich vihl gröhsser/ als das/ was die Norwäger/Dänen/und Engelländer davon entdäket haben.

Das 10. Kapittel.

Ob Gröhnland an Asien und America anstohsse. Item/ Von Spitzbergen.

ICh habe mich zu Eingange unserer Rähde Ihm zweyerley zu zeigen verpflichtet. Eins/ daß es nicht behauptet werden könne/ das Gröhnland an Asien auff der Tartarischen Seiten stohsse und

 gräntze:

gränze: Zum andern / daß es an America fest sey. Führs Erste soll er wissen / daß man noch zuhr Zeit das Eis von Nova Zembla nicht durchbohren können / um zu erfahren / ob durch selbiges ein Gang in die See gegen Osten sey / und daß bißher ohn einzige Verrichtung solches durch die allergeübtesten Schiff-Leute / von welchen man jemals gehöret habe / versuchet worden. Dieselbe Schiffahrt / welche auch die bästen Schiffherrn vom Norden zu Schanden gemacht / habe ihren Lauff geendet bey Spitzberg / welches die Dännen mit zu Gröhnland rechnen; woselbsten man vihl Wallfische fängt / und wohin unsere Biscayer / und die Holländer alle Jahr schiffen. Es ist rahtsahm / daß Ich Ihm allhier eröffne / was der Herr Reichs-Hofmeister mihr von diesem Lande und von diser See erzählet. Er ist nicht vergnüget gewäsen / selbiges mündlich gesagt zu haben / sondern habt mihr über deme die Ehre erwisen / und es schrifftlich mitgetheilet. Ich hoffe Ihm dermaleins sein Schreiben / welches Ich als ein rühmliches Zeichen seiner Gunst und seines Hoch-Adelichen Gemühts auffhäbe / sehen zu lassen. Aber / was sage Ich / das Ich Ihm sein Schreiben dermaleins wolle sehen lassen? Ich verhoffe / Er werde seine Hoheit in kurtzen selbst sehen / dan wihr haben verstanden / daß er von Kopenhaven gegangen / um auff Frankreich zu reisen / in besonderer Gesandschaffte des Königs von Dännemarken seines Herren. Und zwar daß er von da abgefahren mit seiner Frauen / Fr. Gräfin Eleonora, des Königs von Dännemarken Tochter / derer Würden sich ihrer hohen Gebuhrt gleichen / und welche von den Königlichen Tugenden nicht wenig besitzet. Dis ist derselbe Held / wessen besondere Beschaffenheiten Ich unserem lieben Freunde Herrn Burdelot berichtet / damahls als Ich Ihn verständiget habe alles dessen / was auff der Brütken zu Brensbro vohrgelauffen / woselbsten die führtreffliche Zusammenträtung der beyden Herren Gevollmächtigten von Sweden und Dännemarken geschah / wegen Unterhandlung des Frihdens zwischen disen beyden Königreichen / welchen unser hochberühmter Gesandter so rühmlich zu Ende geführet habe. Da sahen sich einander die zween führtrefflichsten Männer vom Norden. Der Reichs-Hofmeister von Dännemarken / wovon Ich izo räde / und der Reichs-Kantzeler von Sweden. Einer schätzete den andern an mit grohsser Hertzhafftigkeit / und Ehrerbiteung. Und ist wol ein rühmliches Werk unsers Gesandten und ein Wahrheit ein besonders / daß der Frihden zwischen disen beyden Völkern gemacht gewäsen / so bald diser beyden grohssen Männer Freundschafft entstanden. Von dem Herren Reichs-Kan-

Kanzeler von Sweden werde Ich Ihm ein andermahl berichten; wie auch ein mehrers von dem Reichs-Hofmeister von Dännemark; dan dises Ohres sein Lob-Schrifft zu machen/mein Wohrnähmen nicht ist. Ruhr vergnüge Ich mich zu erwähnen/daß/wan er disen so grohssen Diner sehen wird/werde er aus seinem Hohch Adelichem Hertzen/ aus seinem hochverständigem Geiste/und aus seinem hurtigem Gebährde sluhssen/daß er nicht allein tüchtig sey/ Kronen durch seine Rahtsläge zu erhalten/ sondern auch ein Häupt habe/ eine Käyserliche zu tragen. Uber allen disen Helden-Tugenden/ ist er auch ein vollkommener Weltweiser: Libet weder Eitelkeit noch Pracht/ sondern hahr Hohch-Adeliche Meinungen; daher mit ihm umzugehen eine unvergleichliche Lust ist. Seine Hoheit hatte zu seinem Dienst einen Spanischen Edelman/genandt Leonin, einẽ wolerfahrnen und sorgfältigen Natuhr-kündiger; disen schikkete er nach **Spitzberg**/um/ was er daselbst sehen und herfahren würde/ wider zu hinterbringen. Sein davohn getahner Bericht ist kürtzlich diser.

Spitzbergs Beschreibung.

Disen Land ist von 78. Graden (oder Kreisstupfen) der Erhöhung/ und billig **Spitzberg** genandt worden/ wegen der Spitzen Gebirge/ welche darin gleichsahm gesäet/ oder gepflanget seyn. Dise Berge bestehen aus grobem Sande und kleinen platten Steinlein gleich als kleine Stüklein vom grauen Schiferstein/ über einander gelägt. Sie werden gezeuget von den kleinen Steinlein/und dem Grobsand/welchen die Winde zusammen treiben/ oder die Dünste erhäben. Sie wachsen Augenscheinlich/ und finden die Schiff-Leute alle Jahr etliche neue. Leonin, wie er hässer ins Land sich begäben/ habe er nichtes mehr/dan solche Spitze Berge gesehen/ womit das ganze Land bedäkket ist; auch auff dem Wäge nichtes angetroffen/ als etliche Reentihr/ welche führben gestrichen seyn. Nichtes destoweniger ist er bestürtzt worden/ als er auff der Höhe diser Berge/ eine Meile weit von der See/einer kleinen Mast vom Schiffe gewahr ward/ an welcher einem Ende eine Rolle hing. Wie er nuhn die Schiff Leute gefraget/die Ihn geführet hatten/wer solche Mast dahin getragen; haben sie ihm geantwortet/ daß sie es nicht wüsten; sondern hätten sie allezeit da gesehen. Es ist vermuhetlig/ daß vohr Zeiten die See an disen Bergen hergelauffen/ und dise Mast noch vom einem altem Schiffbruch übrig gebliben sey. Man findet auch Wisen da; aber deroselben Gras ist so kurtz/daß man es kaum ausserhalb der Erden oder Steinen sehen kan/ dan eigendlich zu reden/ so habt dis Land keine

Berge wachsen.

Mastbaum zwischen den Klippẽ.

Erden/

Erden/ſondern kleine Steinlein/zwiſchen welchen und diſem Graſe/ wächſt eine Ahrt Moos/ gleich dem Moos/welches an unſerer Lands-Ahrt Bäume wächſet. Von demſelben ernähren ſich die Reenthir und werden ſo feiſt davon/daß der Herr Reichs-Hofmeiſter einen derſelben bringen laſſen/ welcher vier Finger dikk Spek hatte.

Mooß-Nahrung der Reenthir.

Dis Land iſt unbewohnet/kan auch nicht bewohnet werden/ wegen der Kälte. Dan ob ſchon die Sonne in 4. Monathen am ſelbigen Ohrt nicht untergehet/ und in die 6. Wochen nicht unter den Horizont oder Endkreis ſteiget als 3. Ellen/ nach Römiſcher Ahrt zu räden/gleich wie der Virgilius den Himmel gewäſſen. Das iſt: Ob ſchon die Sonne zu Mitternacht (ſo man alſo räden mag) diſes Landes/ in währenden 6. Wochen ſich zum untergehen nicht nahet/ als ungefehr auf 9. oder 11. Grad (Kreisſtupfe) des Horizonts. So iſt doch die Kälte hefftiger/ je klarer und hellſcheinender die Sonne iſt. Man kan überal nahe bey diſen Bergen/ welche keine Fäſtigkeit haben/ nicht lange verharren; ſintemal aus ihnen ein ſolch kalter Dunſt herausſteiget/ daß man/ wie wenig man auch ſtehen bleibet/ erſtihret. Damit man aber für ſolche Erſtarrung ſich bewahre/mus man bäſſer an den Ohrten/ welchen die Sonne von allen Seiten beſcheinet. Es gibt vihl Bähren in diſer Gegend/ aber alle weis/und vihlmehr die im Waſſer/ als die auff dem Lande ſich aufhalern. Man ſihet deroſelben etzliche in offener See ſwimmen/ und auff grohſſe Stükke Eiſes kleteren. Der Herr Reichs-Hofmeiſter hatte ihrer etzliche lebendige bringen laſſen/ welche er zu Kopenhaven auferzihen lihs. Wan er ſeinen guten Freunden Kurtzweil anrichten wolte/ ging er an die See ſpatziren/ und lihs die Bähren an einem ſandigten/ tifen/ jedoch gantz klaren Ohrte/ damit ſie auff den Grund geſehen werden konten/ hinein ſpringen. Er ſagte mihr/daß es eine ſonderbare Luſt währe diſe Tihre auff dem Grunde der See/ wol 2. oder 3. Stunden lang ſpilen zu ſehen/ und daß ſie wol gantze Tage ohne einige Beſchwärde daſelbſten verbleiben ſolten/ wan man ſie durch Strikken und Ketten/an welche ſie gebunden währen/nicht wider heraus gezogen hätte.

Grohſſe Kälte.

Weiſſe Bähren.

Das Spitzbergiſche Mähr hahe vihle Walfiſche. Es werden etzliche gefangen von 200. Werkſchuh lenge und dikke nach dem Maas der Lenge. Die Mittelmäßige ſeyn von 130. bis 160. Fähſſen Lenge. Wan man diſe ungeheure Leiber öffnet/ finder man darinnen nichtes als ungefehr 10. oder 12. Fäuſſe voll kleiner ſwartzen Spinnen/ welche aus der verfaulten Luft

Walfiſchen 200. Schuh lang.

Lufft dises Mährs gezeuget werden/ und ein wenig grühn Kraut/ von dem Grunde des Wassers aufgeworffen. Es ist zu vermuhten/ daß dise Walfische weder von dem Kraute/noch von den Spinnen/sondern von dem Wasser/ das solch Kraut und Spinnen gebihret/läben. Dises Mähr ist zuweilen von selbigem Ungeziefer gantz bedäkket/so gehr/ daß es überal swartz davon ist: Und ist solches den Fischern ein unfählbahr Zeichen eines glüklichen Fischfanges/dan die Walfische folgen dem Wasser/welches solchen Gifft herfühn bringet. Sie fangen alsdan so grohsse und vihl Walfische / daß die Schiff-Leute den Trahn/ so sie davon brännen/nicht alle wegführen können/ sondern denselben in dem Lande lassen/ und das Jahr hernach abholen müssen.

Es soll mein Herr auch wissen/ daß in disem Lande nichtes verderbe/ und verfaule. Die Cörper / welche vohr 30. Jahren schohn eingegraben worden/ seyn noch so schöhn und gantz/ als sie wahren / da sie ihren Geist aufgaben. Man haht vohr langer Zeit daselbst Hütten gebauet zum Trahn kochen/diselbe aber seyn noch allezeit/gleich sie immer/ja zu der Zeit da sie gebauet worden/gewäsen; und das Holtz/worohn sie gemächt worden / ist noch so gesund/ als es wahr/da es vom Baum gehauen ward. Die Wahrheit von disen Nord-Ländern zu sagen/ so gehaben sich die Tohdten im selben sehr wol/ die Gesunden aber werden darin krank. Das Exempel des armen Leonin bezeuget es; dan er kahm von diser Reise wider/ gantz lahm von Frost / und starb kurtz hernach. Tohdten Cörper unverwähßlich.

Die Vögel diser Gegend sein lauter Wasser-Vögel/und keiner von ihnen läbet auff dem Lande. Es gibt daselbst sehr vihle Enten/und vihle andere Ahrten von Vögel/welche uns unbekant sein. Der Herr Reichs-Hofmeistter von Dännemarken hahr ihrer etliche tohdt nach Kopenhaven bringen lassen / diweil man sie lähbendig nicht bekommen können. Am Gnabel und Fädern gleicheten sie den Papageyen; mit den Füssen aber den Enten. Die jenige / welche diss Vogel fangen / sagen führ gewis/daß sie einen sehr lihblichen und angenähmen Gesang haben; und daß/ wan sie zusammen singen/ eine wolklingende Zusammenstimmung auff dem Mähr gehöret werde. lauter Wasser-Vögel. Enten. Singen lihblich.

Die Schiff-Leute / welche nach Spitzbergen um Walfisch zu fangen gehen/ kommen daselbst an im Hew-Monaht/ und reisen wider von da mitten im Augst-Monahe. Dan / wan sie zeitiger dahin führen / würden sie wegen das Eis nicht hinein kommen/ auch nicht wider ob äbenmäßiger Uhrsach Julio. Augusti.

von dannen heraussen können/wofern sie sich länger als bis zu der Helffte des Augst-Monahts verweileten. Man findet in disem Mähr wundergrohsse Hauffen Eises/ in die 70. und 80. Klaffter dikke.

80. Klafter dikk Eis.

Quæ tantum vertice ad auras Aërias,
Quantum radice ad Tartara tendunt.

Dan an etzlichen Ohrten ist dises Mähr von Grund aus bis oben an gefroren/ und häuffen sich über selbiges ja so hohe und erhobene Eis-Hauffen/ als das Mähr darunter tihf ist. Das Eis ist durchsichtig und gläntzet/ wie Glas. Das aber dise Schiffahrt gefährlich machet/ist/daß es in etzlichen Gegenden/ unterschidene Ströhme gibt/ in welchen gleich zuhr Stund das Eis smältzet/ und widerum gefriret.

Man lasse es ihnen nicht fremd führkommen/wan wihr auff unserm ersten Zweifel nichtes gewisses slihssen können/ob nämlich Gröhnland mit Asien und Tartarien gräntze oder nicht. Die weite Entfernung unserer See/ von jener gefrohrnen: die Ungewißheit/ diselbe gesmoltzen anzuträffen: Die grohssen Stürme/welche sich über dise Wässer erhäben: Die wenige Kundschafft des Mährs: Die daselbst befindliche Wühsten: Und/ was noch am allerunbequehmsten ist/der Mangel an Schaur und Auffenthaltung in disen Wühsten: Alle dise Beschwährden zusammen gehäuffet widersätzen sich dem Vohrhaben der Neubegihrigen / und sneiden ihnen alle Mittel ab/gesuhchte und begehrte Gewißheit davon zu erlangen. Gleich solche Beswährungen / und folgends äben selbige Ungewisheiten befinden sich gleichmäßig bey dem andern Zweifel/ wie bey dem ersten / und würde man nicht gewisser entscheiden können/ob Gröhnland an America fäst oder nicht fäst sey. Was Ich aber dem Herren dis Ohrts zeigen wil / ist aus dem Bericht/ (welchen Ich droben versprochen/) des Dänischen Hauptmanns Johan Münk / welcher eine Fahrt nach dem Oosten gesuhcht/durch den Strich Nordwesten zwischen America und Gröhnland / wie Ich schohn zuvohr erinnert habe. Ich vermeine nicht ausserhalb meinen gesätzten Schranken zu schreiten/ wan Ich Ihm selbigen Bericht hinäben schreibe; dan/ ohne daß er lustig ist/ haht er auch sein Absehen auff Gröhnland und die anligende Eyländer.

Das

Das II. Kapittel.

Von Johan Munkens gesuhchten Wäg zwischen Gröhnland und America/ und seiner Fahrt.

DEr König von Dännemark/ jetzo regierend/ befahl dem Hauptmann Munk/ daß er hinginge/ und durch eine Engte und eine See/ welche Gröhnland von America absonderet/ eine Fahrt nach Ost-Indien suhechte. Ein Englischer Hauptmann Nahmens Hotzon, hatte eine Zeit zuvohr dise Engte und dises Mähr/ als er auf gleichen Vohrhaben ausgegangen wahr/ gefunden: aber er ist in dieser Schiffahrt umkommen/ und hat man nie erfahren können/ wie? Das ist gewis/ wan er die Kühnheit gehabt hätte durch einen unbekanten Wäg zu fligen/ wie der Icarus, währen vihl eher in diser verwägenen Unternähmung seine Jädern gefrohren/ als geschmolzen. Sein Zufall hatte dises mit jenem des Icari gemein/ daß hernacher dises Mähr und diser Engte von seinem Nahmen genännet wurden: Die Hotonische Engte/ und das Hotonische Mähr. Hotzon. Hotzonisches Mähr.

Der Hauptmann Munk stihs ab aus dem Sund den 16. des Meymonahts im Jahr 1619. mit zweyen Schiffen/ welche der König von Dännemarken zu solcher Reise gegäben hatte. Das gröhsseste diser Schiffe führete 48. Personen/ das kleineste aber/ welches ein Patachen oder Fregatte war/ nuhr 16. 16. Maji.

Den 20. des folgenden Brachmonahts kahm er an das Vohrgebirge/ auff Dänisch genandt Farvvel, das ist so vihl gesagt als zu Latein Vale, frantzösisch d' Adieu oder cap de Bon Voyage, zu Deutsch das Vohrgebirge Fahrewol/ oder Gehab dich wol. Ist ohne Zweifel also geheissen worden/ alditweil die jenigen/ welche dises Vohrgebirge vorbey fahren/ scheinen in eine andere Welt zu kommen/ und von ihren guten Freunden einen langen Abscheid zu nähmen. Dises Vohrgebirges Farvvel Erhöhung ist/ wie gesagt von 60. und eine halbe Kreisstupfen/ oder Graden/ das Land/ darauf es ligt/ ist gebirgicht/ und mit Snee und Eis bedäkt. Es würde schwähr fallen/ wan man seine Gestalt beschreiben wolte/ wegen dem mancherley Eis und Snee/ wie auch wegen der selben Weisse/ welche die Augen verblendet. Der Haupt- 20. Junij.

man Munk hihlte von disem Vohrgebirge ab den Strich Westen zu Norden um in die Engte Hotzon zu lauffen/ und traff sehr vihl Eises an/ welchem er wiche/ aldiweil er in offener See wahr. Er rahtet denen/ welche diser Reise sich unterfangen wollen/ daß sie in diser Gegend den West-Strich nicht zu sehr folgen/ sintemahl an der Seiten von America vihl Eises und gahr stränge Ströhme angetroffen werden. Er berichtet/ daß die auf den 8. Heumonahts folgende Nacht über/ als er in der See gewäsen/ ein solch dikker Nebel und grimmige Kälte entstanden/ daß die Schiff-Seile mit langen Eis-Zapffen bedäkket worden/ so steiff und fäst/ daß man sie keinerley Weise nach Nohtdurfft handthiren können. Sagt ferner/ daß den andern Tag darauff von drey Uhren nach Mittag bis zu Untergang der Sonnen eine solche brännende Hitze eingefallen/ daß sie ihre Kleider am Leibe nicht vertragen können/ sondern diselbe bis auffs Hemd haben auszihen müssen.

8. Julij.

Grimmige Kälte.

Brännende Hitze.

Er kahm demnach in die Engte Hotzon, welche er nach seinem Herren den König von Dännemarken/ die Engte Christiahn nandte. Und ländete den 17. dises selbigen Monahts auf der Seite von Gröhnland an ein Eyland. Die/ welche er zu kundschaffen ausgeschikket hatte/ brachten Bericht/ daß sie zwahr Menschen-Spuhr gefunden/ aber keine Menschen angetroffen hätten. Den andern Morgen aber begegnete ihnen ein gantzer Hauffe Wilden/ welche anfänglich vohr den Dänen erschrakken/ unordentlich von einander stoben/ und ihre Waffen/ so sie trugen/ hinter einem Stein-Hauffen nahe an dem Ohrt/ wo sie waren/ verbargen. Hernach kamen sie wider hervohr/ gingen auff die Dänen zu/ und danketen mit freundlicher Gegenbegrüssung auf der Dänen entbotenem Gruhsse: Jedoch fleißig Acht habend/ daß sie zwischen den Dänen und der Gegend/ woselbsten ihre Rüstung verborgen lagen/ allezeit sich hihlten. Aber die Dänen wusten sie so wol zu länken/ und zu verführen/ daß sie endlich des Hügels Meister wurden/ hinter welchem sie einen Hauffen Bogen/ Köcher/ und Pfeile funden. Die Wilden/ gantz betrübet über solch ihrem Verlust/ ermanten die Dänen mit lihblichem und demühtigsten Gebährden/ sie wolten doch/ was ihnen genommen/ widerum zuställen. Gaben auch durch Zeichen so vihl zu verstehen/ daß sie sich vom jagen unterhihlten/ und durch solche Rüstung läbeten/ wolten demnach gern ihre Kleider weggäben/ um solche wider zu bekommen. Die Dänen durch Mitleiden bewogen/ gaben ihnen selbige Sachen wider; und fihlen ihnen die Wilden zuhr Dankbahrkeit solcher hohen Gunst zu den Fühssen. Die

Christiahns Engte.

17. Julij.

Wilden Dankbahrkeit.

Dä-

Dänen verfolgeten ihre Höfligkeit gegen die Wilden: Breiteten ihre Wahren aus / und bohten ihnen diſelbe dahr/ welche die Wilden mit Verwunderung anſahen/und mit Freuden annahmen: Brachten ihnen zuhr Gegengabe allerhand Vögel und Spek von unterſchihdlichen Fiſchen. Einer aus ihnen/ nach dem er die Augen auf einen Spigel geworfen/ward ſo gahr beſtürzt ſich ſelber zu ſehen/daß er den Spigel nahm / in den Buſem ſchobe / und davohn lihf. Aber die Dänen lachten nuhr drum: Auch nicht weniger Gelächter ward/als die Wilden alleſamt zulihfen/einen ihrer Däniſchen Geſellen zu umfahen/und ihm tauſenderley Lihbkoſungen machten / als wan ſie von langer Zeit hero Ihn gekandt hätten; und das darum/ dieweil er ſwarz Hahr hatte/ braknaſicht und bleichfarbig wahr/ und mit einem Worte zu ſagen/ihnen allerdings gleich ſchihne.

Der Hauptmann **Munk** fuhr von diſem Eylande den folgenden Tag hernach/das iſt / den 19. Hew-Monahes ab: Aber als er ſeinen Wäg weiter fuhrwerts zu nähmen die Sägel ausbreitete / ward er ſolches nachzulaſſen/ und in ſelbigem Haven zu verbleiben vom Eiſe gezwungen. Sie konten auch/ was Mihl ſie immer anwandten/ keinen der Einwohner diſes Eylandes wider zu Geſicht bekommen. Sie hungen an das Garn/welches langſt dem Ufer ausgeſtrekt wahr/Meſſer/ Spigel und andere der Wilden Koſtbahrkeiten / vermeinend ſie dadurch anzulokken; Aber keiner kahm wider: Entweder / daß ſie ſich für die Dänen gefürcheet haben/oder daß ihnen durch einigen Richter oder Ober-Haupt eigendlich verboten worden mit diſem mehr umzugehen. Der Hauptman **Munk** / weil er keine Menſchen finden konte/ fand und fing ein grohſſe Menge der Reenthir / und nännete diſes Eyland **Reenſund**: Den Haven aber / in welchen er angeländet wahr nach ſeinem Nahmen **Munkens-Haven**. Diſes Eylandes Wirbels oder Poles Erhöhung iſt von 61. Kreisſtupfen und 20. Mindertelle. Er gruhb endlich des Königs von Dännemarken Nahmen und Wapen in einen Baum und fuhr den 22. Hew-Monahes von da. Aber er gerith in ſolche Gefahr / wegen vihlen Seürmen / und Anſtohſſung des Eiſes / daß er kaum den 28. diſes Monahes zwiſchen zwey Eyländer ſich rettete / woſelbſten er alle Anker ſänkete/ und über dem noch mit grohſſen Anker-Seilen die Schiffe ans Land befäſtigte / ſo grauſahm wahr der Sturm/ auch in dem Haven. Die Ebbe lihs die Dänen mit ihren Schiffen auff dem Trokkenen: Aber die Fluht / welche mit grohſſem Ungeſtühm wider kahm/brachte eine ſolche Menge Eiſes

19. Julij. Reenſund. 22. Julij. 28. Jul.

mit/ daß sie in äben so grohsser Gefahr wahren/ daselbst umzukommen/ als sie in offenet See gewäsen/ wan sie nicht mit höhester Vohrsorge und grohsser Mühe ihnen vohrgesehen hätten. Zwischen disen beyden Eyländern wahr ein grohs Stükke Eises/ 22. Klaffter dikt; solches lösete sich vom Lande und burste in zwey Teihl: Als nuhn dise zwey Stükke zu Grunde fihlen/ errägeten sie ein solch Ungestühm/ daß bey nahe eins ihrer Slupen von den Bülgen oder Wällen währe verslukket worden. Sie sahen keine Menschen in disen Eyländern/ aber wol Spuhren und kenbahre Zeichen/ das einige da seyn müsten/ oder gewäsen währen. Sie funden etzliche Mineralien/ und unter andern vihl Talc/ welches sie samleten/ und in etzliche Tonnen fülleten. Es waren nahe an dise zwey noch andere Eyländer mehr/ welche Augenscheinlich bewohnet wurden/ aber die Dänen konten nicht hinan/ alditweil sie unmühglich jemand hinan lihssen/ und so wild wahren/ als sie keine dergleichen gesehen hatten. Talcstein.

Dise Eyländer seyn erhoben auf 62. Graden (Kreisstupfen) und 20. Minuten/ (Minderteihle) und in 50. Meilen weit vohrwerts in der Engte **Christiahn.** Der Haupemann **Munk** nandte dise Engte oder dise Bucht/ in welcher er angeländet wahr/ Harelünd, das ist/ der Hasen-Sundt oder Busem/ wegen der Hasen-Menge/ so alda in disem Eylande zu finden seyn: Und als er auch dis Ohres den Nahmen Christianus quartus des Königs von Dännemarken/ nach gewöhnlicher Abbildung auf dise Ahrt C4 in einen Baum gehauen/ ist er den 9. des Augst-Monahes von disen Eyländern geschiden/ und mit einem Nord-Westwind West-Süd-Westwerts an die Süder-Seiten der **Christiahns-Engte**/ welche ist die Seite von America/ den 10. desselben angelauffen. *Haresund.* Hasensund. 9. Aug. 10. Aug.

Von da fürter auf der Seiten Nordwest/ hahte er ein Eyland angetroffen/ welches er wegen vihlem Snee/ womit selbiges bedäkket gewäsen/ Sneœuland, das ist: **Snee-Eyland** geheissen. Den 20. Augst-Monahes hihlte er den Strich Westen zu Norden: Und damahls (spricht der Berichter) hihlte Ich meinen rechten Lauf/ unter der Erhöhung des Wirbels von 62. Kreisstupfen und 20. Minderteihle. Aber der Nebel wahr so dikke/ daß sie gantz kein Land sehen konten/ ob schon (spricht er weiter) die Breite der **Christiahns-Engte** an disem Ohre nicht mehr dan von 16. Meilen wahr. Wohraus dan zu slihssen daß sie an andern Gegenden breiter sey. Snee-Eyland. 20. Aug.

Aus diser Engte ging er in das **Hozonische Mähr** dessen Nahmen er gleichmäßig änderte und ihm zween führ einen gab. Das Teihl nach A-

merica

merica nandte er Mare Novum, das iſt/ das neue Mähr: Das aber gegen Gröhnland/ wofern diſe Seite mag Gröhnland genännet werden/ bekahm den Nahmen Mare Chriſtianum, das iſt Chriſtiahns Mähr. Er ging/ ſo vihl mühglich/ den Strich West-Nord-Weſtwerts an/ bis er die Erhöhung von 63. Kreisſtupfen und 20. Mindertheihl erreichte; woſelbſten ihn das Eis einſtohs und an der Seiten von Gröhnland in einem Haven/ welcher dahero genännet ward Munkens-Winter-Haven/ zuzwintern nöhtigte. Er nännete diſe gantze Gegend Neu Dännemark; ſaget aber nicht in ſeinem Berichte/ wie vihl Ohrter er vohrbey gegangen/ als er an diſen Haven angekommen/ ſondern ſpricht/ daß er davohn eine Charte verfärtiget habe/ zu welcher er den Läſer verweiſet. Er gedänket nuhr zweyer Eyländer in dem Chriſtiahns-Mähr/ die er Swester-Eyländer nännet: Und noch eines etwas merkwürdigers/ welches von ihm Dixes-œuland genand wird. Er rahtet denen/ ſo diſe Chriſtiahns-Engee ſchiffen wollen/ daß ſie ja ſo vihl ihnen mühglich ſeyn wird/ die Mitte derſelben halten/ alditweil an dero einen und anderen Seiten reiſſende und widerwärtige Ströhme/ wegen gegen einander abſtihſſende Waſſer des Doucaledoniſchen Mährs und des Chriſtiahn-Mährs ſich befinden; und beyderſeihls Eis/ welches über die Maaſſen dikt/ ſich ſo hart an einander ſtohſſen/ daß die Schiffe/ ſo zwiſchen daſſelbe gerahten/ unfählbahr zerſmettert werden. Im übrigen berichtet er/ daß die Ebbe des Chriſtiahns-Mährs ordentlich je 5. Stunden währe: Und daß ſeine Fluhten und Ebben nach dem Mohnden lauf ſich richten.

Neue Mähr

Chriſtiane-Mähr.

Munkens Winter-Haven.

Neu Dännemark.

Swester-Eyländer.

Dixes œuland.

Ebbe währet 5. Stunde.

Der Hauptmann Munk kahm endlich den 7. des Herbſt Monahes in Munkens Winter-Haven; woſelbſten er ſich ſamt ſeinen Leuten wider erquikkete. Ein Tag oder etzliche hernach führte er ſeine Schiffe in einen ſichern Stand für den Anfall des Eiſes/ nämlich in einen/ nicht weit von dem erſten gelägenen/ Haven/ und lihs ſie ſo bäſt man konte/ daſelbſt ein verhölen/ und führ böſem Gewitter des Winters/ der ſie überfallen hatte/ wol zu verwahren. Diſer Haven machte den Mund oder Ausgang eines Fluſſes/ welcher im Wein-Monahe noch nicht gefrohren/ ob ſchon die See auf vihlen Ohrten bereits geſtanden wahr. Es berichtet der Hauptmann weiter/ daß er den 7. diſes Monahes in eine Stuppen geſtigen/ um diſes Fluſ ſich zu ertündigen; habe aber wegen den Steinen/ welche ihn verſtopfen/ nicht weiter hinauf fahren können als nuhr anderehalb Meilen. Wie er de-

7. Septembris.

October.

7. Octobris.

rohal-

rohalben keinen Durchgang des Flusses ferner finden konte/ nahm er einen Teihl seiner Soldaten und Schiff-Leute zu sich/ und ging drey oder 4. Meilen fürter ins Land um Menschen anzuträffen: Aber fand keinen einzigen. Kehrete demnach wider zurükke durch einen andern Wäg/ und ersahe unter

Götzen Bildnüß dem Teufel ähnlich.

Wäges einen hohen und gantz breiten Stein/ auf welchem ein Bildnüß gemahlet stund/ gantz ähnlich dem Teufel und seinen Klauen und Hörnern. Nahe bey disem Stein wahr ein gevihrter Platz 8. Schuh lang und breit/ mit kleinen Steinlein umflossen. Auf der einen Seiten dises Gevihrten erschihn ein Hügel von kleinen platten Steinen und zwischen gelägten Moos der Bäume gemachet: Auf der andern aber ein platter Stein/ Altahr weise über

Altäre mit 3. Kohlen.

zween andere Steine gelägt/ auf welchem Altahr 3. kleine Kohlen kreutzweise über einander gesätzt wahren.

Ob nuhn wol der Hauptmann **Munk** nimand unter Wägens fand/ so ersahe er doch an vihlen Ohrten dergleichen Altäre/ wie der vohrige/ mit aufgelägten Kohlen/ und überal bey denenselben Menschen-Spuhren/ woher er sliehs/ daß die Einwohner diser Gegend bey solchen Altären sich versammleten/ und entweder mit Feuer oder auch dem Feuer selbsten offerten. Er fand auch überal/ wo solche Menschen-Spuhren wahren/ abgenagete Knochen/ und muhtmassete gleich dahero/ daß es vihlleicht Knochen währen von dem geoffertem Vihe/ welches die Wilden auf ihre Weise gegessen hätten/ nämlich rohe und zerzerret/ gleich wie es die Hunde mit ihren Pfoten und Zahnen zerreissen. Er merkete auch im durchgehen durch einen Wald/ da vihle Bäume mit Eisern und Scälern Werkzeuge abgehauen währen. Zu

Hunde gezäumet.

dem fand er etzliche Hunde gezäumet oder gemaulkörbet mit Bast. Und

Gezelte.

das ihn vohr allen am meisten bewohg zu gläuben/ daß es Einwohner gäbe in disem Lande/ wahr/ daß er an unterschidenen Städten Merkmahl von Gezelten erblikkete/ welche da gestanden; auch daselbsten Stükke von Bähren/ Wolfe/ Hirsch/ Hasen/ Hunde und Mähr-Kälber-Häuten/ womit solche bäkket gewäsen sind. Dan es scheinbahr vermuhtlig/ daß dise Völker nach Ahrt der Scythen läbten/ und auf die Weise der Lappen sich lägerten.

Die Dänen/ nach dem sie sich wol verhüttet/ und in guten Stand gebracht hatten/ versahen sich häuffig mit Holtze/ um sich zu wärmen/ und mit Wildwerk/ um Nahrung zu haben. Der Hauptmann **Munk** tödtete

Weisse Bähren.

erst mit seiner Hand einen weissen Bähren/ welchen er mit seinen Gesellen verzähreete/ und spricht/ daß sie sich wol darnach befunden. Sie tödteten vih

Ha

Hasen/Rephüner und andere Vogel/welche er zwahr nicht nännet/ jedoch in Norwägen sehr gemein zu seyn saget. Auch spricht er/ das sie 4. swartze Füchse gefangen/ und etzliche Zobeln: Welchen Nahmen man überal im Norden den Zobelschen Martern gibet.

Hasen/ Rephüner. Schwartze Füchse.

Das den Dänen zuweilen schwähre Gedanken machte/ wahr/ daß sie an dem Himmel dises Landes sahen/ welches sie an den Dännemarkischem Himmel nicht so vihl verspühret hatten. Der Bericht erzählet/das den 27. des Winter-Monahts am Himmel gar eigendlich drey Sonnen erschinen: Berichtet auch/ daß die Lufft diser Gegend sehr dikke sey. Den 24. des folgenden Jenners seyn zwo Sonnen nicht weniger deutlich gesehen worden: Zwischen beyden disen Erscheinungen aber den 10. des Christ-Monahts/ welcher ist der 20. unserer Schreib-Ahrt um 8. Uhr des Abends ist ein Mohnd-Finsternüß eingefallen. Und ist dise selbige Nacht zwo Stunde lang der Mohnd mit einem gahr hellen Kreise umgezogen gewäsen/ in welchem ein Kreutz erschihnen/ der den Mohnd gleich in 4. Teihle gesnitten. Dises Lufft-Gesichte hahr Zweifels ohn den Dänen ihr Unglük und bey nahe gäntzlichen Untergang/ welchen sie erleiden solten/(wie er vernähmen wird/) verkündiget.

27. Nov. 3 Sonnen. 24. Jan. 2. Sonnen. 10. Dec. hor. 8. Mohnd-Finsternüß. Mohnd im weißen Ringe mit einem Kreutz.

Der Winter ward so sträng und grausahm/ daß man Eis fand in die [illegible]. und 360. Werkschuh dikke. Das Bihr und der Wein/ bis auf den [illegible]reinesten Spanischen/ und den stärkesten Brandwein/ frohren in den Gefähssen gantz zu Grunde. Die Kälte machte/ daß die Reiffe zersprungen/ die Tonnen borsten/ und das Bihr und der Wein als ein Eis bestehen blihb/ [illegible]art/ daß sie es mit Beilen zerslagen musten/ um selbiges zu smältzen und zu trinken. Die Zinnern und Kupfferne Gefähsse/ in welchen man unverhoffens zu Abend etwas Wasser vergessen hatte/ wahren den andern Tag zerbrochen und zerspalten so weit das Wasser gefrohren wahr. Dise harte Zeit/ welche der Metal nicht schonete/ übersahe auch nicht die Menschen. Die [illegible]e Dänen wurden krank/ und mehrete sich die Krankheit mit der Kälte. Ein Bauchflus übersihl sie/ und verlihs sie nicht eher/ er hätte sie dan auffgenommen. Einer starb nach dem andern/und so dikk/ daß zu Eingang des Mertzmonahts der Hauptmann gezwungen ward seiner Hütten wahrzunähmen. Diese Krankheit/ an statt der Abnähmung/ verslimmerte sich bey angehendem Frühling. Sie erschüttelte die Zähne der Kranken/ und machte sie ihnen im Munde faulen/ also gahr/ daß sie nichtes essen konten/ als Brohd in ge-

Winters Stränge. Eis 360. Schuh dikk. Zinnern und Kupfferne Gefässe vom Frost gespalten. Dänen sterben am Bauchflus. Mund-fäule.

smoltzenem Wasser eingeweicht. Die zuletzt sterbende griff die Seuche gegen dem May-Monahe mit solcher Vergiftung an/daß zu allen disen Ubeln noch ein Bluhtfluß hinzu kahm / nähenß so grobssem Smertzen der Sähnigten Teihle/daß sie anders nicht vermeinten/ sie würden mit Messer-Spitzen überal gepricket. Sie verdorreten Angesichtes ; wurden lahm an Arme und Beinen ; Blau und swartz über dem gantzen Leib/ als ob man sie gerädert hätte. Die Beschreibung diser Krankheit gleichet eigendlich derselben / welche man Scorbut nännet/ und bekand und gemein ist in allen Seen des Norden. Welche da sturben/ konten nicht begraben werden/ alditweil keiner wahr / der die Macht hatte sie in die Erde zu bringen. Den übrigen Kranken mangelte es an Brohd. Wurden deswegen gezwungen unter dem Snee zu suhchen/und funden eine Ahrt Himbären / mit welchen sie sich etzlicher Maßen auffhihlten und nähreten. Sie assen diselbe gleich zuhr Zeit / wan sie gebrochen wurden und konten sie auff Vohrrahte nicht pflükken : Dann so wenig sie auch ausserhalb dem Snee/(welcher sie unter ihm frisch erhihlte/) wahren/ verwelkten sie doch alsobald. Der Bericht zeichnet den 12. Tag des Grahs-Monahts/ als einen merklichen Tag/darum/ daß es am selben gerähgnet/ da es doch in diser Gegend in 7. gantzen Monahten nicht gerähgnet hatte. Der Frühling brachte herwider allerley Gevögel / welche den Winter über nicht wahren gesehen worden : Aber dise Kranke und in Zügen ligende konten wegen ihrer Swachheit diselbe nicht fangen. Sie sahen um den May wilde Gänse/ Swanen/ Enten/ und unzählich viht Vögel mit Tupfen oder Hauben : Swalben / Rephüner und Snepffen : Raben / Falken und Adeler. Endlich ward auch der Hauptmann **Munk** den 4. des Brachmonahts gleich den andern krank/ und blihb in seiner Hütten von Smertzen gantz überhäuffet/ ohne ausgehen und essen. Er bereitete sich zum Sterben / und machte sein Testament / in welchem er die vohrbeyreisende bahte / daß sie ihm begrüben / und das Tag-Buhch / worinnen er seine Reise beschriben hätte dem Könige von Dännemarken seinem Herren zuställeten. Als aber 4. Tag vohrüber wahren/ befand er sich ein wenig wider bey Kräfften ; ging derohalben aus seiner Hütten/ um zu sehen/ ob seine Gesellen läbten oder tohdt wären/und fand von 64. Persohnen/ welche er dahin geführet hatte / noch zwey läbendige. Dise beyde armsälige Schiff-Leute wurden von Freuden entzükt/ als sie ihren Hauptmann sahen. Sie gingen zu ihm/ führeten Ihn zu ihrem Feuer / da er sich dan ein wenig wider erhohlete/ sprahchen einander e-

Bluhtfluß/ Sähnenwehe.

Brohd-Mangel ersätzt.

Durch Himbären so unter dem Snee frisch. 12. Aprilis.

In 7. Monaht kein Regen.

Im Majo. Vögel mit Tupfen.

4. Junij. Munk wird krank / verfärttget seinen letzten Willen.

Wider genäsen, findet von 64. Persohnen nuhr 2. läbendig.

nen

nen Muht ein/ und entschlohssen sich zu läben/ wusten aber nicht wovon. Sie berädeten sich/ daß sie in den Snee kratzen wolten/ und das Kraut/ so sie darunter fünden/ essen. Da fanden sie zu allem Glükke eine Ahrt Wurtzeln/ mit welchen sie sich speiseten/ und solcher Gestalt zu Kräfften brachten/ daß sie in wenig Tagen wider genasen. Das Eis fing damahln um die Zeit/ welche wahr der 18. Brachmonahts/ an zu brächen: Und fischeten sie Plateis/ Forellen und Lachse. Ihr Fischfang und ihre Jagt stärkete sie vollends/ und der Muht/ den sie fasseten/ bewohg sie zuhr Entschlihssung/ daß sie in solchem Stand/ als sie währen/ versuhchen wolten/ ob sie durch so weite und grohsse Seen wider nach Dännemarken kommen könten.

Stärkung durch Wurtzeln/ und 18. Junij Fische.

Es begundte dazumahl ein wenig warm zu werden und zu rähgnen; daher dan so vihl Mükken kahmen/ daß sie nicht wusten/ wo sie sich lassen solten/ um deroselben Ungestühm zu vermeiden. Sie verlihssen daselbst ihr grohsses Schiff/ und verfügeten sich in das kleine (in die Fregatte) den 16. des Heu-Monahts. Sägelten demnach aus disem Haven/ worinnen sie ihre Schiffe (wie gesagt) führ dem Eise versichert hatten/ und verlihs ihm den Nahmen Jens Munckes bay, das ist zu sagen: **Johan Munkens Haven.** Er fand das **Christiahns-Mähr** gantz bedäkket mit treibendem Eise/ woselbsten er seine Sluppen verlohr/ und grohsse Mühe hatte/ daß er sein Schiff selbsten heraus wikkelte: Dan das Steur zerbrach/ und mitlerweil solches wider ergäntzet wurde/ machte er sein Schiff fäste an eine Klippen vom Eise/ welche dem Strohm des Mähres folgete. Von disem Eise ward er lohs/ in dem solches zersmoltz/ und fand seine Sluppen/ 10. Tage nach dem er sie verlohren hatte/ wider. Aber er verblihb nicht lange in disem Stande; dan das Mähr gefrohr widerum/ und dauete alsobald hernach wider auff: Und hihlte dise Abwechselung des Gefrihrens und Zergehens eine Zeitlang von einem Tage zum andern. Er kahm endlich hindurch die Engte **Christiahn** wider zu dem Vohrgebirge Farvvel, und ging in die See/ die ihn den 3. Herbst-Monahts mit einem grohssen Sturm entfing. In solchem Sturm entfihl ihm gäntzlich der Muht daraus zu kommen/ dan Er und seine beide Schiffs-Leute wahren so mühde/ daß sie nicht weiter arbeiten konten/ sondern musten sich der Gnade des Ungestühms ergäben. Die Sägelstange zerbrach/ und das Sägel floh in die See welches wider zu überkommen sie aller Welt Mühe anwandten. Das Ungewitter lihs etzliche Tage nach/ und gab ihnen Zeit um in einen Haven von Norwägen den 21. desselben Monahts einzulaufen.

Mükken in grohsser Menge. 16. Julij.

Eis-Klippe.

Frihrens und däwens Wechsel. 3. Septembris. Sturm.

Sie wurfen daſelbſt ihr Stükk vom Anker/ welches ihnen noch übrig wahr/ und vermeineten nuhmehr aller Gefahr entgangen zu ſeyn. Aber der Sturm kahm ſelbigen Tag in dem Hafen auff ſie wider anfallen/ daß ſie nie in gröhſſer Gefahr des Verderbens geweſen. Zu gutem Glükk retteten ſie ſich an dem Ohrt/ wo anders ſonſten umgekommen ſeyn/ und funden Sicherheit zwiſchen zwo Klippen. Von hie gingen ſie an Land/ erquikketen ſich ein wenig/ und kahmen etzlich Tage hernach in Dännemarken mit ihrem kleinem Schiffe (Fregatte.) Der Hauptmann Munk erzählete dem Könige ſeine Reiſe/ welcher ſie entfing/ als man ſchohn verlohren vermeinte Perſohnen auffnimt.

Ankunfft in Dännemarken.

Das 12. Kapittel.

Von Johan Munkens anderwärtige/ aber nicht foregeſätzte Jahre: Und ſeinem Tode. Item: Vom Zähler wegen der Völker in America.

Es ſchihn nuhmehr das Unglükke diſes Hauptmanns ein Ende zu haben: Aber ſein Zufall iſt mancherley/ und dinet wol/ daß man ihn wiſſe. Er verblihb etzliche Jahr in Dännemarken/ und nach dem er eine geraume Zeit die Zähler ſeiner erſten Reiſe/ durch Unwiſſenheit der Oehrter und Sachen begangen/ überſchlagen/ und der Mühzligkeit wegen den geſuhchten Wäg nach den Oſten zu finden ſich wol bedacht hatte/ kahm ihm eine Luſt an/ ſelbige Reiſe noch einmahl zu verſuhchen. Weil er aber ſolches allein auszuführen nicht vermogte/ als berädete er zu ſeinem Vohrhaben etzliche Hohe Adels-Perſohnen/ und etzliche führnähme Dännemarkiſche Bürger/ welche eine anſehnliche Geſellſchafft machten/ und zwey Schiffe zu diſer langen Reiſe/ unter dem Befähl diſes Hauptmanns ausrüſteten. Er hatte ſich verſehen auff alle Ufälle und Unordnungen/ welche ihm in der erſten Reiſe waren auffgeſtohſſen/ und wahr nuhn an dem/ daß er zum andern mahl zu Schiffe gehen wolte/ als der König von Dännemarken den Tag ſeines Abſcheidens von ihm zu wiſſen begehrte/

begehrte / und in dem sie von einer Räde auff die ander fihlen / ihm auffrükkete / als hätte er durch seine übele Regihrung die ihm anvertrauete Ausrüstung verwahrloset: Worauff der Hauptmann etwas hart und unbesonnen antwortete / welches dan den König verdrohß und bewohg / daß er ihn mit dem Ende seines Stahbs für die Brust stihs. Der Hauptmann disen Schimpff höchlich empfindend / verfühgete sich nach Haus / lägete sich auff sein Bette / und starb zehen Tage hernach von Grahm und Hunger. Munkens Todt.

Damit Ich aber zuhr Sache komme / um welcher willen Ich Ihme solche lange Erzählung getahn / so entspringet aus dem / was Ich berichtet habe / daß zwischen America und Gröhnland eine lange und breite Mähr-Engte; und zu Ende desselben ein sehr weites Mähr sey: Und daß / weil man nicht weis wie weit selbiges gehe / oder wo es sich endige / ungewiß zu entscheiden sey / ob Gröhnland an America fäst sey / oder nicht. Der Vermuhtung nach ist es nicht / wie schohn gesagt habe / aldiweil der Hauptman Munk geglaubet haht / daß in disem Mähr ein Durchgang währe nach den Oosten: Und solches vihlen führnähmen Persohnen in Dännemarken / welche eine Gesellschafft angerichtet / um solches zu versuhchen / und Gewißheit davon zu haben / überrädet.

Ich entdäkke zugleich die Mißrechnung dessen / welcher von dem Uhrsprung der Völker in America geschrihben: In dem er diselben aus Gröhnland dahin geführet / und gewolt haht / daß die ersten Einwohner des Gröhnlands aus Norwägen gekommen seyn. Wohero er dan endlich geflossen / daß die ersten Völker / welche America bewohnet haben / Norwäger gewäsen. Und haht uns solches überräden wollen zu glauben durch eine gewisse Verwandschafft (wie er ihm eingebildet) etzlicher Amerikanischen Wörter / welche auff lan ausgehen / mit dem Land der Deutschen / Lombarder und der Norwäger: Wie auch durch Gleichheit der Sitten / welche er vohrwändet / zwischen den Americanern und Norwägern / welche er hält führ die Deutschen des Tacitus. Der Herr wird aus dem Verfolg und den Gründen meiner gantzen Räde genung urteihlen können / daß diser Schribent sich allermassen verstohssen habe. Hugo Grootens Fähler.

Erstlich darin / daß die Norwäger nicht seyn die ersten Einwohner des Gröhnlandes gewäsen / wie aus den Berichten und Erweisungen / so Ich Ihm gethan / zu ersehen ist. Und der in den Nordischen uhralten Sachen wolerfahrne Herr Worm / weit abträtend von der Meinung / daß die Völ-

ker in America aus Gröhnland entsprossen sein/ gläubet im Gegentheil/ daß die Skreglingers, als uhrsprüngliche Einwohner des Westrebugs in Gröhnland/ aus America gekommen seyn.

Zum andern habt er auch hirin gefählet: dieweil es wenigen oder gahr keinen Schein habt/ daß Gröhnland an America fäste sey; und die Fahrt von einem zum andern nicht so gahr bekandt/ oder mühglich gewäsen/ als er ihm wol eingebildet.

Zum dritten habt er sich geirret/ in dem er/ wie Ich dem Herren gezeiget habe/ eine Verwandschafft der Norwägischen und Gröhnlandischen so wol Sprahchen als Sitten gedichtet/ welche doch nicht ist. Will er aber/ daß die Norwäger den Americanern ihre Sprahche und Sitten mitgetheilet haben/ so müssen sie anders wodurch/ als durch Gröhnland/ in America gekommen seyn.

Ich hätte alhie schöhne Gelägenheit die übrigen Mißverstände dises Schribenten zu verfolgen; ihn mit seinen Worten zu belägen/ und nach dem Lande der Gesichte und Träume zu verschikken. Aber weil er seinen letzten Schlahf schlähft: als lassen wir ihn billig ruhen/ uñ enden unsere Räde/ zu beyderseits unserer Vergnühgung. Ich mache mihr Gewissen/ daß Ich des Herren seine so gelahrte und führtrefliche Werke/ welche er uns täglich mit voller Hand dahrreichet bräche durch die Läsung dises Schreibens/ welches weder am Strich noch am Werthe seinen herrlichen Sachen gleichet. Und wie grohsse Gunst er auch gegen mihr trägt/ so zweifele Ich nicht/ er werde nicht so froh seyn disen Brihf zu Ende geläsen zu haben/ als Ich erfreuet bin/ daß Ich ihn vollenführet habe/ und meinem Herren versichern kan.

Daß Ich sey

Aus dem Haag den 18. Brachmonahts/
Im Jahr 1646.

Sein sehr demühtiger und geneigtester
Diner und Knecht.

E N D E.